Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 22. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 10. Januar 1886.

Der Rückgang der Preise.

Die schutzzöllnerische Bewegung, welche vor ungefähr zehn Jahren mit so großer Heftigkeit eingesetzt hat, war zunächst veranlaßt durch einen ungewöhnlich starken Rückgang der Preise. Dieser Preisrückgang ist eine Thatsache, die nicht geleugnet werden kann. Aber die Einführung von Schutzzöllen hat an dieser Thatsache Nichts geändert; diejenigen, welche die Schutzzölle eingeführt haben, um eine Preissteigerung hervorzurufen, sind jetzt genöthigt, der Freihandelspartei, welche diese Vertheuerung befürchtet hat, die Thatsache entgegen zu halten, daß dieselbe nicht eingetreten ist. Und darin haben sie Recht. Nicht als ob die Schutzzölle nicht ein Factor wären, welcher eine Vertheuerung herbeiführt, sondern weil dieser Factor aufgewogen wird durch andere Factoren, die auf einen Preisdruck hinarbeiten; die Preise sind trotz der Schutzzölle weiter herabgegangen, aber sie würden um einen noch größeren Betrag herabgegangen sein, wenn die Schutzzölle nicht eingeführt worden wären.

Man sieht sich jetzt genöthigt, um ein anderes Mittel sich umzuthun, durch welches man den Preisrückgang hemmen will, und man glaubt dieses Mittel gefunden zu haben in dem Uebergang zur Doppelwährung. Mit derselben Sicherheit, mit welcher man vor zehn Jahren den Freihandel als die Wurzel alles Uebels anklagte, klagt man heute die Goldwährung an. Mit derselben Sicherheit, mit welcher man damals von dem Schutze der nationalen Arbeit einen Aufschwung derselben erhoffte, erhofft man denselben jetzt von der Einführung der Doppelwährung. Man wird sich darin ebenso gründlich täuschen, wie man sich das erste Mal getäuscht hat. Der Gedankengang, durch den man dazu gekommen ist, in der Doppelwährung ein sociales Heilmittel zu suchen, ist ein so seltsamer, ein so durchaus verworrener, daß es sehr schwierig ist, sich in denselben hineinzuleben. Es ist eine alte Erfahrung, daß Leute, die sich sehr krank fühlen, nach jedem Mittel begierig greifen, das man ihnen als ein heilendes anpreist und daß sie sich wohl hüten, die Wirksamkeit dieses Heilmittels ernsthaft zu prüfen.

Die Bimetallisten sind unter sich keineswegs einig darüber, wie die Doppelwährung, die sie verlangen, eigentlich beschaffen sein soll, und noch weniger einig darüber, welche Wirkung sie sich davon zunächst versprechen; die sogenannten „wissenschaftlichen" Bimetallisten, an deren Spitze in Deutschland Herr Otto Arendt steht, wollen im Grunde ganz etwas anderes, als die große Menge will, die in Bauernversammlungen die bimetallistischen Interpellationen unterschreibt. Allein was diese große Menge will, ist mit ziemlicher Bestimmtheit zu sagen: sie wollen Verschlechterung des Geldes. Herr von Kardorff hat das mit ziemlicher Offenheit ausgesprochen; er hat unumwunden gesagt, daß diejenigen, welche die Geldverschlechterung als eine unabweisliche Folge der Doppelwährung hinstellen, der bimetallistischen Agitation einen wesentlichen Vorschub leisten.

Wenn man das Geld so verschlechtert, daß in Zukunft eilf Mark nur so viel werth sind, wie heute 10 Mark werth sind, so wird allerdings eine Waare, die heute 10 Mark gilt, in Zukunft um 11 Mark verkauft werden können; aber was ist damit gewonnen? Es wird jeder auch die Waare, die er bisher mit 10 Mark gekauft hat, in Zukunft nur um 11 Mark kaufen können. Von einer Verschlechterung des Geldes eine Werthsteigerung der Waare zu hoffen, ist gerade so verkehrt, als wenn man erwartet, man werde mehr Leinewand haben, wenn man die Elle kürzer macht. Aller Verkehr beruht darauf, daß endgiltig Waaren gegen Waaren ausgetauscht werden und das Geld ist nur ein Instrument, welches diesen Tausch von Waare gegen Waare vermittelt. Es ist ein Irrthum, daß das Preisverhältniß der Waaren zu einander sich ändert, wenn man das Verhältniß derselben zu dem Gelde ändert. Das Werthverhältniß, in welchem ein Centner Roggen zu einem Centner Fischen oder zu einem Centner Kaffee steht, bleibt völlig dasselbe, gleichviel, welches Geldstücks man sich als Maßstab bedient, um den beiderseitigen Werth zu messen.

Wer Waaren vom Auslande bezieht, oder wer Waaren an das Ausland absetzt, wird sehr schnell in der Lage sein, die Preise gemäß dem veränderten Werthe des Geldes zu ändern. Der Handwerker, welcher für den localen Absatz arbeitet, wird später in der Lage sein, dieser veränderten Conjunctur zu folgen. Dem Arbeiter wird es noch schwerer gemacht, seinen Wochenlohn von 10 auf 11 Mark heraufzusetzen. Aber mit der Zeit werden alle diese Schwierigkeiten überwunden, und wenn es gelänge, die Doppelwährung heute durchzusetzen, — was glücklicher Weise unmöglich ist, — so würden dieselben Leute, die sich heute für diese vermeintliche Reformen begeistern, nach zehn Jahren darüber Klage führen, daß sie zwar einen höheren Preis für ihre Waaren erhielten, daß aber das Leben inzwischen so vertheuert sei, daß sie keinen Nutzen von dieser Veränderung hätten.

Der Rückgang der Preise ist eine Thatsache, an der sich Nichts ändern läßt und die auch keineswegs den verderblichen Charakter hat, den man ihr beimißt. Dieser Preisrückgang ist die natürliche Folge der starken Vermehrung der Production, die in Folge der verbesserten Erfindungen eingetreten ist, und der stärkeren Herbeischaffung von Gütern, die eine Folge der Entwickelung unseres Verkehrswesens ist. Nur wer in der Erfindung der Dampfmaschinen, dem Bau von Eisenbahnen und Dampfschiffen ein Unglück sieht, handelt consequent, wenn er auch in dem Preisrückgang ein Unglück sieht, dem man mit allen Mitteln entgegenarbeiten müsse. Das rettende Ufer liegt aber nicht auf der Seite, von welcher wir ausgegangen sind, sondern auf derjenigen zu welcher wir hinschwimmen. Die Consumtion muß allmälig der vermehrten Production folgen; an den Wohlthaten dieser vermehrten Production muß eine immer größere Anzahl von Menschen theilnehmen.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen unter dem gegenwärtigen Zustande erheblich leiden, aber es hat sich niemals ein wirthschaftlicher Fortschritt vollzogen, der nicht über eine Anzahl von Personen ähnliche Leiden heraufbeschworen hätte. Die Rente ist im Rückgange begriffen; Güter und Fabriketablissements, die man zu einem gewissen Preise hergestellt oder gekauft hat, sind in ihrem Werthe zurückgegangen. Das ist schmerzlich für den, den es betrifft, und ein solches Schicksal hat heute zahlreichere Personen betroffen, als je zuvor. Aber es ist doch eine der seltsamsten Verirrungen, von denen der menschliche Geist jemals betroffen worden, daß es ein Recht auf Rente gebe. Die Zahl der Besitzenden hat Anlaß sich zu beklagen, die größere Menge der Nichtbesitzenden zieht Vortheil aus diesem Preisrückgang. Und der viel besprochenen Socialreform dient der naturgemäße Rückgang der Preise wirksamer als irgend eine künstliche Veranstaltung dies vermöchte.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. [Parlamentsbrief]. Die heutige Tagesordnung des Reichstages, einige Wahlprüfungen und einen minder wichtigen Theil des Etats umfassend, hat nur eine geringe Anziehungskraft auszuüben vermocht und zu morgen, als zu einem Sonnabend, werden die fehlenden Reichstags-Abgeordneten kaum in größeren Haufen eintreffen. Man hat sich heute damit geholfen, daß man die Wahlprüfungen, bei denen eine Neigung zu ernsthafteren Discussionen vorausgesetzt werden konnte, einfach absetzte, und für die morgen bevorstehende erste Lesung des Nord-Ostseecanals kann man auf ein beschlußfähiges Haus stillschweigend verzichten, da es zu keiner Abstimmung kommen wird. Mit der nächsten Woche werden die schwer wiegenden Discussionen beginnen, und das Abgeordnetenhaus, das zu gleicher Zeit zusammentritt, wird sich wieder bescheiden mit der zweiten Rolle begnügen müssen. — Das Branntweinmonopol dürfte Anfang Februar an den Reichstag gelangen. Der Antrag der freisinnigen Partei, der an dem letzten Sitzungstage bekannt wurde, hat die Regierung gezwungen, ihre Action mehr zu beschleunigen, als sie gewünscht hatte und mit ihrem Antrage hervorzutreten, ehe er die letzte Politur erhalten hatte. Er wird daher im Bundesrathe noch einer ernsthaften Durcharbeitung unterzogen werden müssen. Ich glaube nicht, daß ihm eine der größeren Regierungen principiell widersprechen wird, aber ich glaube ebenso wenig, daß viele Regierungen von demselben innerlich erfreut sein werden. Und es möchte sich wohl die Erfahrung herausstellen, daß unter den nichtpreußischen Conservativen dem Branntweinmonopol, gerade ebenso wie es den Postsparkassen ergangen ist, ernsthafte Gegner erwachsen werden. Ich habe die besten Hoffnungen, daß die Vorlage fallen wird; von einer absoluten Gewißheit läßt sich freilich nicht sprechen. Ich rechne auf Gegner in den conservativen Parteien, ich rechne auch auf Gegner unter den Nationalliberalen. Wenn auch diejenige Presse, die man als nationalliberal zu betrachten gewöhnt ist, dem Antrage sehr freundlich gegenübersteht, so darf man doch nicht vergessen, daß diese Presse officiösen Einflüssen sehr stark ausgesetzt ist, und daß die nationalliberale Fraction, wie keine andere, einer Vertretung in einem Preßorgane entbehrt. Wenn auch nur der dritte Theil der nationalliberalen Abgeordneten sich gegen das Monopol ausspricht, so würde das schon immer in das Gewicht fallen. Im Centrum und bei den Polen mögen ja einzelne Abgeordnete sein, deren agrarische Tendenzen stark genug sind, um ihnen das Monopol als wünschenswerth erscheinen zu lassen, aber im letzten Augenblicke wird doch bei ihnen wohl der politische Gesichtspunkt durchschlagen, daß man mit dem Monopol der Regierung eine Machtfülle in die Hände giebt, welche den Werth unserer constitutionellen Einrichtungen noch problematischer macht, als er ohnehin schon ist. Wenn der Professor Delbrück in den Preußischen Jahrbüchern sich der Hoffnung hingiebt, es würden einige Secessionisten für das Monopol stimmen, so ist das

Stadt-Theater.

„Die Walküre."

Die letzten Wochen der laufenden Theatersaison tragen die Signatur Richard Wagner's. Da Herr Schott es voraussichtlich nicht eilig haben wird, sich in Rom den Rancunen der Italianissimi auszusetzen, welche die geplanten Aufführungen Wagner'scher Opern als einen unberechtigten Eingriff in ihre berechtigten nationalen Eigenthümlichkeiten anzusehen scheinen, so wird wohl noch eine Zeitlang in demselben Style fortgefahren werden können. Das Publicum wird sich dies gern gefallen lassen, und auch die Theaterkasse wird sich dabei recht gut stehen. Es ist doch ein hübsches Ding um einen guten Heldentenor! — Die Besetzung der Walküre, bereits im vorigen Jahr mehrfach wechselnd, war diesmal, mit Ausnahme der Sieglinde, des Hunding und einiger Walküren, eine durchaus neue. Herr Anton Schott war nicht nur der beste Siegmund bisher, sondern überhaupt ein guter Siegmund. Seine Vorgänger, die Herren Sigelli und Winkelmann, übertrifft er ebenso durch gesangliche Solidität, Ruhe und Klarheit des Tones, und gänzlich dialektfreie Aussprache des Textes, wie auch in den meisten Fällen durch poetische Auffassung. Die entscheidende Glanzstelle des ersten Actes, das Lied „Winterstürme wichen dem Wonnemond" ist bei den früheren Aufführungen der Walküre stets mehr oder weniger verfehlt worden. Herr Schott weicht von den Intentionen Wagner's insofern ab, als er Sieglinde im entscheidenden Augenblick nicht „mit sanftem Ungestüm zu sich auf das Lager zieht", sondern mit ihr im Vordergrunde stehen bleibt, während der durch eine Seitencoulisse hereinfallende Vollmond seine Strahlen über das liebende Paar ergießt. Das giebt nicht nur ein schönes, fesselndes Bild, sondern, was für die Totalwirkung nicht hoch genug anzuschlagen ist, der Sänger bleibt auch vollständig Herr seiner Stimme. Wird diese Scene in den Hintergrund verlegt und das Lied so gesungen, daß der Sänger bis zum Ende auf dem Lager sitzen bleibt, dann ist an eine plastische Wirkung eben so wenig zu denken, wie an eine stufenweise musikalische Steigerung. Diese letztere brachte Herr Schott in prächtigster Weise zu Wege. Mit leiser Stimme, weich und wohllautend beginnend, allmälig voller und wärmer werdend, erhob sich der Künstler am Schlusse zu einer sinnlichen Gluth der Empfindung, die unwillkürlich mit fortriß, ohne an die moralischen Bedenklichkeiten der ganzen Scene zu gemahnen. Es war eine wirkliche, vorhaltslos anzuerkennende Kunstleistung, die durch das Nachfolgende nicht überboten werden konnte. Der Schluß des ersten Actes gestaltete sich nicht so fascinirend, als man es von dem kräftigen Naturell Herrn Schott's erwarten durfte. Der Ausruf: „Wälse, Wälse, wo ist dein Schwert?" (kurz vor dem Frühlingsliede), der gewissermaßen als eine Vorbereitung auf die Schlußworte: „So blühe denn, Wälsungen-Blut" zu gelten hat, kam bereits mit so markiger Kraft zum Vorschein, daß eine spätere Steigerung in tonischer Beziehung — Wagner hat es darauf entschieden abgesehen — fast unmöglich gemacht wurde. Mit dem ersten Acte steht und fällt die Walküre. Der ganze zweite Act (das ebenso unsangliche wie originelle „Hojotoho" Brünnhilde's ausgenommen) bis zur Todesverkündigung ist eine ermüdende, bis zur Langweiligkeit sich ausdehnende Steppe, so sehr sich auch die Wagnerianer sans phrase für die endlose Gardinenpredigt, welche die ehrsame Fricka ihrem Herrn und Gebieter hält, begeistern mögen. Es war sehr viel gestrichen worden, trotzdem aber blieb noch immer mehr übrig, als den Zuhörern lieb und angenehm sein konnte. Schon das Erscheinen Fricka's zerstört alle Illusion. Wenn Brünnhilde singt: „Hei, wie die gold'ne Geißel sie schwingt; die armen Thiere sie ächzen vor Angst; wild rasseln die Räder", so erwartet man in höchster Spannung das Kommende, und wenn nun wirklich Fricka's Wagen mit den beiden unschuldssteifen Bählämmern erscheint, dann ist der eine Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen gethan. Immer wieder die alte Erfahrung, daß man das liebe Vieh lieber ganz von der Bühne weglassen sollte! Aber der Meister hat's nun einmal gewollt, und die Theaterdirectoren müssen, wenn sie sich nicht dem Anathema der zukünftlerischen Puristen aussetzen wollen, wohl oder übel Ordre pariren. Frau Sonntag-Uhl machte aus dem Wenigen, was ihr von ihrer Rolle geblieben, genau soviel, wie unter den oben erwähnten Umständen resp. Hindernissen, zu machen war. Weit größere Verdienste erwarb sie sich in der Anfangsscene des dritten Actes. Hätte Frau Sonntag-Uhl in einem der gefahrvollsten Augenblicke nicht mannhaft und tapfer eingesetzt, so würden möglicherweise die reisigen Wunschmädchen eine sehr empfindliche Niederlage erlitten haben. Diese Walküren erfreuen sich überhaupt keiner gesanglichen Sinecuren. Der Componist muthet ihnen Schwierigkeiten intricatester Art zu, deren Ueberwindung selbst Sängerinnen ersten Ranges Mühe machen würde. Bei uns muß, um alle acht Rollen besetzen zu können, das Chor-, ja selbst das Lustspiel-Personal in Mitleidenschaft gezogen werden, und unter diesen Umständen darf man wohl über Manches, was etwas anders klang, als es gemeint war, den Mantel der Milde und Nachsicht decken. — Frau Riemenschneider besitzt für die Darstellung der Brünnhilde die nöthigen äußerlichen Erfordernisse; die schneidigen, um nicht zu sagen gellenden Töne, die für die ersten wild jauchzenden Aufschreie des Wotanskindes erforderlich sind, mangeln ihr ebenso, wie ihrer Vorgängerin, Frl. Köppler. Dagegen gelangten alle diejenigen Stellen, in welchen sich Brünnhilde sanfteren Regungen zugänglich zeigt, zu schöner Geltung: die Todesverkündigung im zweiten Acte und ganz besonders die letzte Hälfte des dritten Actes von der Stelle an: „War es so schmählich, was ich verbrach?" — Die undankbarste Partie der Oper, den Wotan, diesen in kleinlichen Sophistereien und verächtlichem Pantoffelheldenthum befangenen Gott der Götter, sang Herr Brandes. Für einen Sänger, der, wie Herr Brandes, nebenbei die Gewohnheit hat, ein guter Schauspieler zu sein, ist die Aufgabe eine doppelt schwere. Mit dem bloßen Singen ist es nicht gethan, denn die Rolle ist entsetzlich unsanglich geschrieben und das Spielen hat Wagner selbst ausdrücklich verboten. Der erste Sänger des Wotan, Beetz, hat seine liebe Noth damit gehabt, und auch seine Nachfolger werden Wagner kaum für diese Rolle segnen. Die schönen Oasen am Schlusse der Oper: „Leb' wohl, du kühnes, herrliches Kind" und „Der Augen leuchtendes Paar", die einzigen Entschädigungen für das üppig wuchernde Gestrüpp des zweiten Actes, bringen uns den Allvater allerdings ein gutes Stück näher, aber die Schatten, die das Vorangegangene geworfen hat, sind zu lang, als daß sie durch einzelne Lichtblicke absorbirt werden könnten.

Ein ganz kurzes Capitel über die richtige Aussprache des Textes läßt sich diesmal nicht umgehen, so kleinlich die Angelegenheit auch denen, welche von feineren Einzelheiten abstrahiren, scheinen mag. Die Forderung, daß auf den deutschen Bühnen deutsch und nicht etwa nach Belieben wienerisch, berlinisch, bairisch oder frankfurtisch etc. gesprochen werden soll, ist als eine berechtigte längst anerkannt worden. Herr Scholt spricht, wie wiederholt erwähnt wurde, correct deutsch und auch die weiblichen Mitglieder unseres Opernpersonals geben, obschon es den aus Oesterreich stammenden nicht immer leicht fallen mag, ihre heimischen Eigenthümlichkeiten gänzlich abzustreifen, zu besonderen Ausstellungen keinen Anlaß. In der Walküre nun machte sich ein Uebelstand besonders störend bemerkbar; es ist dies die Aussprache des Consonanten „g". Es liegt mir fern, mich an dieser Stelle in langathmige Deductionen einzulassen, ob „g" weich oder hart gesprochen werden muß; in jedem Falle aber muß insoweit unter dem mitwirkenden Personale eine Conformität erzielt werden, daß die beiden Geschwister, die sich im ersten Act „Siegmund" und „Sieglinde" nennen, nicht im nächsten Act „Siechmund" und „Siechlinde" geheißen werden.

E. Bohn.

Wiener Brief.

Die Wiener Kunstwelt hat dieser Tage einen rechten Schreck erfahren, als Pauline Lucca marode aus Rußland heimkehrte. Sie wurde in Charkow unwohl, und da es in Charkow auch Aerzte giebt, ja selbst eine Universität, wuchs sich ihr Unwohlsein bald zu einer bedenklichen Krankheit aus. Selbstverständlich hat sich die hiesige Kunstwelt verschworen, fortan in Krankheitsfällen nur noch Professoren aus Charkow zu den Consilien zu rufen. Freilich ist es viel zweckmäßiger für einen fahrenden Musikus, gleich in Rußland selbst krank zu sein. Ein hiesiges bedeutendes Orchestermitglied, das in seiner Jugend die Chance hatte, in Odessa einen kleinen Typhus durchzumachen, wurde aus dem Gasthof einfach auf die Straße gesetzt; der Künstler fuhr hierauf ins Spital, wo man ihm erklärte, dieses Spital nur für Russen, er möge also seinen ausländischen, vielleicht nicht einmal verzollten Typhus anderswo einlagern. Während er noch über ein passendes Alibi nachdachte, verlor er etwas in solchen Fällen sehr Nothwendiges, nämlich das Bewußtsein, welches er jedoch — so gut waren damals in Odessa die Polizeieinrichtungen — schon nach drei Wochen zum größten Theil wieder erlangte. Wo? darüber konnte er sich nicht gleich klar werden; erst nach einigen Tagen erfuhr er von einem deutschen Wärter, der ihn als Landsmann die ganze Zeit über mit extra-heißen Umschlägen erfreut hatte, daß er sich im städtischen Choleraspital befinde und als ein besonders unregelmäßig verlaufender Cholerafall behandelt worden war... Die Episode mag nicht ganz gemüthlich verlaufen sein, aber das dunkle, kalte Rubelland hat nun

ein sehr erfreulicher Irrthum; er zeigt, auf wie trügerischen Voraussetzungen die Wahrscheinlichkeitsrechnung dieses Herren beruht, der in Nachfolge des Professor Wagner die Altersversorgung heranzieht, um dem Monopol Vorspann zu leisten.

≏ **Berlin**, 8. Jan. [Der Brief des Papstes.] Der Brief des Papstes an den Fürsten Bismarck, welcher heute im „Reichsanz." im lateinischen Texte wiedergegeben wird, ist ein für Leo XIII. sehr charakteristisches Schriftstück. Mit ganz außerordentlicher Wärme und mit so schmeichelhaften Worten, wie sie das keineswegs classische Latein, in welchem die katholische Kirche zu sprechen pflegt, nur zuläßt, werden die Verdienste des Kanzlers gefeiert und wird ihm namentlich der Dank dafür abgestattet, daß er die Vermittelung des Papstes in der Karolinenfrage angerufen hat. Dabei wird aber durchaus nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß das Amt des Vermittlers oder Schiedsrichters eigentlich nichts Neues sei, vielmehr nur lange Zeit geruht habe, und es wird nicht an Preßstimmen fehlen, welche bei dieser Gelegenheit an die vom Abg. Windthorst in Münster gesprochenen und so viel angefeindeten Worte vom Herrn der Welt erinnern werden. Man mag im Allgemeinen über Ordensverleihungen denken, wie man will, und auch der Verleihung des Christus-Ordens an sich nicht allzu viel Bedeutung beimessen, das aber wird nicht zu leugnen sein, daß der Brief, durch welchen die Verleihung erfolgt ist, eine große Bedeutung hat. Vielleicht wird uns die bevorstehende Landtagssession auf kirchenpolitischem Gebiete Ueberraschungen bringen, welche den freundschaftlichen Gesinnungen, die zwischen Deutschland und dem Vatican jetzt herrschen, entsprechen und die Hoffnungen einigermaßen erfüllen, die der Papst gegen den Schluß seines Schreibens andeutet. Man wird sehr bezweifeln dürfen, ob die Landtagssession wirklich so harmlos und geschäftsmäßig verlaufen wird, wie officiöse Federn sie im Voraus charakterisirt haben.

△ **Berlin**, 8. Jan. [Der Antrag der deutschfreisinnigen Partei bezüglich der Ausweisungen.] Heute ist endlich der von der deutschen freisinnigen Partei schon vor den Ferien beschlossene Antrag in der Ausweisungsfrage in den Reichstag eingebracht. Bekanntlich war der Antrag von der Fraction einstimmig beschlossen und gleichzeitig den Abgeordneten Rickert und Richter der Auftrag ertheilt, ihn in demjenigen Zeitpunkt, der ihnen angemessen erschiene, als Fractionsantrag ohne Rückfrage, mit allen Unterschriften der in dieser Session in den Reichstag eingetretenen Fractionsmitglieder einzureichen. Bei diesem in der Fortschrittspartei und in der liberalen Vereinigung wie in anderen Fractionen stets üblich gewesenen Verfahren versteht es sich von selbst, daß Mitglieder, die mit dem Antrage nicht einverstanden sind, ihren Namen fortzulassen beantragen. Es fiel also den Abg. Rickert und Richter gar nicht ein, irgend ein Mitglied um seine Unterschrift zu befragen oder gar zu bitten. Nun hatte gleich nach Beginn der Ferien die „Nationalzeitung" behauptet, über den Ausweisungsantrag herrsche große Meinungsverschiedenheit in der Fraction, es sei eine Ueberrumpelung erfolgt, natürlich durch Richter (während ein von Richter gar nicht angeregter Vorstandsantrag vorlag), und es werde wegen der für die Fraction zu befürchtenden Folgen der Antrag nicht eingebracht werden. Nationalliberale, conservative und reptilische Blätter fielen unter Berufung auf die „Nationalztg.", die ihre Information aus der Fraction selbst haben wollte, über diese „Spaltung der freisinnigen Partei" her; alle Gegenerklärungen halfen nichts, und noch heute war in einer bekannten Nationalliberalen Zeitung zu lesen: Der Antrag sei noch nicht eingebracht, — also sei das Sammeln der Unterschriften auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Antrag ist nun mit allen Unterschriften der in dieser Session in das Haus eingetretenen Fractionsmitglieder eingebracht, mit alleiniger Ausnahme des Justizraths Horwitz. Dieser ist in der betreffenden Fractionssitzung vor den Ferien nicht anwesend gewesen, und hat jetzt gebeten, da er abweichender Meinung sei, seinen Namen fortzulassen. Von keinem einzigen anderen Abgeordneten von denen, die in jener Fractionssitzung fehlten, also an den einstimmigen Beschlüssen nicht theilgenommen hatten, ist ein Widerspruch eingegangen!

L. C. [Zum Gehilfen Stöcker's in der Berliner Stadtmission] ist der „Mind. Ztg." zufolge cand. theol. Burckhardt aus Rinteln, ein Bruder des bekannten Redacteurs, berufen worden, der schon als Student in Leipzig eine Zeit lang den Vorsitz in dem antisemitischen „Verein deutscher Studenten" führte.

[Postsparkassengesetz.] In der „Weserztg." war die Vermuthung ausgesprochen, daß die Wiedereinbringung des Postsparkassengesetzes noch von weiteren Erhebungen abhängig gemacht sei; daran wird die Bemerkung geknüpft, der Entwurf sei schon im preußischen Staatsrath nach lehaften Debatten für noch nicht spruchreif erklärt worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dagegen, daß die eingehenden Berathungen im Staatsrath gerade umgekehrt das Ergebniß hatten, daß der Entwurf von allen Seiten gebilligt und mit großer Mehrheit zur Annahme empfohlen wurde.

[Der Kaiser-Commers der Berliner Studentenschaft,] den dieselbe heute Abend im Wintergarten des Central-Hotels veranstalte, war von nahezn 2000 Studirenden besucht. Der Saal war aufs Reichste mit Fahnen und Emblemen geschmückt; auf der Bühne stand in einer Pflanzengruppe die lorbeergekrönte Büste des Kaisers, von dem Reichsbanner und der preußischen Flagge umgeben, denen sich in effectvollem Arrangement die Fahnen der verschiedenen Vereine anschlossen. Die für die Professoren und andere Ehrengäste bestimmte Tafel, welche der Bühne gegenüberstand, war stark besetzt. Der rector magnificus Prof. Kleinert war mit vielen Professoren und Docenten anwesend. Man bemerkte die Professoren Dernburg, Boekh, Weber, Hirsch, Maldeyer, Kaftan, Gurlt, Michaelis, Christiani, Eck, Busch, Wagner, Mendel u. A. Einige der Professoren wurden überaus sympathisch begrüßt, so namentlich Professor Weber, der berühmte Sanscritforscher, der an diesem Tage sein dreißigjähriges Professoren-Jubiläum beging. Zu den übrigen Ehrengästen gehörten Akademiedirector Professor von Werner, der Rector der Technischen Hochschule, Prof. Dobbert, der Dirigent der Central-Turnanstalt, Prof. Euler, ferner Professor Orth von der landwirthschaftlichen Hochschule, der Abg. Dr. Alexander Meyer u. A. Der Cultusminister von Goßler hatte kurz vor Beginn des Commerses sein Nichterscheinen entschuldigt, da er zum Kronprinzen befohlen war. Das erste Allgemeine „Auf, Brüder, auf, beginnt das Lied der Weihe" leitete den Commers ein. Der Präses, stud. jur. v. Winterfeld, gedachte dann der festlichen Bedeutung dieser Stunde, die einen Nachklang bilde zu den glänzenden Feierlichkeiten, die das Regierungs-Jubiläum des Kaisers gezeitigt. Seine Rede klang aus in einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, und dann der Gesang der Nationalhymne folgte. Ein eigens zu der Feier gedichtetes Festlied galt gleichfalls dem Ruhme des Kaisers. Den Professoren widmete cand. med. Gutknecht einen Salamander. Der Rector, Professor Kleinert, dankte im Namen des Professoren-Collegiums und verhand mit seinem Dank ein dreifaches Hoch auf das Kaiserpaar. Dann wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt: „Die zur Feier des Regierungs-Jubiläums Ew. Majestät versammelte Berliner Studentenschaft bringt Ew. Majestät, dem Einiger Deutschlands, dem Friedensfürsten Europas, begeisterungsvolle Huldigung dar. Gott schütze Ew. Majestät!" Reden und Gesänge wechselten mit einander ab; den deutschen Frauen wurde ein Salamander gewidmet, der Vertreter anderer Hochschulen wurde gedacht, und auch, als die Fidelitas in ihre Rechte trat, dauerte das echte studentische Leben noch lange fort.

[XIV. Sitzung des Landwirthschaftsraths.] Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung bemerkte Correferent, Freiherr v. Cetto (Leichtershausen): Ich befinde mich mit dem Vorredner in voller Uebereinstimmung. Durch die Vertheilung des Grundbesitzes liegt die Gefahr nahe, daß ein Raubbau Platz greife, der schließlich ländliches Proletariat schaffen muß, das noch weit gefährlicher ist als das städtische Proletariat. Die Erhaltung des Bodens als Träger der Landwirthschaft bedingt die Erhaltung bestimmter Wirthschaftscomplexe einer minimalen Größe. Die tiefe sociale Bedeutung des Erbrechts läßt sich kaum besser fassen als in dem alten Rechtssprichwort, das wohl zu erwägen und zu beherzigen ist: „Wer erbt, soll helfen erhalten". Ich ersuche Sie, unsern Thesen zuzustimmen. (Lebhafter Beifall.) — Gutsbesitzer Dr. Adami (Seboldsbrücke bei Bremen): Er stimme dem vollständig bei, er müsse jedoch bemerken: Im Staate Bremen werde sich das ländliche Anerbenrecht angesichts des dort dominirenden Merkantilismus und Radicalismus auf dem Wege der Particulargesetzgebung schwer einführen lassen.

Landes-Oeconomie-Rath Dr. Bürstenbinder (Braunschweig) theilte mit, daß in Braunschweig das ländliche Anerbenrecht auf dem Wege der Particulargesetzgebung längst bestehe und gute Früchte gezeitigt habe. Der älteste Sohn sei gewöhnlich der Erbe des elterlichen Gutes, derselbe habe den Miterben ihren Antheil auszuzahlen. Der Redner beantragt die Thesis 2 zu streichen.

Während der Rede des Dr. Bürstenbinder erschien Minister Dr. Lucius und wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen begrüßt.

Rittergutsbesitzer Pogge (Roggow): Ich freue mich über die Art, in der die vorliegende Frage behandelt worden ist. Bisher wurden die meisten Fragen von einem gewissen politischen Parteistandpunkte aus behandelt, man bemühte sich vielfach, die alten feudalen Anschauungen zur Geltung zu bringen. (Widerspruch.) Davon ist jedoch bei Behandlung dieser Frage keine Rede gewesen. Die Herren Referenten stellten sie vielmehr auf den Standpunkt der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung, wonach die Veräußerungsfähigkeit und die Testirfreiheit keine Beschränkung erleiden solle. Dies System entspricht aber auch nur allein den alten preußischen Traditionen. Der Schwerpunkt für die ganze Frage scheint mir jedoch in dem richtigen Taxwerth zu liegen. (Sehr richtig!) Ich behaupte, die Krisis der Landwirthschaft wird hauptsächlich dadurch verschuldet, daß unsere Landwirthe vielfach nicht verstehen, den Ertragswerth mit dem Verkaufswerth in Einklang zu bringen. Es mag ja schwer sein, dieses Verhältniß gesetzlich zu regeln. Allein im Interesse der Fortentwickelung der deutschen Landwirthschaft ist es geboten, bei Regelung des bäuerlichen Anerbenrechts die Traditionen des preußischen Staates nicht zu verlassen und den Schwerpunkt auf den Taxwerth zu legen. (Beifall.)

Rittergutsbesitzer Knauer (Gröbers): Ich werde wohl der einzige Gegner in dieser Versammlung sein, allein ich kann nicht umhin, meine Bedenken geltend zu machen, daß der Landmann bezüglich des Erbrechts größere Beschränkungen erleiden solle als der Stadtbewohner. Das Schuldenmachen wird sich leider niemals aus der Welt schaffen lassen. Ist aber ein Gut stark verschuldet, dann dürfte eine Theilung des Gutes sich doch wohl als nothwendig herausstellen. Ich glaube sagen zu können, daß in der Provinz Sachsen der Standpunkt der Referenten vielfach nicht getheilt wird. Ich bin der Meinung, der liebe Gott wird der Landwirthschaft auch ohne das proponirte Anerbenrecht helfen. Ich hatte die Absicht, den Antrag zu stellen, der Landwirthschaftsrath wolle im Interesse der Weiterentwickelung der Hochcultur die Thesen ablehnen. Allein ich nehme davon Abstand, ich werde mich jedoch der Abstimmung enthalten.

Oekonomierath Dr. Rohde (Niedertopfstedt): Ich muß Herrn Kramer bemerken, daß in der Provinz Sachsen allgemein der lebhafte Wunsch für Einführung des allgemeinen alten germanischen Anerbenrechts bestehe.

Rittergutsbesitzer Frhr. v. Hammerstein (Lorten) befürwortete in längerer Rede die gestellten Thesen und führte in eingehender Weise aus, daß das untheilbare Anerbenrecht der Rechtsanschauung des deutschen Volks im Allgemeinen entspreche.

Domänenpächter Zangemeister (Gotha): Obwohl die Untheilbarkeit der Grundbesitzes nicht den Verhältnissen seiner Heimath entspreche, so werde er doch für die proponirten Thesen, die ja auch Ausnahmen zulassen, stimmen.

Frhr. v. Hövel (Haus Herbeck bei Hagen) erklärte sich für das Amendement Bürstenbinder.

Frhr. v. Rothkirch (Schwarzenfels) und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Stöckhardt (Weimar) befürworten die Thesen der Referenten. Der Krisis der Landwirthschaft könne nur durch eine Untheilbarkeit des Grundbesitzes aufgeholfen werden.

Oekonomierath Maerklin (Karlsruhe): Er könne den Thesen nicht beistimmen. In Baden hege man den Wunsch, daß die Theilbarkeit des Grundbesitzes zur Regel werde. Dadurch werden die Landbewohner genöthigt, neben der Landwirthschaft auch ein Handwerk zu betreiben, nur solchergestalt sei der Landwirthschaft in Baden aufzuhelfen.

Die Referenten traten den geäußerten Bedenken mit dem Bemerken entgegen, daß ihr Antrag Ausnahmen gestatte. Prof. v. Miaskowski bezeichnete es als erfreulich, daß auch Herr Pogge, der der liberalen Partei angehöre, für die Thesen eingetreten sei.

Die Thesen der Referenten gelangten schließlich unverändert einstimmig zur Annahme.

---

einmal für österreichische Künstler eine ganz eigene Anziehungskraft, so daß sie sich durch keinerlei Erfahrungen abschrecken lassen. Nicht einmal durch komische. Einer unserer besten Pianisten, der mit dreizehn Jahren als sogenanntes Wunderkind durch Rußland streifte, wäre dafür als classischer Zeuge zu citiren. Er erzählte mir einmal unter anderem, wie er in Warschau spielen wollte und sich beim Polizeimeister Wlassow vorstellte. Dieser betrachtete ihn mißtrauisch von oben bis unten und sagte schließlich: „Also Sie wollen in Warschau ein Concert geben? Sie sind ja noch nicht einmal militärfrei." — „Ich bin erst dreizehn Jahre alt," entschuldigte sich der kleine Mann. — „Dreizehn Jahre! Heiliger Himmel!" rief der Gewaltige, „mit dreizehn Jahren kann man nicht Clavier spielen. Meine Tochter ist schon zwanzig Jahre alt und spielt allerdings gut Clavier, aber sie würde es nicht wagen, Concerte zu geben." — „Ich concertire schon seit drei Jahren," entgegnete das Künstlerchen schüchtern. — „So? da müssen Sie doch Zeugnisse darüber haben!" — „Die sind bei uns nicht üblich." So ging das Gespräch hartnäckig hin und her; schließlich entschied der Polizeimeister: „Gut; wenn Sie besser spielen, als meine Tochter, dürfen Sie Concerte geben." Der kleine Junge erschien Abends bei ihm, spielte vierhändig und zweihändig, wurde von dem Fräulein approbirt und erhielt hierauf von dem Vater die polizeiliche Erlaubniß . . . Glücklicherweise hat es das Ausland in der Hand, russischen Künstlern dergleichen mit guter Manier heimzuzahlen. Rubinstein z. B. hat es trotz seiner Unwiderstehlichkeit erst kürzlich in Prag erfahren müssen, daß auch er gegen Mißerfolge nicht gefeit ist. Er hat in Prag vor leeren, d. h. halbvollen Bänken gespielt. Aber er ist selbst daran Schuld. Er kehrte in Prag etwas mehr, als gerade nöthig, den Ur-Slaven heraus. Er ging jeden Abend ins czechische Theater und niemals ins deutsche, er verkehrte nur mit „engeren" Stammesbrüdern, wohnte und speiste czechisch und die Folge war, daß die Deutschen Prags, welche eigentlich das rechte Concertpublikum ausmachen, von ihm wenig Notiz nahmen. Die Czechen ihrerseits aber fanden es vortheilhafter, den berühmten Slaven außerhalb des Concertsaales zu feiern, wobei sich das leidige Entréegeld ersparen ließ, und so fiel dieser Abschied von der Musikstadt Prag nicht ganz nach den Erwartungen des Künstlers aus.

Zu dem Capitel der unterbrochenen Gastspielreisen (s. oben) kann hier vielleicht eine Episode eingeschaltet werden, welche ein freundliches Licht auf das schöne Eheverhältniß einer berühmten Künstlerin wirft. Frau Wolter befand sich einmal auf einer Gastspielreise in Deutschland. Eines Tages erhält sie, mitten in ihren Triumphen, die Nachricht, daß ihr Gatte, Graf O'Sullivan, dessen Gesundheit leider seit Jahren schwankend ist, sich schlimmer als vorher befinde. Eine Angst bemächtigt sich ihrer, sie kann den Gedanken nicht ertragen, ihn daheim krank zu wissen, während sie in der Fremde gefeiert wird; rasch entschlossen, telegraphirt sie an ihren Bedienten, sie kehre sofort heim, es möge aber dem Grafen nichts davon gesagt werden. Der Bediente jedoch, um den Leidenden nicht einer zu großen Aufregung durch die Ueberraschung auszusetzen, weiß ihn kurz vor ihrer Ankunft in passender Weise darauf vorzubereiten. Und als sie an ihrem Hausthore aus dem Wagen steigt, steht der Graf im Hausflur, festlich gekleidet, in Frack und weißer Cravatte, um sie zu empfangen. Sie ist entzückt und besorgt zugleich, sie macht ihm liebevolle Vorwürfe, daß er so unvorsichtig gewesen, ihr in so leichter Kleidung entgegenzukommen. Aber er erwidert: „Nein, die Königin der Kunst kann nicht anders empfangen werden."

Es giebt Leute, welche sich für Theater und Kunst weniger interessiren, und diesen mag es wohl überflüssig erscheinen, solche Züge auf den Tafeln der Tages-Weltgeschichte zu verzeichnen. Aber sie sind glücklicherweise in der Minderheit. Man sollte nicht glauben, in wie weiten Kreisen z. B. die Heimkehr der kranken Lucca Aufregung verursacht hat. In den Kreisen der Wiener Fiaker sogar. Sie klagen ohnehin über die Magerkeit der Zeiten und nun wird es gar Mode, daß die p. t. Kranken, welche sich sonst für ihr Leben gern von ihnen in die Spitäler und zu den Bahnhöfen befördern ließen, jetzt mit einer wahren Passion den vorzüglich eingerichteten Kranken-Landauer der freiwilligen Rettungs-Gesellschaft, diese rollende Krankenstube, benützen. Schon als Herr Hartmann den Fiakern untreu wurde, schüttelten sie bedenklich den Kopf, und nun muß ihnen auch Frau Lucca einen solchen Kummer bereiten. „Und dabei sollen wir alleweil die feschen Wiener Fiaker bleiben und unsere Zeugl'n ordentlich bei einander halten!" hörte ich einen solchen Chorus klagen und einer drohte geradezu: „Der Wiener Fiaker muß aussterben; i stirb aus." Er thut's aber gewiß nicht, denn er hat einstweilen noch immer eine erstaunliche Lebenskraft. Der verstorbene Maler Zampis hat einmal etwas derartiges befürchtet und ein Muster-Exemplar von Wiener Fiaker nebst seinem completten „Zeug'l" mit miniaturmäßiger Genauigkeit abgemalt, um wenigstens den Typus für die Nachwelt zu retten; er behauptete mir allen Ernstes, das Bild sei so genau, daß sogar die Zahl der Carreaux in der gewürfelten Pferdedecke vollkommen stimme. Das Bild ist jedenfalls etwas verfrüht, denn noch immer giebt es solche Muster-Fiaker, die lebendig in Wien umherfahren. Eines besonderen Rufes erfreut sich aber der Fiaker Hungerl, der seinen Standplatz hinter dem „Kriegsgebäude" hat. Sachverständige erklären ihn schlechtweg für den feschesten Fiaker unserer Zeit. Kein Anderer sitzt so souverän auf seinem Bock, kein Anderer kleidet sich so specifisch und führt die Zügel mit solcher Eleganz zwischen Zeige- und Mittelfinger. Wie der blanke „Stößer" auf seiner Stirne sitzt und wie die Virginierin in seinem Munde steckt, das trifft auch nicht so leicht ein Anderer. Kein Wunder, daß Frauen und Mädchen eigens an seinem Standplatz vorüberschlendern, um ihn zu sehen, und die Passage durch „Bazar" und Kriegsgebäude einen überwiegend weiblichen Charakter angenommen hat. Und er weiß das ganz gut zu schätzen; er kneift sich eigens das goldene Monokel ein, um diese Blicke gebührend zu erwidern, denn er trägt zwei solche Augenscheiben bei sich: eine gewöhnliche, die er beim Fahren benützt, und eine goldgeränderte, für's Kaffeehaus und für's Cokettiren. Dabei ist er durch und durch urwüchsig und besitzt mancherlei Talente. Er ist z. B. Meister im Nachahmen aller möglichen Dialekte. Beim ersten Wort erkennt er, ob sein Fahrgast Preuße, Sachse, Schwabe, Czeche, Ungar oder Pole ist und antwortet ihm stets in dessen eigenem Mutterdialekt. Niemand kann auch die Couplets Girardi's so pikant nachpointiren wie er. Und nun erst, wenn im Fasching der Lumpenball kommt. Es ist noch nicht lange her, daß er auf demselben den ersten Preis als derbkomische Charakterfigur davontrug. Er erschien nämlich als reisender Engländer; das Costüm war Stich für Stich nach seinen eigenen Angaben gearbeitet; besonderes Aufsehen machten die übertrieben eleganten Schnabelschuhe, mit schuhlangen, spitzen Schnäbeln. In jener späten Nachtstunde, welche schon frühe Morgenstunde ist, führte er dann als falscher Engländer folgenden Streich aus. Er setzte sich als Fahrgast in seinen eigenen Wagen, auf dessen Bock ein anderer Kutscher Platz nahm, den er gleichsam als Assistenten bei seinen lustigen Possen zu verwenden pflegt. Ein halbes Dutzend Koffer und Taschen wurden aufgeladen, so schäbig und zerlumpt sie überhaupt aufzutreiben waren. Die Schlösser waren zerbrochen, die Riemen zerrissen, das Lederwerk hing in Fetzen umher. Mit solchem Gepäck auf dem Bocke fuhr der Lustige nach „Wean" hinein und im schärfsten Trab beim „Hotel Imperial" vor. Ein Ankömmling zu so ungewöhnlicher Stunde machte nicht geringes Aufsehen. Der Nachtportier traute seinen Augen nicht, als Mylord Beefsteak in seinem grotesken Reisecostüm dem Wagen entstieg und in seinem fürchterlichsten Englisch ein Appartement begehrte. Der Hausknecht, der sich mittlerweile mit den Koffern beschäftigte, war seinerseits in nicht geringerer Verlegenheit, denn sein Lebtage hatte er noch keinen Passagier mit solcher Don-Quixotemäßigen Bagage anfahren sehen und es schien ihm die reine Thierquälerei, in so übel zugerichtete Koffer überhaupt noch etwas einzupacken. Die Verlegenheit wuchs von Minute zu Minute, denn Mylord Roastbeef verlangte die schönsten Salons in den schönsten Etagen und fluchte dazu englisch und halbenglisch, daß schon alle Nachtwächter herbeiströmten. Zuletzt löste sich doch die ganze Verwickelung in heiterer Weise und der Schalk fuhr wohlgemuth auf seinen Lumpenball zurück.

Nun, bald werden wir wieder so weit sein. Es weht bereits Faschingsluft durch Wien, die Zettel an den Ankündigungswänden werden immer bunter und ihre Buchstaben immer größer; das bedeutet Bälle und wieder Bälle. Auch ans Künstlerhaus klopft bereits Prinz Carneval und drängt Wereschtschagin zum Abzug. „Ich bin hier," schreibt mir der Künstler, „reise morgen nach Budapest, gehe dann auf acht Tage nach Maison Laffitte zurück, um zu malen, und komme dann wieder." So ein Hin und Her und wieder Hin zwischen Paris und Budapest erscheint dem Weltfahrer als gar kein besonderes Derangement. Ein für seine Kunstweise interessanter Zug wäre hier bei dieser Gelegenheit zu verzeichnen. Der Bildhauer Tilgner hier hat seine Büste modellirt. Schon während der Arbeit hatten die beiden berühmten Künstler lange Debatten über die Behandlung von Haaren. Tilgner in seiner malerischen Weise ordnet sie in Massen, an denen er nur hier und da, wo es für die Wirkung entscheidend ist, die einzelnen Haare andeutet. Wereschtschagin, der die Natur festhalten will, wie sie ist, hält das nicht für richtig. „Ich habe ja lauter einzelne Haare", sagt er, nicht mit Unrecht. Und als seine Büste fertig war, griff er eigenhändig zum Modellirstäbchen und zeichnete diese einzelnen Haare fein säuberlich in den feuchten Thon hinein, um seine Haare so zu haben, „wie er sie hat". Die Kunstgeschichte des nächsten Jahrhunderts wird, wenn sie auf das unsrige zurückblickt, dieses pikante Detail (hoffentlich unter Citirung der Quelle) nicht übergehen können.

Wo jetzt die Bilder Wereschtschagins verpackt werden, wird sich schon in einigen Tagen die große Canon-Ausstellung durch den ganzen ersten Stock erstrecken. 280 Bilder, eine Uebersicht seines ganzen Schaffens. Im Erdgeschoß aber haben nunmehr jene bekannten Abendstunden begonnen, in denen sich nach und nach das große Faschingsfest der Künstlerschaft organisirt. Die holländische „Kermesse",

General-Secretär v. **Mendel** (Oldenburg) referirte hierauf über die Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen, betreffend den Handel mit **Kunstbutter**, sowie Schaffung einer Controle über die Fabrikation dieses Artikels. Der Referent befürwortete folgende, von dem landwirthschaftlichen Central-Verein für den Regierungsbezirk Potsdam bereits angenommene, an den Minister für Landwirthschaft zu richtende Petition: „1) Die Kunstbutter erhält einen bestimmten officiellen Namen, welcher das Wort „Butter" nicht enthält. Nur dieser Name darf ausschließlich in allen öffentlichen Anpreisungen gegeben werden. 2) Die Gefäße, in welchen Kunstbutter im Laden oder auf dem Markt verkauft wird, erhalten eine bestimmte Form und es wird auf ihnen der officielle Name auf Boden, Deckel und Seiten deutlich in schwarzer Farbe angebracht. 3) Die Fabrikation der Mischbutter wird ganz verboten. 4) Die im Wiederholungsfalle wegen betrügerischen Verkaufs von Kunstbutter, resp. Mischbutter verurtheilten Kaufleute sind öffentlich bekannt zu machen. 5) Die inländischen Fabriken von Kunstbutter werden in Bezug auf den Verbrauch ihrer Rohmaterialien auf das Schärfste überwacht. 6) Die Abhaltung der Einfuhr gesundheitsgefährlicher Kunstbutter aus dem Auslande ist als eine wichtige Aufgabe den dazu berufenen Behörden zu überweisen."

Während dieses Referats erschien im Auftrage des Reichsamts des Innern Geh. Regierungs-Rath Dr. **Hopf**; dieser bemerkte: Die Frage der Kunstbutter beschäftigt augenblicklich sehr lebhaft das Reichsamt des Innern. Die preußische Staatsregierung hat über diesen Gegenstand Erhebungen angestellt, die ein sehr umfangreiches Material geliefert haben. Auf der Grundlage dieser Erhebungen wird nunmehr im Reichsamt des Innern ein Gesetz ausgearbeitet, dessen Inhalt ich Ihnen, angesichts des Stadiums, in dem sich dasselbe befindet, noch nicht mittheilen kann, das aber im Wesentlichen den Wünschen des Referenten entsprechen wird. (Beifall.) In der nun folgenden Debatte erklärten sich fast alle Redner mit den Vorschlägen des Referenten einverstanden. — Rittergutsbesitzer Alfieri (Koppershagen bei Wehlau) bat, von der beabsichtigten Beschlußfassung Abstand zu nehmen, da diese der Landwirthschaft eher schaden als nützen könne. Der Antrag des Referenten gelangte jedoch mit der Modification zur Annahme, daß es sub 2 hinter „Markt" heißt: „und zum Export", und daß der Punkt 6 nunmehr heißt: „Die Herstellung der Kunstbutter von Oleum-Margarin und die Herstellung der Rohmaterialien hierzu ist strengstens zu controliren, event. zu verbieten."

Es nahm alsdann das Wort der Minister für Landwirthschaft Dr. **Lucius**: M. H.! Im Namen der königlich preußischen Staatsregierung habe ich wiederum die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Als ich das letzte Mal die Ehre hatte, Sie zu begrüßen, da beschäftigten Sie sich mit der Vorlage betreffend die Erhöhung der **landwirthschaftlichen Zölle**. Diese Vorlage ist seitdem Gesetz geworden, allein man kann nicht sagen, daß die Lage der Landwirthschaft eine bessere geworden wäre. Im Gegentheil, in einigen Productionszweigen der Landwirthschaft, wie in denen der Spiritus- und Stärkefabrikation, ist die Krisis eine noch größere geworden. Die Erhöhung der Zölle konnte wohl in diesen wenigen Monaten noch nicht von Wirkung sein, andererseits ist der große Import von Waaren, der der Einführung der Zollerhöhung vorangegangen, nicht außer Acht zu lassen. Jedenfalls geben uns aber die gegenwärtigen Verhältnisse einen Fingerzeig, daß es mit Zollerhöhungen allein nicht gethan ist, sondern daß außerdem die allgemeine Weltconjunctur erwogen werden muß, wenn die Verhältnisse dauernd besser werden sollen. Die noch immer andauernde Krisis mahnt nun, nicht zu erschlaffen, sondern alle Kräfte zusammen zu fassen, die geeignet sind, eine Hebung der deutschen Landwirthschaft zu bewirken. Wie in jedem Jahre, so beschäftigen ja auch in diesem wieder eine Anzahl sehr wichtiger, auf die Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse gerichteter Fragen den deutschen Landwirthschafts-Rath. Mögen auch Ihre diesjährigen Berathungen und Beschlüsse dazu beitragen, die deutsche Landwirthschaft zu fördern und zu kräftigen. (Lebhafter Beifall.) — Die Verhandlungen wurden hierauf gegen 4 Uhr Nachmittags auf morgen (Sonnabend) Vormitt. 10 Uhr vertagt. (Nat.-Ztg.)

[**Zeugnißzwangshaft.**] Dem in Zeugnißzwangshaft befindlichen Localredacteur des „Berliner Tageblatts", Herrn **Perl**, war bekanntlich angedroht worden, daß seine Haft bis zur gesetzlichen Maximalzeit von **sechs Monaten** ausgedehnt werden würde. Herr **Perl** hatte hiergegen durch seinen Vertheidiger bei der 5. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I Beschwerde erhoben. Es ist nun, wie das „Berl. Tgbl." mittheilt, der Beschluß dieser Kammer ergangen, nach welchen die Haft nicht länger als **sechs Wochen** zu dauern hat. Da Herr Perl bereits vier Wochen verbüßt hat, so ist seiner Freilassung binnen 14 Tagen entgegenzusehen.

[**Entscheidung des Kammergerichts.**] In fünfter Instanz fällte vorgestern der Strafsenat des **Kammergerichts** eine für Gerichtsvollzieher wichtige, von früheren Rechtssprechungen abweichende Entscheidung. Die Kauffrau Sch. hatte dem wegen einer Geldforderung sie pfändenden Gerichtsvollzieher erklärt, ihr einziges Vermögensstück, zwei Schmucksachen, habe sie verpfändet. Die Gläubiger hatten hierauf den Antrag auf Bestrafung der Schuldnerin gestellt, die Staatsanwaltschaft auch die Anklage wegen Beiseiteschaffung von Vermögens-Objecten bei drohender Zwangsvollstreckung erhoben. Das Schöffengericht wie das Landgericht I. hatte sie jedoch freigesprochen, weil dem Vertheidiger der Nachweis gelang, daß die Schmucksachen nicht verpfändet gewesen seien. Das Kammergericht hob das Erkenntniß auf und übertrug die Sache dem Landgericht II. zur Entscheidung, weil in der unwahren Angabe, die Sachen seien verpfändet, ein Betrug vorliegen könne und deshalb die Angeklagte wegen Vergehens gegen § 263 des Strafgesetzbuchs hätte bestraft werden müssen. Das Landgericht II. hob die freisprechenden Erkenntnisse auf und verurtheilte die Angeklagte wegen Betruges. Hiergegen hatte Frau Sch. Revision einlegen lassen, die von ihrem Rechtsanwalt damit begründet wurde, daß nicht das Kammergericht, sondern das Reichsgericht zur Entscheidung über die Revision zuständig, auch müßte Freisprechung erfolgen, weil nicht die unwahren Angaben der Angeklagten, sondern pflichtwidriges Unterlassen des Gerichtsvollziehers den Vermögensnachtheil des Gläubigers herbeigeführt habe. Der Gerichtsvollzieher habe die Pflicht gehabt, die Wohnung nach pfändbaren Gegenständen zu durchsuchen und habe den Angaben der Schuldnerin keinen Glauben schenken dürfen. In Uebereinstimmung mit diesem Antrag, dem auch die Oberstaatsanwaltschaft zustimmte, hob das Kammergericht das Urtheil des Landgerichts II. auf und sprach die Angeklagte frei.

[**Gerichtsverhandlung.**] Vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I begannen gestern die Verhandlungen gegen den Bankier Gustav Wilhelm Leopold **Zoellinger**, welcher der unterlassenen Bilanzziehung, ferner der Urkundenfälschung in 13 Fällen und der Unterschlagung bez. der Untreue in 15 Fällen angeklagt ist. Der Angeklagte, welcher seit dem October 1884, also seit $1\frac{1}{4}$ Jahren, in Untersuchungshaft sich befindet, betrieb in Berlin, Unter den Linden seit länger als 10 Jahren ein flottes Bank- und Wechselgeschäft, dessen Umfang von Jahr zu Jahr anwuchs. Das Geschäft, welches mit einem Einlagecapital von 5000 Thalern begonnen wurde, hatte im Jahre 1880 einen Kassenumsatz von 1780000 M., im Jahre 1881 einen solchen von 2250000 M., im Jahre 1882 von 1651000 M., im Jahre 1883 von 1746000 M. Der Angeklagte hat sich nun mit der Zeit in eine wüste Speculation eingelassen; er wurde vielfach vom Unglück bei seinen Unternehmungen verfolgt und gerieth schließlich in einen Abgrund, der ihn auf die Anklagebank führte. Am 9. October 1884 erfolgte seine Verhaftung auf Grund einer gegen ihn gerichteten Anzeige wegen schwerer Urkundenfälschung. Er hatte auf den Namen eines Eupener Tuchfabrikanten Accepte über bedeutende Beträge in Verkehr gebracht, und mit diesen falschen Accepten anderweitige Geschäftsschulden gedeckt. Der Angeklagte war schon einige Wochen vorher wegen einer dieser Wechselfälschungeu zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden, wobei ihm mildernd angerechnet wurde, daß er den Wechsel vor dem Verfall gedeckt hatte. Inzwischen waren Wechselfälschungen in ziemlich bedeutendem Umfange ans Tageslicht gekommen, welche den völligen Zusammenbruch des Geschäfts herbeiführten. Der Angeklagte, welcher tief in der Speculation mit eigenem und mit fremdem Gelde stak, hatte, um zur rechten Zeit das nöthige Gelde zur Hand zu haben, sich wiederholt mit falschen Accepten zu helfen gesucht, welche theilweise auf Verwandte von ihm, theils auf fremde Häuser lauteten und von ihm bei dritten Personen discontirt wurden. Die Anklage zählt dreizehn solcher Fälschungsfälle auf. Die Veruntreuungen, die er sich gegen seine Geschäftskunden zu Schulden kommen ließ, erreichen einen großen Umfang, und in den fünfzehn von der Anklage angezogenen Fällen handelt es sich um recht bedeutende Beträge. In allen diesen Fällen hat er theils das Geld von Kunden, welches er zum Ankauf von Papieren verwenden sollte, zu eigenen Zwecken verwendet, theils Papiere, die sich in seinem Gewahrsam befanden, ohne Vorwissen der Besitzer veräußert, theils Transactionen mit Papieren vorgenommen, zu welchen er von den Besitzern derselben nicht ermächtigt war. Wie sich aus den Büchern ergiebt, hat übrigens der Angeklagte auf ziemlich großem Fuße gelebt, denn sein persönliches und Haushaltungsconto weist im Jahre 1880 21600 M., im Jahre 1881 36000 M., 1883 25946 und 1884 16315 M. auf. Als der „Krach" eintrat, wurde eine Unterbilanz von 392804 M. festgestellt. — Der Angeklagte ist im Allgemeinen geständig; er bestreitet nur in einigen Fällen das Vorliegen von Unterschlagungen. Seine Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Sello.

Altona, 7. Januar. [**Bürgermeisterwahl.**] In dem benachbarten **Ottensen** hatte die Bürgerschaft den Bürgerworthalter Jürgens zum Bürgermeister gewählt. Derselbe war aber nicht bestätigt worden, nachdem er auf Befragen erklärt hatte, freisinnig gestimmt zu haben. Gestern fand nun eine neue Wahl statt, in welcher die Anhänger von Jürgens ihren Candidaten, den Gerichtsassessor Dr. **Harmsen** aus Kiel (gebürtig aus Lauenburg) mit 244 von 375 Stimmen durchbrachten.

Wormditt, 8. Januar. [**Ausweisung.**] Der ehemalige jüdische Lehrer Faust erhielt vor einigen Monaten, wie verschiedene Provinzialblätter meldeten, einen Ausweisungsbefehl. F. wandte sich an alle Behörden bis hinauf zum Cultusminister mit der Bitte, den Befehl rückgängig machen zu wollen, da er kein geborener Pole, jedoch von polnischer Abstammung sei und seine Eltern nur aus Versehen nicht naturalisirt worden seien. Als jedoch alles nichts fruchtete und F. nochmals aufgefordert wurde, das preußische Staatsgebiet zum 1. April zu verlassen, wandte sich derselbe an den Kaiser. Vor einigen Tagen erhielt F., der „Elb. Ztg." zufolge, nun die freudige Nachricht, daß ihm der Aufenthalt in Preußen nach Prüfung und Befund der Sache gestattet ist, auch seine Naturalisirung in nächster Zeit erfolgen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Januar. [**In der heutigen Sitzung des Landtags**] kam es zu einem Redetournier zwischen dem Abg. Dr. **Knotz** und dem Statthalter Baron **Kraus**. Auf der Tagesordnung stand die Budgetdebatte. Die Sitzung begann um 12 Uhr. Sofort nach den kurzen einleitenden Bemerkungen des General-Berichterstatters Mattus ergriff Dr. **Knotz** das Wort. Er habe in der Reichsrathssitzung vom 19. October die Lage der Deutschen in Böhmen geschildert und speciell jene Beschwerden gegen den Statthalter vorgebracht, zu welchen er als Vertreter der Deutschen verpflichtet gewesen sei. Der Minister-Präsident habe ihn mit diesen Klagen und Anklagen vor das Forum des böhmischen Landtages verwiesen und an die Person des Stadthalters Kraus adressirt. Jetzt nun stehe er vor diesem Form — allein er fürchte, auch hier werde er über die Verwaltungsthätigkeit des Statthalters keine Aufschlüsse erlangen, er fürchte, man werde ihn auch hier von Pontius zu Pilatus schicken. (Sehr gut! und Heiterkeit links.)

Der **Oberstlandmarschall** unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß er eine Debatte über die Thätigkeit der Regierungsorgane jetzt nicht zulassen könne, da es sich nur um das vom Landes-Ausschuß und nicht von der Regierung vorgelegte Bugdet handle.

Dr. **Knotz** protestirt gegen diese Einschränkung der Redefreiheit; gerade beim Budget sei der Ort, die Landesverhältnisse zu besprechen; gerade hier sei der Platz, von den **merkwürdigen Justizverhältnissen Böhmens und von jenem einzig dastehenden Königinhofer Proceß zu sprechen, der** ...

Oberstlandmarschall: Ich ersuche nochmals den Herrn Redner, zu beachten, daß jetzt nicht die Justizverhältnisse Böhmens auf der Tagesordnung stehen.

Dr. **Knotz**: Gut, ich will gehorchen, ich will nur von der politischen Verwaltung sprechen. Aber diese Verwaltung ist es, die das außerordentliche Ereigniß von Königinhof in höchstem Grade beeinflußt hat und die auch auf das Urtheil von Königgrätz von bestimmendem Einfluß gewesen ist. Thatsachen beweisen. Am 10. November wurde das Urtheil gesprochen — am 9. Abends wußte man bereits, wie das Urtheil lauten werde. (Hört! hört! links.) Am 10. Früh holte ein Special-Abgesandter des Statthalters vom Königinhofer Gerichtspräsidenten einen ausführlichen Bericht über das Urtheil und dessen Motivirung ein — dieser Special-Abgesandte war, ich weiß seinen Namen, der Mitarbeiter der „Prager Ztg.", Hugo **Raymann**. (Hört! hört! links.)

Oberstlandmarschall: Ich muß den Herrn Redner neuerlich ersuchen, bei der Sache zu bleiben. Der **Königgrätzer Proceß gehört nicht vor den Landtag**. (Große Unruhe. Hört! hört! links.)

Dr. **Knotz**: Nicht? Also werde ich auch über diesen merkwürdigen Proceß nicht sprechen ... Aber über das Thema der **officiösen Blätter** in Böhmen darf ich mich wohl äußern, diese interessiren

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

die ich schon vor Wochen angekündigt, wird jedenfalls hochinteressant sein, schon nach den Vorbereitungen zu schließen. Die Künstler haben aus ihrem Privatbesitz alle möglichen holländischen Kleidungsstücke, Waffen, Schmuck 2c. aus der Rembrandt-Zeit zusammengetragen und als Muster aufgestellt. Der ganze große Erdgeschoßsaal ist voll davon. Auch die zeitgetreuen Costüme aus Burgtheater und Oper sind ausgestellt; hier hängt Sonnenthal's Wallenstein, dort die Gräfin Terzky in Lebensgröße, dort ein Lederkoller aus dem „Freischütz" u. s. f. Die Wände aber sind bedeckt mit aquarellirten Costümfigurinen aus jener Zeit, von den jüngeren Professoren improvisirt, zu beliebiger Auswahl. Von der Gattin Rubens' bis zu den bäuerlichen Trunkenbolden Brouwer's ist da die ganze Musterkarte ausgebreitet, auch die Photographien der berühmten niederländischen Portraits fehlen nicht. Einige geriebene Theater-Costümiers ertheilen in dieser Umgebung Audienz und componiren den Herren und Damen die gewünschten Costüme nach dem vorliegenden Material. An Malern und Bildhauern, die jeden Augenblick zum Consilium beigezogen werden können, fehlt es auch nicht, und so wird das Treiben von Abend zu Abend lebendiger. Ganz erstaunlich ist dabei, was in dieser Branche an Wohlfeilheit erzielbar ist. Ein vollständiges, ganz authentisch aussehendes Costüm für ein junges Bauernmädchen ist schon für zehn Gulden herzustellen und sieht aus, wie von Teniers gemalt. Wenn die Zeiten noch schlechter werden, wird sich die Damenwelt nicht mehr in Toiletten, sondern nur noch in Ballcostüme kleiden das ganze Jahr.

Wien, 8. Januar. — **Ludwig Hevesi.**

Seltsame Liebhabereien.*)

Was wird in dieser Welt nicht alles gesammelt? Der Sammeltrieb ist vielleicht in der menschlichen Natur begründet, wären sonst so viele Leute bemüht, mindestens eine Million von Markstücken zu sammeln? Aber nicht nur Markstücke sind es, welche den Trieb, zu sammeln, so passionirt gestalten. Man sammelt alles Erdenkliche, Kunstgegenstände wie die trivialsten Objecte des Alltagslebens, Porzellan und Briefmarken, Waffen und Tabakpfeifen, Gobelins und Sandalen des Alterthums, Malerpinsel und Autogramme. Ja, es giebt sogar Amateurs für schöne menschliche Gedanken. Wer sich gründlich über die Sammelmanie dieser Welt unterrichten will, der nehme ein höchst lesenswerthes Buch zur Hand, das soeben in Paris erschienen ist: „Collections et Collectionneurs" von Paul Eudel. Der Verfasser ist nicht blos selbst ein passionirter „Sammler", sondern auch ein geistvoller und gelehrter Schriftsteller, der in seinem Buche auch ausgezeichnete Kunstessays über die Schätze berühmter Sammler veröffentlicht, wie beispielsweise über die geradezu einzige Sammlung von Kunstgegenständen des vergangenen Jahrhunderts, deren Besitzer Baron Charles Davillier ist, der Verfasser einer ganzen Reihe werthvoller Werke über das Kunstgewerbe aller Zeiten. Von diesen liebevollen künstlerischen Studien ganz abgesehen, erzählt aber der Verfasser auch eine Fülle interessanter Dinge über manche andere seltsame Liebhabereien der „Sammel-Fexe" in allen Zonen.

Eine wirklich sehenswerthe Sammlung von Curiositäten ist die Collection von Kinderspielzeug der Schauspielerin Madame Agar. Die Hauptstücke dieser Sammlung, die auch künstlerischen Werth besitzen, dienten zur Unterhaltung einer Tochter des Prinzen von Oranien-Nassau, welcher wegen der schönen Augen der Gräfin von Aultremont auf den Thron der Niederlande verzichtete. Das Ganze stellt das Innere eines holländischen Hauses in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vor. „C'est tout un poëme!" ruft der begeisterte Berichterstatter aus. Wir sehen vor Allem ein kleines Bett, dessen Baldachin durch graziöse kleine Säulen getragen wird. Die Vorhänge sind aus schwerer, alter, mit Troddeln und Fransen eingesäumter Seide; der Baldachin ist durch einen vergoldeten Adler gekrönt. Die Hauptfigur unter den Puppen, die Mutter des Hauses, welche kaum ihre Niederkunft überstanden hat, ruht im Bette, das müde Haupt in die Kissen gedrückt, das Gesicht ist durch die Spitzen ihres Häubchens halb verborgen. Alles Bettzeug trägt in feiner Stickerei die königliche Marke, ein N mit einer Krone, darunter ist mit rothem Faden die Nummer des Dutzend notirt. Unweit vom Bette sitzt die Amme in ihrem geblumten Rocke auf einem Schemel. Ein reiches Geldtäschchen aus schwarzem Sammt, mit silbernem Schloß, vermuthlich ein Geschenk, hängt an der Seite vom Gürtel herab. Unter ihren Füßen — man muß die Ammen hätscheln — sehen wir eine hölzerne Wärmflasche. Da es die Dame bei den Pflichten, die sie zu erfüllen hatte, bequem haben wollte, legte sie Leibchen und Mieder ab — das Letztere steht steif wie eine Rüstung, mit seinen Holzstäben und eisernen Schienen neben ihr, man kann da mit aller Muße das getreue Conterfei dieses Marterinstruments aus dem vergangenen Jahrhundert bewundern. Die linke Hand der Amme ruht auf der schaukelnden Wiege, in der sich der Säugling befindet, die andere Hand schwingt ein buntes Band in der Luft, um die Aufmerksamkeit des Kindes zu fesseln. In einem bauchigen Schranke befindet sich die prächtige Wäsche-Ausstattung des Säuglings, alle diese Hemdchen, Röckchen, Häubchen sind mit Spitzen besetzt und zeigen die beschriebene Marke. Nebenan befindet sich eine Presse für die Wäsche, weiterhin ein prächtig ausgestatteter Toilettetisch; wenn man die Schubladen öffnet, findet man alle Toilettenrequisiten darin, Kämme, Bürsten und Puder-Schachteln, ja sogar einige Schminktiegelchen. Neben diesem Schlafgemache befinden sich noch zahlreiche andere Räumlichkeiten, Speisesäle, Empfangszimmer, Salons u. s. w., alles mit stylvoller Einrichtung nach dem Geschmacke der Zeit. Im Speisesaale steht der Thee bereit. Die Kanne mit den winzigen Tassen befindet sich auf einem runden Tischchen, neben welchem einige „große" Fauteuils à la Louis XIII. mit gerader Rücklehne, der Sitz mit Utrechter Sammt überzogen und mit goldenen Nägeln beschlagen, stehen. In der Nußholz-Credenz befinden sich die verschiedensten Glas- und Porzellangarnituren. Es würde uns zu weit führen, alle diese und anderen Herrlichkeiten zu beschreiben, welche da aufgestapelt sind, genug an dem, daß uns diese liliputanischen Interieurs ein historisch treues Bild eines mit künstlerischem Geschmacke ausgestatteten, vornehmen holländischen Hauses im vergangenen Jahrhundert zeigen. Da ist nichts vergessen. Der Küche ist dieselbe Sorgfalt zugewendet wie dem Salon. Ja, es sind sogar Ställe und Remisen da; in dem letzteren sehen wir einige große holländische Staatscarossen mit Malereien im Genre Tenier's auf rothem Grunde und vergoldetem Wagenkranze. Es kann führwar nichts Niedlicheres und Interessanteres geben, als diese complete Einrichtung eines ganzen Hauses, die mit so viel künstlerischer Liebe und Sorgfalt verfertigt wurde. Dieser Schatz der Frau Agar erregte in Paris, wo er eine Zeit lang ausgestellt war, Aufsehen. Vor den Glasscheiben der Ausstellungskästen drängte sich Tage lang die Kinderwelt der Seinestadt und der Verfasser unseres Buches belauschte da manches interessante Gespräch. Eine Mutter fragte ihr kleines, sechsjähriges Töchterchen, was sie vorziehen möchte, die vielen schönen Puppen in diesen Zimmern, oder die vielen schönen Einrichtungsgegenstände. Die Kleine brauchte lange Zeit, um ihre Wahl zu treffen; dann flüsterte sie der Mama heimlich zu: „Ich hätte das schöne Spielzeug lieber; aber sage den Puppen nichts davon."

Eine andere, gewiß schwer begreifliche Liebhaberei ist das Sammeln von Tabakpfeifen, die indessen nicht zu den Seltenheiten gehört. Der große Richelieu huldigte dieser Liebhaberei wie der General Vandamme, dessen einzige Hinterlassenschaft in einer Collection Pfeifen bestand, für welche die glücklichen Erben 60000 Francs lösten — man kann sich also ungefähr vorstellen, wie viel diese Sammlung dem General selbst gekostet hat! Théophile Gautier erzählt übrigens in einem seiner orientalischen Reisebücher, daß man bei den reichen Türken Stambuls häufig Pfeifen-Sammlungen findet, die man getrost auf 150000 Francs schätzen darf. Es giebt indessen im Occident Pfeifen-Liebhaber, welche jenen vielleicht noch „über" sind. Ein solcher Sammler ist Baron Oscar de Watteville in Paris. Er behauptet, sogar eine — prähistorische Pfeife zu besitzen! Warum auch nicht? Vielleicht haben sich schon die Pfahlbauer mit der Frage des staatlichen Tabakmonopols beschäftigt! Die Wohnung Watteville's in Paris, Boulevard Malesherbes, ist ein wahres Pfeifenmuseum. In allen Sälen, in allen Stockwerken, nichts wie Pfeifen! Sie stehen in langen Reihen auf ihren Gestellen an allen Wänden, und es wäre vergebliche Mühe, sie zählen zu wollen. Es giebt da lange und kurze, runde und viereckige, breite und schmale Pfeifen, Pfeifen von der Form eines Eies und andere von der Form eines Trichters, Pfeifen aus Holz und Pfeifen ans Thon, die einen geschmückt mit Guirlanden und Emblemen, die anderen den Kopf Thiers' und Gambetta's bildend. Wenn man diese und die Pfeifen vergangener Zeit betrachtet, kann man nicht umhin, zu gestehen, daß sich selbst die Geschichte in den Pfeifenköpfen spiegelt. Da sind wahrhaft liliputanische und dann wieder gigantische Pfeifen; Pfeifen, die aus manchen Pflanzenwurzeln der Pyrenäen mit dem Messer geschnitzt werden und die Form einer länglichen Pyramide besitzen, andere, aus Rosenholz, wie man sie in alten Zeiten in Spanien benützte, wo man die Tabakblätter mit Myrrhen, Aloë und anderen Substanzen mischte; Pfeifen des Orients aus vergoldetem Thon, oft reich mit Edelsteinen besetzt, mit Pfeifenrohren aller Art, welche mit bunter Seide oder blumigem Sammet bekleidet sind. Kurz, alles, was die Töpfer, die Maler, die Kunstschnitzer, die Goldarbeiter zur Pfeifenzierart erfunden haben, ist bei Watteville zu finden.

Ein Saal des französischen Barons liefert uns mit einer kleinen Specialsammlung die Illustrationen zur Geschichte der Tabakpfeife. Da sind Pfeifen, die aus der Zeit vor der Eroberung Mexikos durch Ferdinand Cortez stammen und die man nur noch in den Gräbern der Azteken findet. Für die alten Mexikaner scheint die Pfeife ein Kunstobject gewesen zu sein, denn man sieht auf ihr in kunstvollen Schnitzereien phantastische Figuren aller Art. Diese Schnitzereien bilden zumeist Bas-Reliefs auf den langen, platten Pfeifen. Diese

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ausverkauf

behufs Erblaß-Regulirung der Firma **Heinrich Leschziner**, Ohlauerstraße 76/77. [729]

Die noch vorhandenen Bestände von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricotagen**, sowie sämmtliche **Herren-Artikel**, nur **bestes Fabrikat** und **vorzüglichste** Qualitäten, werden **billigst ausverkauft.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Der im Jahre **1886** an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für **1881** stellt sich auf Mk. **588 800**, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1 840 000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von **32%** wird den Berechtigten auf ihre im Jahre **1886** fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1887 beträgt voraussichtlich $32\frac{1}{2}$% der 1882 gezahlten Prämien.
" 1888 " " $32\frac{1}{2}$% " 1883 " "
" 1889 " " 32% " 1884 " "

Die Gesellschaft schließt jede Art von **Lebensversicherungen** gegen **feste** und **billige** Prämien. **Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** werden unter den günstigsten Bedingungen effectuirt.

Versichert waren Ende 1884
23 524 Personen mit . . . . . . Mk. 116 309 709 Vers.-Summe
und Mk. 203 337 jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1884 . . . . Mk. 34 487 110.

Berlin, den 31. December 1885.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von [757]

G. Knischewsky,
Generalagent obiger Gesellschaft,
Breslau, Ohlau-Ufer 12.

Breslau, den 15. August 1885.

Bekanntmachung.

Die Inhaber nachbezeichneter, von dem Königlichen Kredit-Institut für Schlesien ausgefertigter **4pCt. Pfandbriefe lit. B.**, haftend:

1) auf Bladen, Kreis Leobschütz:
Nr. 1323 und 1324 à . . . . 500 Thlr.
" 6500, 6506, 6508 und 6513 à . . . . 100 "

2) auf Grzybowitz, Kreis Tost:
Nr. 22334 und 22335 à . . . . 25 Thlr.

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit laufenden Zinscoupons an die Königliche Instituten-Kasse hierselbst zum Umtausche gegen andere Pfandbriefe lit. B. von gleichem Betrage und mit gleichen Coupons versehen einzureichen.

Sollte die Präsentation nicht

bis zum 15. Februar 1886

erfolgen, so werden die Inhaber dieser Pfandbriefe nach § 50 der Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe für vernichtet erklärt, in unserm Register, sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserm Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
Oelrichs. [2432]

Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung der Nebenbahn Oppeln-Neisse sollen in 4 Loosen getrennt, von denen

Loos 1 rund 40 000
Loos 2 " 67 000
Loos 3 " 103 000
Loos 4 " 43 000
} Kubikmeter Bodenbewegung

umfaßt, im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum **Dinstag, den 26. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,** an den Abtheilungsbaumeister **Sommerfeldt** in Wilhelmsthal bei Oppeln versiegelt und portofrei einzureichen, woselbst zu diesem Zeitpunkte ihre Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden soll.

Von dem bezeichneten Beamten sind die Bedingungen u. s. w. zum Preise von 4 Mark für jedes Loos zu beziehen, auch die Zeichnungen und Berechnungen in dessen Amtszimmer einzusehen. [625]

Oppeln, den 6. Januar 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Vom 15. Januar ab werden die Stationen Klomnice und Gorzkowice der Warschau-Wiener Eisenbahn mit directen Sätzen für Holz der Specialtarife II und III in den Schlesisch-Polnischen Verbandtarif (Klasse A2 und Ausnahme-Tarife 3 und 4) aufgenommen. Die Frachtsätze sind bei den Verbandsstationen zu erfahren. [247]

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Nachträge VII und VIII zum Deutschen Eisenbahn-Güter-Tarif Theil 1 und zwar:

Nachtrag VII hinsichtlich der Bestimmungen sub I und II A vom 15ten Januar, hinsichtlich der übrigen Bestimmungen vom 1. März ab, Nachtrag VIII hinsichtlich der Bestimmung ad 3 vom 15. Januar, hinsichtlich der übrigen Bestimmungen vom 1. März cr. ab auch auf den Schlesisch-Polnischen Verbandtarif Anwendung finden.

Breslau, den 7. Januar 1886.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Breslau, den 8. Januar 1886.

Den pp. Consumenten theilen wir hierdurch zur gefäll. Kenntnißnahme und Beachtung ergebenst mit, daß die von uns mit Herstellung, Controle und Bedienung der Privat-Gas- und Wasser-Anlagen beauftragten Beamten und Arbeiter der städt. Gas- und Wasserwerke von uns mit Legitimationskarten (pro 1886 in weißer Farbe) zum bezüglichen Ausweise versehen sind. [762]

Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Berlin, im Januar 1886.

Das Statut der Sterbekasse für deutsche Eisenbahn-Beamte Lit. B. S. F. Nr. 255 d. d. 1. November 1862 über Mark 300, auf den Namen **Carl Heinrich Wilhelm Pappritz** lautend, ist angeblich verloren gegangen und wird dasselbe behufs Ausfertigung eines neuen Buches hierdurch für ungiltig erklärt. [1118]

Das Curatorium der Sterbekasse für deutsche Eisenbahn-Beamte.
Semler, Vorsitzender. **Toll**, Special-Rendant.

Die so schnell beliebt gewordenen [779]

Tiroler,
genannt: **Die lustigen Tänzer,**
sind wieder eingetroffen (Preis **50 Pf.**) bei
Gerson Fränkel, Ring 30.

Telephon Nr. 287.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Für **Wiederverkäufer:**

Kleesäcke,
2, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Pfund schwer, auch $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Ctr.-Säcke, **Zuckersäcke, Kartoffelsäcke, Kaffeesäcke** in allen Größen,

Strohsäcke en gros,
60, 80, 90 Pf., 1, 1,20—2 M., **Scheuerzeuge** v. 20 Pf. Mtr. an, **Mehl- und Getreidesäcke, Kork- u. Holzstiftsäcke** sind stets am Lager. **Grassamenzüchen** in allen Größen. Alle Sorten **rohe Leinen, Steifleinen, Schetter-, Behäutleinen, Jute-Sackband** zu billigsten Engrospreisen. **Proben franco.** [734]

M. Raschkow,
Säckefabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Telephon Nr. 287.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c. [6469]

Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Geschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau. höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung. in Raten von **15 M.** monatl. an. Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.** **Berlin C.,** Burgstr. 29.

Veilchen-Abfall-Seife in vorzüglicher Qualität empfehlen à Paket (3 Stück) 40 Pf. **Umbach & Kahl.** [7591]

H. Scholtz, [562]
Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.

Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.

Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.

Abonnements können täglich beginnen.

Prospecte gratis und franco.



Neueste! Ball-Cravatten soeben eingetroffen.
Max Schaefer,
Ohlauerstrasse 1.

Echte Nußbaum- und Mahagonimöbel!

Spiegel und **Polsterwaaren**, sowie **Kirschbaum- und Erlenholzmöbel** zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [306]

Siegfried Brieger,
24. Kupferschmiedestraße 24.



Preuß. Original-Viertelloose à 72 M.
Antheile $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$
M. 35, $17\frac{1}{2}$, 9, $4\frac{1}{2}$,
ferner **Kölner Dombau-Geld-Lotterie**
Orig. Loose à 3 M. 50 Pf.
(ausw. Porto u. Liste f. Z. 30 Pf.)
empfiehlt und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, [724]
Neue Graupenstraße 2.

Preußische Original-Viertel-Loose 4. Klasse,
pro Viertel-Original-Loos à 72 Mk., verkauft und versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße 55 I, „zur Pfauen-Ecke". [1078]

! Große Ausstellung !
von neuen [223]
Cotillon-Touren,
Cotillon-Orden, Cotillon-Bouquets, Knall-Bonbons, Larven, Kopfbedeckungen 2c.
Separatkatalog von Touren steht zu Diensten.
R. Gebhardt's
Papier-Handlung,
Albrechtsstraße 13 und
Neue Sandstraße 9.

Neueste Hinterlader
(auch Pillendreher, Choleramänner genannt), [692]
originellster und drastischster Scherz für Jung und Alt,
offerirt gegen vorherige Einsendung in Briefmarken das Stück incl. 12 Stück Pillen mit 1 Mark franco.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Salo Fröhlich,
Gleiwitz, an der Johannisbrücke.

Erstaunliche Fülle an vielseitigster **Unterhaltungs-** und anregendster **Bildungslektüre.**

Ueber Land & Meer

Reicher Schmuck herrlicher Illustrationen. Jede Woche eine Nummer, alle 14 Tage ein Heft.

wird hiermit zum **Neujahrs-Abonnement** angelegentlichst empfohlen.
(Bestellung bei jeder Buchhandlung, Journal-Expedition oder Postanstalt.)
Preis vierteljährlich (für 13 Nummern) 3 Mark, pro Heft 50 Pfennig.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Centralblatt
für die
medicinischen Wissenschaften.

Unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **Senator** und Prof. Dr. **E. Salkowski,**
redigirt von Prof. Dr. **M. Bernhardt.**
Wöchentlich 1—2 Bogen gr. 8. Preis des Jahrg. 20 Mk.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. [759]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst,

Ohlauerstraße Nr. 64,
gegenüber dem Christophoriplatz,
ein
Cigarren- und Tabak-Detail-Geschäft

errichtet habe. [218]

Durch directen Bezug von ersten Fabriken und Importeuren ist es mir möglich, **in jeder Preislage** nur ein wirklich **gutes** und **streng reelles Fabrikat** offeriren zu können.

Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen zeichne

Hochachtungsvoll

Eugen Werther.

Zur exacten Ausführung von Analysen jeder Art empfiehlt sich das

Chemische Laboratorium
von [796]
Dr. H. Sattler u. J. Nitschke,
Paradiesstrasse 1,
vormals **Dr. O. Emmerling.**

Restaurations-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 2. Januar d. J. die [229]

Restaurationsküche
in der
Stadt Danzig, Schmiedebrücke 58,

übernommen habe.

Indem ich versichere, daß es stets mein Bestreben sein wird, beste, kräftigste Speisen zu verabfolgen, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Carl Jäkel.

Lotterie

Am 15. Januar 1886 Ziehung der fünften
Kunstgewerbe-Lotterie des Architekten-Vereins zu Berlin.
Hauptgew.: 10,000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500 Mark etc.
Gesammtwerth der Gewinne **60,000 Mark.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos — auch gegen Coupons und Briefmarken empfiehlt und versendet **der Loose-General-Debiteur** [8138]

Carl Heintze,
Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.
(Für frankirte Loossendung sind 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizufügen.)

Berliner Architekten-Loose à 1 Mark
(auf 10 Loose 1 Freiloos, Liste und Porto 20 Pf. extra),
Ziehung am 15. Januar 1886 in Berlin,
empfehlen und versenden [8139]
Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ohlauerstraße Nr. 87.

Preussische Lotterie.
Hauptziehung vom 22. Januar bis 6. Februar. [745]
Hierzu empfehle und versende ich **Original-Loose** mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung
$\frac{1}{1}$ **280**, $\frac{1}{2}$ **125**, $\frac{1}{4}$ **58 Mark.**
Antheile: $\frac{1}{8}$ **30**, $\frac{1}{16}$ **15**, $\frac{1}{32}$ **7,50**, $\frac{1}{64}$ **4 Mark.**
Telephon 1613. Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Hackerbräu.  **München.**

Breslau, August Beltz,
Neue Gasse 13b und Klosterstraße 29. Telephon Nr. 252.
Versand an Private und Wirthe in Gebinden und Flaschen.
Original-Gebinde von 20 Ltr. an. [798]

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

doch die Bevölkerung Böhmens, diese unterstehen doch der Ingerenz des Statthalters als ihres obersten Chefs! Redner weist nun nach, wie diese Blätter, z. B. „Leipaer Zeitung", „Prager Abendblatt", die „Königinhofer Noviny" u. s. w., u. s. w. die Deutschen in unsäglicher und unerhörter Weise schmähen und beschimpfen, wie das Königinhofer Blatt von den Deutschen als von einem mit Tollwuth behafteten Gesindel gesprochen habe. Dr. Knotz schildert darauf die Vorgänge in Königinhof seit 1863; unermüdlich wurde an der Vorbereitung jenes Zustandes gearbeitet, der endlich in der unerhörten Affaire vor aller Welt zum Ausdruck kam und zu jenem Urtheil führte. Hier entzog der Oberstlandmarschall dem Redner unter Berufung auf die Geschäfts-Ordnung das Wort.

Gregr gebraucht im Beginn seiner Rede das Wort „unehrenhaft", was der Oberstlandmarschall als unparlamentarisch zurückweist. Gregr polemisirt gegen Knotz und bedauert, daß an der Spitze der Partei ein solcher Führer wie Knotz stehe.

Der Statthalter Baron Kraus antwortete dem Abgeordneten Knotz, seine Verantwortung gehöre an einen anderen Ort und, bewußt seiner Verantwortung für die Amtsführung, werde er eventuell getrost einem derartigen Moment entgegengehen. Es sei sehr viel von Königinhof gesprochen worden, und auch er beklage tief die dortigen Vorfälle. Aber in einer Richtung müsse er, da ein Justizvertreter nicht hier ist, in bestimmtester Weise erklären, daß er es unter seiner Würde halte, einer solchen Insinuation (Oho! links) entgegenzutreten, ja einer Insinuation gegen den österreichischen Richterstand, der makellos dasteht und dem man den Vorwurf macht, daß er sich beeinflussen ließ. Der Statthalter suchte hierauf nachzuweisen, daß die Verbitterung und Erregung in der deutschen Bevölkerung und überhaupt die ganze Bewegung gemacht wurde. Er betrachte es als seine Aufgabe Jedermann gegenüber, ob es sich um den Schutz für Deutsche oder Czechen handelt, für Schutz zu sorgen. Man richte also den Vorwurf wegen Arnau an die Adresse, wo er hingehört. Was das Capitel der officiösen Presse betrifft, so würde er mit Freimuth bekennen, wenn er ein oder das andere Blatt wirklich subventioniren würde (Oho! links), also mit ihm in irgend einer Verbindung stehen würde. Er erkläre feierlich, daß er außer dem „Prager Abendblatt" kein anderes officiöses Blatt in Böhmen kenne. Den Concessionen, die sich ein wie immer benannter Herr mit Berufung auf seine Person erlaubt haben soll, stehe er vollkommen fern. Er bringe das gleiche Wohlwollen den Deutschen Böhmens (Oho! links) wie den Czechen entgegen. Auf der Goldwage könnte man es wägen und es würde gar kein Unterschied zu constatiren sein. Es gebe viele deutsche Communen, die ausschließlich durch sein Zuthun große wirthschaftliche Errungenschaften, besonders in Eisenbahnfragen, erhalten haben. (Rufe links: Pflicht.) Als er vor fünfthalb Jahren nach Böhmen geschickt wurde, bekam er von der Regierung eine gebundene Marschroute und eine sehr kurze Instruction, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: Gesetz, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum); dieser Instruction habe er bis zum heutigen Tage Folge geleistet, und ihn werde, so lange er in diesem Lande verbleibt, absolut von diesem Wege nichts abbringen. (Stürmischer Beifall rechts und im Centrum.)

Pickert wendet sich gegen die Art der Polemik des Statthalters. Mit leeren Protesten und hohlen Worten werden Thatsachen nicht aus der Welt geschafft. Der Statthalter habe Anfangs beweisen wollen, daß die nationale Bewegung von den Deutschen künstlich hervorgerufen sei, dieses Versprechen habe er aber nicht gehalten. Pickert will Beweise erbringen, daß kein Statthalter es gewagt habe, auf Vorwürfe im Landtage zu erklären, er finde es unter seiner Würde, darauf zu antworten. Der Statthalter habe erklärt, daß er von den Vorfällen in Königinhof spät, von denen in Arnau zur Zeit berichtet wurde, das zeige eben die doppelte Elle, mit der in Böhmen gemessen werde. Es handle sich nicht um die Person des Herrn Baron Kraus, sondern um die Würde eines Statthalters einer österreichischen Provinz. (Großer Lärm auf den Czechenbänken. Rufe: Königreich!)

In einer Polemik gegen Gregr erklärte Pickert unter lebhaftem Beifalle der Linken, unter allen Kronen stehe den Deutschen die österreichische Kaiserkrone am höchsten und stehe auch höher als die Wenzelskrone. Pickert bespricht die Confiscations-Praxis in Böhmen. In Reichenberg seien binnen vier Jahren 135 Confiscationen vorgekommen, von denen nur 88 bestätigt wurden. Wie kommt es, fragt Pickert weiter, daß die tüchtigen Richter in Reichenberg hier nicht das Richtige treffen und durch die Abänderungen ihrer Urtheile durch das Oberlandesgericht erfahren müssen, daß ihre Urtheile in Preßsachen irrig sind? Vielleicht werde der Statthalter darüber bessere Auskunft geben können. Nach Aufzählung vieler Fälle fragt er den Statthalter, ob dieser glaube, daß durch solche Actionen, hervorgerufen durch seine Untergebenen, das Ansehen der Vertreter des Staates gefördert wird. Das sei keine Gesetzmäßigkeit, das sei Gesetzlosigkeit, Gesetzwidrigkeit, Anarchie.

Der Oberstlandmarschall ertheilt dem Redner für diese Ausdrücke einen Ordnungsruf.

Pickert schließt, nachdem er viele Proben bezüglich des Kaufs und Verkaufs von Druckereien für officiöse Landblättchen angeführt, wie folgt: Alles, was ich gesagt, kann ich durch Zeugnisse und Urkunden beweisen. Das kann ich sagen, daß das ein Gebahren im Lande ist, von Seiten jener Behörden, die dem Herrn Statthalter direct unterstehen, das ich als parteilich und gesetzwidrig zu bezeichnen bemüßigt bin. (Großer anhaltender Beifall links. Der Redner wird von den Parteigenossen beglückwünscht.)

Der Statthalter nahm nun nochmals das Wort, um auf die Vorwürfe Dr. Pickert's bezüglich der Confiscationspraxis zu erklären, daß er in Preßangelegenheiten weder eine Instruction jemals gegeben habe, noch geben werde. Die gegen die Gerichtsbehörden vorgebrachten Vorwürfe weise er mit Entschiedenheit zurück.

Sodann wird Schluß der Debatte angenommen. Knoll spricht als Generalredner der Linken, hierauf Graf Leo Thun als Generalredner der Rechten. Letzterer meint, der Friede im Volke werde über unsere Köpfe geschlossen werden. Die Kaiserkrone sei Hort und Palladium für alle Länder und Völker. Die Ueberzeugung, daß sie das alleinige Palladium der österreichischen Völker sei, bilde die Brücke zum Frieden und zur Verständigung. (Sürmischer Beifall rechts und im Centrum.) Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. [Falloux †.] In Angers starb gestern Nachmittag an einem Lungenschlage der Führer der französischen liberalen Katholiken, Graf Alfred von Falloux, 75 Jahre alt. Er war der letzte Ueberlebende der Gruppe der Gallikaner, in der Montalembert und Bischof Dupanloup ihm zur Seite standen, und hielt sich seit 33 Jahren von der Politik fern, ohne darum die religiösen Händel aus dem Gesicht zu verlieren. Die Ultramontanen greifen heute sein Andenken mit der äußersten Heftigkeit an, nicht nur weil er als Unterrichtsminister Ludwig Napoleons jenes Schulgesetz von 1850 ausarbeitete, welches seinen Namen trägt und der Geistlichkeit in der Schule einen großen, aber nicht den Platz einräumt, den die Clerikalen ihr darin gönnen möchten, sondern auch noch, weil er voriges Jahr bei seinem Besuche in Rom auf Leo XIII. einen unleugbaren Einfluß übte.

Großbritannien.

A. C. **London,** 7. Januar. [Vom Parlamente. — Die irische Frage.] Wie die Führer der ministeriellen Partei im Parlament, haben jetzt auch die Chefs der Opposition, Lord Granville und Mr. Gladstone, ihre Parteigenossen eingeladen, sich anläßlich der Sprecherwahl am 12. d., und der Adreßdebatte am 21. d., auf ihren Plätzen einzufinden. Wie verlautet, liegt es gegenwärtig nicht in der Absicht der Führer der liberalen Partei, ein Amendement zur Adresse in Beantwortung der Thronrede zu beantragen. Dieser Entschluß wird indeß nicht einen Meinungsausdruck über die irische Politik der Regierung seitens der Oppositionsführer während der Adreßdebatte ausschließen, und man erwartet, Gladstone werde sich der Gelegenheit bedienen, um seine Anschauungen über die Frage in allgemeinen Ausdrücken zu erklären. Es scheint somit, daß die Adreßdebatte auf alle Fälle gefahrlos für die Regierung verlaufen wird. Doch ist späterhin ein offener Bruch zwischen den Parnelliten und der Regierung mit seinen weittragenden Folgen nicht ausgeschlossen. — Der frühere Schatzkanzler, Childers, der sich um die Vertretung von Süd-Edinburgh im Unterhause bewirbt, hielt dort gestern eine Rede, in welcher er sich u. a. über die irische Frage äußerte. Er sagte, er sei nicht abgeneigt, Irland ein großes Maß von localer Selbstregierung zuzugestehen, aber unter keinem Umstande würde er seine Zustimmung zur Herstellung eines irischen Parlaments oder Stellung der Polizei unter die Controle der Localbehörden geben. Im Laufe einer dasselbe Thema behandelnden Rede in West-Cowes erklärte der Generalanwalt, Sir R. Webster, die conservative Partei würde eher eine Regierung mit Lord Hartington oder Mr. Goschen an der Spitze unterstützen, als den Gedanken an ein unabhängiges Parlament für Irland ermuntern. — Ein in die Pläne und Absichten der Parnelliten eingeweihte Persönlichkeit schreibt den „Times":

„Kein Bündniß mit Mr. Parnell's Partei ist von irgend einer Seite des Hauses in Vorschlag gebracht worden. Auch wird es nicht als Sache der irischen parlamentarischen Partei angesehen, ein solches zu suchen oder dem Parlament irgend einen Vorschlag zur Homerule-Frage zu machen behufs Prüfung des Maßes von Unterstützung, die von den englischen oder schottischen Mitgliedern einem Plane der Selbstregierung für Irland gewährt werden dürfte." Dagegen ist, dem Gewährsmann der „Times" zufolge, die Mitwirkung der nationalistischen Unterhausmitglieder an einem nicht officiellen Plane, die Homerule-Frage anläßlich der Adreßdebatte von der liberalen Seite des Hauses anzuregen, nachgesucht worden. „Mehrere prononcirte und hervorragende Liberale", so heißt es, „begünstigen die Beantragung eines Amendements zur Adresse, welches das Bedauern darüber ausdrückt, daß, nachdem die Zeit erschienen, wo es opportun sein würde, einen Plan der nationalen Selbstregierung für Irland in Vorschlag zu bringen, Ihrer Majestät nicht angerathen würde, ein solches Verfahren dem Parlament zu befürworten. Die Liberalen, die dieses Verfahren befürworten, thun dies zu dem Behufe, um die Stärke der Meinung betreffs der Homerule-Frage im Hause der Gemeinen zu prüfen und von den liberalen Führern eine entschiedene Erklärung über die Frage zu erlangen. Ein solches Verfahren hat, so anziehend es auch vom irischen Gesichtspunkte ist, wenig Anklang in nationalistischen Kreisen gefunden. Die nationalistischen Mitglieder sind entschieden der Meinung, daß es schlechte Politik sein würde, den Liberalen zur Machtstellung zu verhelfen, es sei denn, daß Letztere sich ausdrücklich verpflichten, Irland Homerule zu gewähren. Ein Appell an das Land in der irischen Frage wird als noch unwünschenswerther erachtet, da derselbe zu einer Verstärkung der Conservativen im Hause der Gemeinen führen dürfte."

Schließlich heißt es, daß die Parnelliten sich während der Session ziemlich passiv verhalten und dem Regierungsentwurfe über die irische Localregierung in den ersten Stadien keine Opposition bereiten werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Januar.

In dem Bericht über die letzte Plenarversammlung des Bezirksvereins für die Nicolai-Vorstadt war von der Mittheilung Erwähnung geschehen, welche Herr Stadtverordneter Maurermeister Simon über eine demnächst von der Stadt Breslau aufzunehmende Anleihe gemacht hatte. Nach den Angaben dieses Stadtverordneten sollten aus den Beträgen der Anleihe die Kosten für eine im großen Stile durchzuführende Neu- und Umpflasterung, sowie für erforderlich gewordene Neubauten von Schulen gedeckt werden. Das Project befindet sich noch in den allerersten Stadien der Vorberathung. Ehe eine diesbezügliche Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt, können noch viele Wochen vergehen. Daß aber in der That die Versammlung sich mit einem derartigen Project zu beschäftigen haben wird, scheint schon jetzt festzustehen. Man erinnere sich, daß schon vor mehreren Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt wurde, die Stadt solle nach dem Vorgange Berlins, das eine großr Pflasterungsanleihe aufgenommen, gleichfalls eine Anleihe contrahiren, um in Bezug auf Pflasterungswesen unsere Straßen einer vollständigen Radicalcur zu unterziehen. Damals scheiterte dieser Antrag an dem Widerspruch des Magistrats. Im Laufe der Zeit hat man sich jedoch überzeugt, daß es mit dem jährlich fortlaufend für Neu- und Umpflasterungen

---

(Fortsetzung.)

sind ebenso merkwürdig, wie die Blutstein-Pfeifen der Indianer; das Rauchen gehört zum religiösen Gebrauche der Rothhäute. Die ganze Kunst der Renaissance findet sich in den Schnitzereien der hölzernen Pfeifen dieser Zeit; ciselirt, vergoldet, verschönert durch die Hand der geschicktesten Arbeiter, zeigen sie uns zierliche Gestalten in den eleganten Costümen dieser Periode. Manche mit ihren lebhaften und malerischen Scenen muthen uns an wie ein Gedicht von Rousard. In diesen zierlichen Pfeifenköpfen rauchte man das „Kraut der Königin", wie man am Hofe der Catharina von Medicis den Tabak Anfangs nannte. Jeden Augenblick stoßen wir in der Sammlung Watteville's auf eine andere Curiosität. Da ist ein Souvenir an den canadischen Krieg — eine Streitaxt aus geschmiedetem Eisen, reich mit Silber beschlagen, welche auch als Pfeife dienen kann, da die Axt hohl ist; der Stiel kann als Pfeifenrohr dienen. Das war ein Geschenk Ludwig XV. an die Indianerhäuptlinge. Da ist eine Pfeife aus einem geschnitzten Mammuthsknochen, welche Watteville in der russischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung kaufte. Die halbwilden Stämme des nördlichen Sibiriens rauchen aus ihnen giftige Schwämme; man macht nur zwei drei Züge aus dieser Pfeife, um in einen wohligen Rausch zu versinken; zwei Züge mehr und der Raucher ist ein todter Mann. Da ist eine ganze Collection Pfeifen vom weißen und blauen Nil, welche Watteville von dem berühmten Egyptologen Lomard erworben hat. Es sind zumeist Wasserpfeifen. Da sind Bernsteinpfeifen aus der asiatischen Türkei, zumeist ganz durchsichtig, besetzt mit Korallen, Türkisen und anderen Edelsteinen. Da sind tscherkessische Pfeifen mit doppeltem Rohr aus dem Kaukasus, da ist eine Riesenpfeife aus Oyapock mit unzähligen Löchern, in welche eine ganze Gesellschaft ihre Rohre stecken kann, da sind Pfeifen vom Congo, deren dünne Rosenrohre an die Nasenlöcher angesetzt werden, da die dortigen interessanten Völkerschaften durch die Nase rauchen. Natürlich sind es nicht durchweg Tabakpfeifen im eigentlichen Sinne des Wortes, die wir vor uns haben. In China raucht man nur Opium, in vielen Theilen Afrikas Hanf, in Persien Rosenblätter, in Japan eine Opiumcomposition, ja es giebt in einigen Theilen Sibiriens Stämme, die neben den vorerwähnten giftigen Schwämmen auch das Sägemehl gewisser Holzarten rauchen. „Sie müssen angesichts so vieler Pfeifen und so vielfacher Verführung wohl ein leidenschaftlicher Raucher aus der Pfeife sein", sagte Paul Eudel, nachdem er seine Wanderung durch das ungeheuere Pfeifen-Museum Watteville's beendet hatte. „Ich?!" rief der Baron. „Ich rauche nur Cigaretten . . ."

Und da erkläre uns Einer, wie die Liebhabereien der Sammler entstehen!

Eine andere, vielverbreitete Sammel-Manie hat sich die Briefmarken zum Gegenstande erkoren. Man lächle nicht! Wir haben es da nicht blos, wie Viele glauben mögen, mit einer Schülerleidenschaft zu thun. Viele ernste Leute, große Geschäftshäuser befassen sich damit. Die Manie ist nicht alt. In den vierziger Jahren erschienen die ersten Briefmarken in Frankreich und England, die Türkei, wie gewöhnlich der letzte Staat, der eine Neuerung acceptirt, führte sie zuerst im Jahre 1863 ein. Die Briefmarken werden zu den verschiedensten Zwecken gesammelt, oft auch zur Bekehrung kleiner Indianerknaben — freilich war es den „wohlthätigen" Vereinen, die sich damit befaßten, weniger darum zu thun, die Mohren, als die Briefmarken selbst weiß zu waschen. In der Schweiz gab es eine Zeit lang solche Waschanstalten, welche auch eine ansehnliche Quantität ihrer gereinigten Briefmarken wieder in den Handel zu bringen suchten. Das Unternehmen war jedoch mit solchen Schwierigkeiten verbunden, und erforderte so viele Mitwisser, daß es von den speculativen Köpfen, die es ersonnen hatten, bald wieder aufgegeben wurde. Heut werden Briefmarken nur gesammelt, um einer Liebhaberei zu fröhnen. Im Jahre 1860 eröffnete ein gewisser Laplante das erste Briefmarkengeschäft in Paris. Heute giebt es in der Seinestadt allein nicht weniger als 150 Geschäftshäuser, die sich mit dem Briefmarkenhandel befassen, ganz abgesehen von zahlreichen „Specialisten", die sich Riesencollectionen anlegen. Es giebt ein Geschäftshaus in Paris, welches jährlich zwei Millionen Briefmarken und dreißigtausend Briefmarken-Albums verkauft. Das Haus beschäftigt ein Heer von Beamten und Agenten und giebt ein großes Wochenblatt heraus, welches ausschließlich den Interessen dieser Sammelmanie gewidmet ist. Hunderte von Packeten werden täglich nach allen Theilen der Welt expedirt, hunderte von Ausländern verlassen täglich, mit schweren Albums beladen, die Bureaulocalitäten, der Bedarf ist ungeheuer und der Vorrath hat kein Ende. — Die Briefmarkenhändler haben sich nur an die Postverwaltungen der verschiedenen Länder zu wenden, um stets neue Marken ohne Ueberzahlung zu erhalten. Einer der Briefmarken-Liebhaber, Herr Arthur Maury in Paris, hat einen Katalog mit den Abbildungen aller existirenden Marken herausgegeben. Eine Sammlung, nach diesem Kataloge zusammengestellt, käme auf vielleicht 100 000 Francs zu stehen. Und diese Sammlung soll nach der Aussage von Kennern höchst unvollständig sein. Ein anderer Briefmarken-Liebhaber in Paris, ein Herr de Ferrari, soll bereits 1½ Millionen Francs auf Briemarken verausgabt haben Ein dritter Liebhaber ist Baron Arthur v. Rothschild, dessen Briefmarken-Sammlung auf 200 000 Francs geschätzt wird. Baron Rothschild hat ferner in Paris eine Briefmarken-Gesellschaft gegründet, „deren Zweck das Studium der Briefmarken in ihren Eigenthümlichkeiten wie in ihren Beziehungen zur Geschichte, Geographie, Finanzverwaltung, Linguistik und Kunst ist". Der Baron ist der Präsident dieser Gesellschaft, die zahlreiche Mitglieder hat, welche jährlich eine Gebühr von 20 Francs zu bezahlen haben. Auch Damen sind zugelassen. In der Mitglieder-Liste figurirt die Schauspielerin Leonide Leblanc, die, wie viele andere Pariser Bühnenkünstler, zu den passionirten Briefmarken-Sammlern gehört. Viele Leute gelangten durch ihr Sammlergeschäft zu großem Reichthum, so ein Pariser Händler, der vor der Begründung des einigen Italiens eine große Menge von Marken der kleinen italienischen Staaten, des Kirchenstaats, Modenas, Parmas, Toskanas, Neapels ankaufte; diese Marken, die heute nur noch sehr schwer zu beschaffen sind, haben enorme Preise. Die Preise reguliren sich auf einer speciellen Briefmarken-Börse, die sich in Paris, gegenüber dem Hotel Laffitte, etablirt hat, und auf der es so lärmend zugeht, wie auf jeder andern Börse. Die seltensten der französischen Marken ist die „Emission" von 1849, Orangefarbe; man bezahlt sie neu mit 200, überstempelt mit 60 Frcs. Doch giebt es Marken, die einen noch weit höhern Cours erreichen. Die Marken der Insel Bourbon von 1852 zu 15 und 30 Centimes, auf azurblaues Briefpapier gedruckt, werden mit 1000 Francs bezahlt. Die rara avis aller Marken ist aber die der Insel Mauritius vom Jahre 1850. Sei sie nun roth oder blau, abgestempelt oder nicht, wenn sie nur die Inschrift „Post office" trägt — o glücklicher Besitzer! Du erhältst sofort baar 1500 Francs für sie. Es giebt Marken aller Formen, viereckige wie dreieckige (Cap der guten Hoffnung) und ovale (Brasilien), viele sind sehr roh ausgeführt, andere sind künstlerische Bijoux — und merkwürdiger Weise sind es gerade die Völker mit dem geringsten Kunstsinn, welche die schönsten Marken haben. Nicht alle Marken zeigen Portraits, manche führen uns allegorische und historische Scenen vor, auf der einen pflanzt Columbus seine Fahne auf dem amerikanischen Boden auf, auf der andern schleppt ein Yankee einen Kohlensack. Die Marken von Guatemala zeigen uns das Portrait einer reizenden Indianerin mit buntem Federschmuck im reichen Haar — Du schöne Wilde! Wie viele Schülerherzen mögen von Dir träumen! . . .

Wir könnten noch vieles von den Briefmarken erzählen, denn Paul Eudel wird nicht müde, zu berichten, was er von ihnen erfahren hat. Ja, er behauptet sogar, die Liebenden hätten die Blumensprache in Acht und Bann gethan, um eine neuartige „Briefmarken-Sprache" für ihre zärtlichen Zwecke zu adoptiren. Er giebt einen Auszug aus seinem Briefmarken-Wörterbuch für Liebende. Wenn die Marke in die obere, linke Ecke des Couverts verkehrt geklebt wird, so bedeutet das: „Ich liebe Dich!" Ist das nicht sinnreich? Wir wollen nicht mehr verrathen, um sündhafte Wissenschaften nicht in weitere Kreise zu tragen!

Hugo Klein.

im Etat ausgeworfenen Betrage unmöglich ist, die berechtigten Wünsche der Adjacenten von neu zu pflasternden Straßen zu erfüllen. Wollte man die Straßen, die einer Neupflasterung dringend bedürftig sind, in diesem Jahre im Pflasterungsetat bedenken, so müßte der dafür angesetzte Betrag von circa 200 000 Mark um das Mehrfache erhöht werden. Davon kann jedoch nach Lage unserer städtischen Finanzverhältnisse nicht die Rede sein. Es bleibt mithin, da es Uebelstände zu beseitigen giebt, die nicht weiter bestehen bleiben können und dürfen, kaum etwas Anderes übrig, als zu einer Anleihe zu greifen. Wir glauben, daß die Stadtverordneten, von denen ja fast jeder einzelne bei Berathung des Pflasterungsetats einen reichen Vorrath von Wünschen in petto hat, sich dieser Nothwendigkeit in ihrer Majorität nicht verschließen werden. Wenn eingewendet wird, daß, sobald man so und so viele Straßen auf einmal neu pflastere, nach einer bestimmten Zeit auch die Kosten der Reparaturen und Instandhaltung auf einmal ungewöhnlich anwachsen werden, so ist dem entgegenzuhalten, daß ja nicht alle Straßen der Stadt gleichmäßig und in gleichen Fristen abgenutzt werden; daß das Pflaster der weniger frequentirten sich länger conservirt, als das der verkehrsreichsten.

Außer für Pflasterungszwecke würden die Bestände der Anleihe, wie oben angegeben, auch zu Schulhausbauten Verwendung finden. Endlich wird, soviel wir wissen, die Anlage von neuen Filterbassins beim städtischen Wasserhebewerk ins Auge gefaßt. Bis zu welchem Betrage die Anleihe contrahirt werden soll, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen; auch darüber nicht, ob es nöthig ist, das Capital des Publikums dafür in Anspruch zu nehmen, da ja möglicherweise die Anleihe bei der städtischen Sparkasse gemacht werden kann.

Was das auf der Schweidnitzerstraße zu errichtende monumentale Kunstwerk betrifft, von dem in letzter Zeit gesprochen wurde, so liegt diese Frage noch in weiter Ferne. Es ist davon die Rede gewesen, den Stadtgraben zu beiden Seiten des Ueberganges von der Schweidnitzerstraße nach dem Schweidnitzer Stadtgraben (also an der Militärwache) zu überbauen und auf dem so gewonnenen Terrain zu beiden Seiten des ungeschmälert zu erhaltenden Straßenzuges Gruppen von allegorischen Gestalten (Victoria 2c.) oder etwas dem ähnliches, nach monumentaler Kunst Aussehendes, zu errichten. Aber von etwas Anderem als von einer ephemeren Anregung kann hierbei nicht gesprochen werden.

— Aus der Audienz, welche die drei Ueberbringer der Petition von einer großen Zahl von Lehrer-Collegien öffentlicher höherer Mädchenschulen bei dem Cultusminister hatten (vergl. Abendblatt der „Bresl. Ztg." vom 8. Jan.), theilt die „Magdeburg. Ztg." noch Folgendes mit: Die Aufgabe und das Ziel des Mädchenschulwesens betreffend, warnte der Minister vor Ueberbürdung der Schülerinnen, jener krankhaften Steigerung des Ehrgeizes der jungen Mädchen, jener einseitigen Bevorzugung der Verstandes- und Gedächtnißübungen, dagegen betonte der Minister die Pflege des weiblichen Gemüthes und hielt unter anderem tägliche, gemeinsame Morgenandachten in schlichter, einfacher Form für ein nützliches Mittel zu diesem Zwecke; für die körperliche Ausbildung hob der Minister die Wichtigkeit des munteres Spiels im Freien während der Pausen oder bei ungünstiger Witterung das Umherwandeln auf den Fluren hervor.

— In Nr. 544 unseres Blattes vom 7. August v. J. nahmen wir von einem in Frankfurt a. M. vorgeschlagenen Regulativ zur Untersuchung von Fleisch, das für den öffentlichen Verkauf bestimmt ist, Kenntniß. Wie bekannt, hat sich unsere Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre wiederholt damit beschäftigt, in welcher Weise das in Breslau eingeführte Fleisch von bereits geschlachtetem Vieh einer ordentlichen gesundheitspolizeilichen Controle zu unterziehen wäre. Man glaubte dem in dieser Beziehung constatirten Uebelstande erst dann wirksam begegnen zu können, wenn mit der Errichtung des neuen Schlachtviehhof-Etablissements (die die lebende Generation ja möglicherweise noch erleben kann) der Schlachtzwang eingeführt worden sei. Inzwischen bemühen sich andere große Städte, durch Verordnungen die gehörige Untersuchung des zum Consum gebrachten Fleisches sicherzustellen. So nehmen die „Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes" Kenntniß von einer in Lübeck seit dem 1. October v. J. in Kraft befindlichen Verordnung, in welcher bezüglich des nicht im öffentlichen Schlachthause geschlachteten Fleisches bestimmt wird, daß es in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten nicht früher feilgeboten, verarbeitet oder in Schank-, Gast- und Speisewirthschaften zum Genusse zubereitet werden darf, als bis es einer sachverständigen Untersuchung im öffentlichen Schlachthause unterzogen worden ist. Dieser Untersuchung unterliegen auch Lunge und Herz, sowie Magen, Leber und Milz der geschlachteten Thiere. Das nicht beanstandete Fleisch wird im öffentlichen Schlachthause mit dem amtlichen Stempel versehen. Ueber den Befund des nicht im öffentlichen Schlachthause geschlachteten Fleisches wird außerdem eine amtliche Bescheinigung (Befundschein) ertheilt. Es ist verboten, Fleisch, welches nicht mit dem amtlichen Stempel versehen ist, feil zu bieten, gewerbsmäßig zu verarbeiten oder zum Genusse zuzubereiten. Soweit „nicht im öffentlichen Schlachthause geschlachtetes Fleisch" in Betracht kommt, sind Schlächter und Fleischhändler verpflichtet, den Polizeibeamten und den Käufern auf Verlangen die Befundscheine vorzulegen.

— In Sachen der Bahn Hansdorf-Freiwaldau-Ziegenhals schreibt man der „Neisser Zeitung" aus Freiwaldau: Nach einem hierher gelangten Telegramm eines Landtagsabgeordneten ist also Hoffnung vorhanden, daß der schlesische Landtag die für das Eisenbahnproject Hansdorf-Freiwaldau-Ziegenhals bewilligte Unterstützung von 30 000 Fl. auf 100 000 Fl. erhöhen werde. Es wären also in Folge dieser Erhöhung die geforderten Interessenbeiträge von 300 000 Fl. aufgebracht und wäre somit das letzte Hinderniß beseitigt. Aus Friedeberg, wo bekanntlich eine Granitindustrie im Entstehen ist, wird mitgetheilt, daß, falls der Bahnbau Hansdorf-Freiwaldau-Ziegenhals mit Abzweigung nach Setzdorf nicht zu Stande kommen würde, ein Consortium sich für eine Bahnverbindung von Friedeberg über Jungferndorf-Barzdorf zum Anschlusse bei Heinersdorf interessiren werde. Das Consortium soll über bedeutende Mittel verfügen.

---

* **Vom Stadttheater** wird uns geschrieben: Die ungemein große Nachfrage seitens des hiesigen Publikums, wie aus der Provinz nach Aufführung der „Walküre" mit Herrn Anton Schott als Siegmund veranlaßt die Direction, diese Oper außer Montag, den 11., auch Mittwoch, den 13. Januar, auf's Repertoire zu setzen. Das Weihnachtsmärchen „Goldmarie und Pechmarie" kann nur noch wenige Male gegeben werden, da andere Stücke der Aufführung entgegen reifen. Zu der morgigen Sonntag-Nachmittag-Vorstellung hat jeder Besucher ein Kind frei. Dinstag, den 12. Januar, geht „Was ihr wollt" von Shakespeare in Scene. Der an verschiedenen Bühnen mit Glück gemachte Versuch, diesem Lustspiele die reizende Schubert'sche „Rosamunde"-Musik einzufügen, wird auch von der hiesigen Direction gemacht, worauf hiermit besonders darauf hingewiesen sei.

* **Aufführung des Oratoriums „Das verlorene Paradies".** Bei der Aufführung des Oratoriums „Das verlorene Paradies" von A. Rubinstein durch den Flüge'lschen Gesangverein am Dienstag, den 12. Januar, im Concerthause werden sich als Solisten betheiligen Herr Hauptstein (Tenor) aus Berlin, Herr Franck (Baß), Fräulein Fuchs (Sopran). Die Engelterzette (Raphael, Michael, Gabriel) werden von den Damen Fräulein Schmeidler, Thomas und Fischer gesungen werden. Das Orchester stellt die Trautmann'sche Capelle mit Concertmeister Himmelstoß am ersten Pult. An Stelle der im Concertsaale nicht vorhandenen Orgel wird ein Harmonium von Schiedmayer (Stuttgart) aus der Niederlage des Herrn Großpietsch hierselbst treten, von dem Organisten Riepel gespielt. Die Besetzung der Harfenpartie ist durch das freundliche Entgegenkommen des Directors Brandes ermöglicht.

* **Fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum.** Am Sonnabend, den 16ten d. Mts. begeht Herr Adolf Franke, Mitglied des Lobe-Theaters, das Jubiläum seiner 50jährigen schauspielerischen Wirksamkeit. Herr Franke feiert an diesem Tage zugleich seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar begann seine theatralische Laufbahn im Jahre 1836 am Hof- oder Schloß-Theater zu Grafenort unter der Direction Holtei's. Vom Jahre 1838 ab bis zum Jahre 1842 war er am Breslauer Stadt-Theater, dem er auch später wieder — von 1867 bis 1871 — unter der Direction Lobe und Hock angehörte. In der Zwischenzeit war er in Berlin, Posen, Stettin, Magdeburg, Kiel und Dresden engagirt. Dem Lobe-Theater gehört Herr Franke seit 8 Jahren an. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß Herr Director Schönfeldt dem alten Veteranen der Schauspielkunst für dessen Jubeltag eine Benefizvorstellung bewilligt hat, bei welcher das fünfactige Lustspiel „Der Badearzt" in Scene gehen soll. In dem complicirten Organismus der Lobe-Bühne nimmt Herr Franke nur eine bescheidene Stelle ein; aber stets hat er bis in sein hohes Alter hinein, in dem überhaupt nur wenige seiner Collegen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, noch thätig sind, mit großer Pflichttreue nach besten Kräften die ihm übertragenen Aufgaben zu erledigen gesucht. Möge die Absicht der Direction, dem Jubilar durch Bewilligung eines Benefizes in seinen alten Tagen eine Freude zu bereiten, bei unserem Publikum ein freundliches Entgegenkommen finden!

* **Mittelschullehrer- und Rectorats-Prüfungen.** Für das Jahr 1886 sind seitens des königl. Provinzial-Schul-Collegiums die Prüfungstermine wie folgt festgesetzt worden: für Mittelschullehrer auf den 24. bis 27. Mai und den 25. bis 28. October, für Rectoren auf den 28. und 29. Mai und den 29. und 30. October. Diejenigen, welche sich einer der beiden vorstehend gedachten Prüfungen zu unterziehen gedenken, haben sich unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 5. Febr. bezw. zum 1. Juli bei dem königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau zu melden.

A. **Personalnotizen.** Am 4. d. Mts. erfolgte die Amtseinführung der in den Breslauer Schuldienst neu eingetretenen Lehrer Hermann Mischke aus Garben (bei der evang. Schule 36), Alfred Teuchert aus Fellhammer (bei der evang. Schule 15) und Eduard Claus aus Kostenblut. — Zum 1. März d. J. tritt als Ersatz für den verstorbenen kath. Elementarschullehrer Pietruschka der Lehrer Franz Gürtler aus Dittmannsdorf ein. — Für Ostern d. J. sind an evangelische Elementarschulen berufen und haben die Berufung angenommen: die Lehrer Otto Boge in Ohlau, Friedrich Drischel in Münsterberg, Otto Gigling in Eisemost, Louis Heumann in Bunzlau, Julius Kusche in Lossen, Wilhelm Menzel in Ernsdorf, Gustav Pallaske in Stoberau, Adolf Schmidt in Saarau, Paul Wiesner in Zerbau und Ernst Woidschützke in Leschwitz. Dasselbe gilt bezüglich der katholischen Elementarschullehrer Joseph Deutschmann in Neusalz a./O., Joseph Fuhrmann hierselbst, Reinhold Golsch in Peterwitz, Kreis Leobschütz, Paul Hoff in Deutsch-Lissa, Wilhelm Krause in Hartau, Kreis Glatz, Joseph Laßmann in Trebnitz, Wilhelm Nikel in Sorau OS. und August Strauch in Glatz.

* **Zum Regierungsjubiläum des Kaisers** sind uns noch verspätete Berichte aus den Städten Freiburg, Saarau, Polsnitz, Hultschin, Glatz und Falkenberg zugegangen. Aus denselben ist zu ersehen, daß der Tag überall in festlicher Weise durch Gottesdienst, Schulacte, Diners, und gesellige Zusammenkünfte gefeiert wurde.

* **Museum schlesischer Alterthümer.** Am Montag, den 11. cr., Abends, wird Herr Director Professor Kühn einen dritten und letzten Vortrag über „Geschichte der Spitzen" halten.

!! **Breslauer Miethervereín.** In der am 7. d. Mts. unter dem Vorsitze des Kürschnermeisters Stein abgehaltenen Versammlung hielt Herr Redacteur Schlesinger einen Vortrag über die „Entwickelung der Wohnverhältnisse Breslaus". In einem geschichtlichen Rückblick auf die bauliche Entwickelung der Stadt wies Redner auf die beiden Epochen hin, in deren ersten die großartige Anlage des Ringes mit seinen Radialstraßen, in deren zweiten in Folge der nothwendigen Befestigung der Stadt die vielen kleinen und krummen Straßen längs der Befestigung entstanden. Im Jahre 1668 (nicht 1688, wie irrthümlich in den amtlichen Bekanntmachungen gesagt werde) sei eine Bauordnung erlassen worden, die zum Theil heute noch in Kraft sei. Die gröbsten baulichen Mißbräuche seien durch dieselbe verboten worden. Die Hausbesitzer durften von nun an vor ihren Häusern keine Buden mehr errichten; es durften keine Kellerhälse mehr nach der Straße gebaut werden, die hölzernen Altanen sollten möglichst beseitigt werden, und die Erbauung spitzer Giebel wurde untersagt. Nebenbei ist zu bemerken, daß den Hausbesitzern auch das Halten von Schweinen verboten wurde. Im Jahre 1795 wurde eine Polizei-Verordnung erlassen, durch welche den Bürgern untersagt wurde, vor den Häusern Düngerhaufen zu errichten. Mit dem Schleifen der Festungswerke im Jahre 1807 sei eine Umwälzung eingetreten. Unsere Promenaden, der Tauentzienplatz und die Neue Schweidnitzerstraße seien entstanden. Mit Ausnahme der Neubauten vor dem Schweidnitzer Thore sei aber im Uebrigen für die Behaglichkeit der Wohnungen nichts geschehen. Ein vom sogenannten „Kasematten-Wolf" verfaßter Artikel in der „Breslauer Zeitung" vom Jahre 1843 habe die außerordentlich traurigen Zustände von Wohnungen auf der Sternstraße geschildert. Durch private Mildthätigkeit sei in Folge dessen damals jenen Bewohnern ein anderweitiges Unterkommen geschaffen worden. Im Jahre 1849 sei es nichts Seltenes gewesen, daß 3 bis 4 Familien in einer Stube gedrängt zusammenlebten. In den 60er Jahren sei die Wohnungsnoth so gewachsen, daß man energische Maßregeln ergreifen mußte. 200 Familien lebten damals auf der Füllerinsel in Baracken. Der Miethspreis für Wohnungen sei enorm gestiegen. Es sei dann aber auch über alles Erwarten gebaut worden: die Stadt habe sich nach allen Seiten ausgedehnt. Von Wohnungsnoth sei nicht mehr die Rede gewesen, wenn auch noch so große Uebelstände bezüglich der Wohnungsbequemlichkeit vorhanden waren. Freilich sei Manches doch besser geworden. Die directen Eingänge in die Wohnungen seien durch Anlage von Entrées verschwunden, ebenso die finsteren Küchen, die niedrigen Fenster und die schlecht schließenden Thüren. In jedem Hause sei Wasser vorhanden. Ein anderer Fortschritt sei die Schwemmcanalisation. Auch die Heizvorrichtungen seien besser geworden. Wir erfreuen uns eines besseren Pflasters und besserer Straßen. Was freilich die alten Häuser anlange, so sei ihre Anlage vielfach verfehlt. Jeder bewohnbare Raum müsse mit eigener Küche schon aus sanitären Gründen versehen sein; wenigstens müßte man von jetzt ab bei jedem Neubau eines Hauses darauf Rücksicht nehmen. Ferner müsse man verlangen, daß man beim Bau von Häusern für die Anlage von ausreichenderen Bodenräumen Sorge trage. Die durch mangelhafte Lattenverschläge abgeschlossenen, oft winzigen Bodenräume böten weder Sicherheit gegen Diebe, noch gegen Feuersgefahr. Noch dringender sei die Forderung, daß die Kellerräume beseitigt würden. Der Keller sei wegen seiner ungleichen Temperatur kein Raum zum Wohnen und befördere namentlich die Sterblichkeit in der Kinderwelt. Durch das Einrichten der Keller zu Wohnungen würden auch alle anderen Miether des Hauses benachtheiligt, indem sie nur höchst ungenügende Kellerräume erhalten könnten. Auch bei Anlage von Kochherden könnte etwas rationeller verfahren werden. Als Uebelstände der Stadt bezeichnete Redner ferner die Fleischbänke, die Eisenbahnüberführung (Verbindungsbahn) und die große Rußplage. Der Verein würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er durch einen Sachverständigen über letzteren Uebelstand ein Referat erstatten ließe. Auch die Schadhaftigkeit der Dachrinnen schädige vielfach die Passanten. Ein Rückschritt sei das Institut des Trockenwohnens von neuen Wohnungen. Zwar sei eine Vorschrift vorhanden, wonach neue Häuser nicht vor 9 Monaten nach ihrer Fertigstellung bewohnt werden sollen, aber dieselbe werde vielfach übertreten. Nachdem Redner noch auf die Nachtheile hingewiesen, welchen der Miether in den Submissionshäusern ausgesetzt sei, und der traurigen Verhältnisse einzelner Spelunken vor den Thoren Erwähnung gethan, glaubte er, noch darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der angelegte Miethszins vielfach nicht der Höhe der Einnahme des Einzelnen entspreche, und daß die Erkenntniß immer mehr Verbreitung finden müsse, in den Ausgaben für eine gute Wohnung nicht zu sparen. — Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. — Der Fragekasten enthielt nichts von Belang.

!! **Bezirksverein für die Sandvorstadt.** In der ersten diesjährigen Plenar-Versammlung vom 8. d. M. fand zunächst ein Antrag des Vorsitzenden, Herrn Stadtv. Schäfer, einstimmig Annahme. Derselbe geht dahin, den Magistrat zu ersuchen, für die Beleuchtung des Durchganges zwischen der Laurentius- und der Scheitnigerstraße Sorge zu tragen. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Dr. Gärtner seinen angekündigten Vortrag „Ueber Schule und Lehrer in der guten, alten Zeit." Der Vortragende warf zunächst einen historischen Rückblick auf das Entstehen der Schulen in Deutschland und speciell in Schlesien, und schilderte alsdann in anschaulicher und anziehender Weise die traurigen Verhältnisse, in denen sich die Schulen Breslaus in der sogenannten „guten alten Zeit", ja sogar noch in der neueren Zeit befanden. Dem Redner wurde reicher Beifall zu Theil.

·||· **Kaiser-Jubiläums-Feier.** Das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers wurde seitens der hiesigen katholischen Lehrerschaft am 5. d. M. Abends 7½ Uhr im großen Saale des Café Restaurant durch ein Festmahl gefeiert. Fast sämmtliche Lehrer betheiligten sich daran, etwa 150 an der Zahl. Als Gäste nahmen an dem Feste theil die Herren Stadtschulrath Dr. Pfundtner, Stadtschulinspector Dr. Handloß und Kreisschulinspector a. D. Battig. Der Saal war durch Fahnen und die in reicher Orangerie aufgestellte Büste des Kaisers geschmückt. Eingeleitet wurde die Feier durch das Kaiserlied von W. Kothe. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende des Vereins katholischer Lehrer Breslaus, Rector Matschke, welcher durch Hervorhebung der Hauptmomente aus der ruhmreichen Laufbahn des allverehrten Herrschers ein herrliches Bild desselben entwarf. Begeistert stimmte die Festversammlung in den dreimaligen Hochruf ein, dem die Nationalhymne folgte, und trat durch freudige Zurufe dem Vorschlage des Comitémitgliedes, Rector Hertel, bei, folgendes Telegramm an Se. Majestät abzusenden: „Die zur Feier des 25jährigen Jubiläums Eurer Majestät glorreicher Regierung versammelten katholischen Lehrer Breslaus bringen Eurer Majestät ehrfurchtsvoll ihre Huldigung dar und erneuern allerunterthänigst das Gelöbniß unwandelbarer Liebe und Treue." — Nach dem Vortrage der Jubelouvertüre ergriff später der Rector Dr. Höhnen das Wort, um die Aufmerksamkeit der Festtheilnehmer hinzulenken auf das leuchtende Viergestirn in der kaiserlichen Familie. Das dreifache Hoch galt den erlauchten 4 Generationen. Als dritter Redner pries Lehrer Wohl den kaiserlichen Jubelgreis als den Schirmherrn der Schule auch dieser begeisterten Rede folgte ein mächtiges Hoch. Während des Mahles wurden drei von den Lehrern Baron, Halama und Wottke gedichtete patriotische Lieder gesungen. Durch den Vortrag der beiden Chöre: „Dir möcht' ich meine Lieder weihen" von Kreutzer und „Das deutsche Schwert" von Schuppert hatte das Kaiserfest seinen Abschluß gefunden. Sämmtliche Theilnehmer blieben jedoch in gemüthlicher Geselligkeit vereinigt. Nachdem Rector Ziesché die anwesenden Herren Stadtschulrath Dr. Pfundtner und Stadtschul-Inspector Dr. Handloß begrüßt hatte, ergriffen auch diese das Wort. Herr Stadtschulrath Pfundtner gab seiner Freude Ausdruck über das schöne Gelingen des erhebenden Festes, und leerte sein Glas auf das Gedeihen des Vereins katholischer Lehrer Breslaus, der bald seine eigene 25jährige Jubelfeier werde begehen können, während Herr Dr. Handloß den deutschen Frauen ein Hoch brachte. Es folgte nun eine Reihe von Gesangsvorträgen, Declamationen, Schattenbilder-Vorführungen 2c., welche mit der vorangegangenen Feier meist in irgend einer Beziehung standen und große Heiterkeit erregten. Dieselbe erreichte ihren Höhepunkt, als ein von Lehrer Hermann Bauch in schlesischer Mundart gedichtetes Lied: „A poar Verschel uf ünse Krieger vo siebzig-eenunsiebzig" gesungen wurde, worin er die Heldenthaten der Herren Schneeweiß, H. Schulz und Spitzer besingt, wie angegeben, „nach dem Generalstabswerk und den Depeschen vom Kriegsschauplatz, mit besonderer Berücksichtigung mündlicher und schriftlicher Privatnachrichten". Bei dem nach jeder Strophe folgenden homerischen Gelächter sah man es gern nach, daß der historischen Treue doch wohl nicht genug Rechnung getragen worden. Die Stunden waren zu rasch verflossen; das Fest hatte in schönster Harmonie sein Ende erreicht. Es wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* **Breslauer Stenographische Gesellschaft „Arends".** Der letzte Lehrcursus wurde, wie üblich, durch ein Wettschreiben beendet, bei welchem der 13jährige Elementarschüler Adolf Schwarzer die erste und der Lehrling Hermann Sonnenfeld die zweite Prämie erhielt. Von den Cursustheilnehmern traten dem Verein 4 als ordentliche Mitglieder bei, während 5 in die Fortbildungsklasse aufgenommen wurden. Der nächste öffentliche Unterrichts-Cursus wird am 15. d. Mts. eröffnet und bei wöchentlich zwei Stunden am 23. Februar beendet. (Näheres s. Inserat.)

A. **Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schüler.** Zufolge Verfügung des Magistrats wird denjenigen armen Kindern, welche nach den Berichten der Dirigenten der städtischen Elementarschulen der Wohlthat eines warmen Frühstücks während des Winters bedürftig sind, seit dem 5. d. M. und vorläufig für die Monate Januar und Februar dieselbe gewährt. Es sind aus 17 evangelischen Schulen 162 und aus 9 katholischen Schulen 130, insgesammt also aus 26 Schulen 292 Kinder angemeldet worden.

* Das **Schlesische Centralbureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,** welches unter der Leitung des Herrn Paul Straehler in Breslau, Antonienstr. 32, steht, hat im verflossenen Jahre, dem 26. seines Bestehens, 178 Engagements vermittelt. Es wurden 52 Comptoiristen resp. Buchhalter, 4 Lageristen, 1 Reisender, 1 Destillateur und 120 Expedienten in verschiedenen Branchen placirt. An Vacanzen waren der Anstalt, welche unter Protection der Breslauer Handelskammer steht, im verflossenen Jahre 349 angemeldet worden; die Zahl der Stellensuchenden betrug 646.

=ßß= **Zu den Raritäten des Schweidnitzer Kellers**, welche in den Räumen am Eingange desselben zur Schau gestellt sind, ist dieser Tage eine neue interessante Piece getreten, nämlich das Original-Document des zwischen dem Magistrat der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau und dem Bürger und Braumeister Carl August Friebe abgeschlossenen Pachtvertrages in Betreff des Schweidnitzer Kellers. Dieses Document hat, nachdem der neue Vertrag mit den Friebe'schen Erben mit dem Neujahrstage dieses Jahres in Kraft getreten, nunmehr nur local-historischen Werth. Dasselbe ist an dem Eingange zum Kaisersaal des Schweidnitzer Kellers in einem Glaskästchen so zur Schau gestellt, daß man die erste und die letzte Seite des Fascikels deutlich sehen und lesen kann. Da über den Vertrag und dessen Motive so verschiedenartige irrige Versionen circulirten und wohl noch verbreitet sind, möge hier der Wortlaut des § 1, des wesentlichsten, wiedergegeben werden: „Zwischen dem Magistrat der hiesigen Haupt- und Residenzstadt an einem und dem Bürger und Braumeister Carl August Friebe am anderen Theil ist mit Genehmigung der Stadtverordneten nachstehender Pachtvergleich abgeschlossen worden: Es verpachtet der Magistrat an Friebe die gesammten zur Bierlagerung und zum Bierausschank bestimmten Localitäten des unter dem Rathhause und dem anliegenden Theil des Marktplatzes gelegenen, nach der Mittagseite bis unter das Haus Nr. 582 — neue Nr. 22 — reichenden Rathhaus — oder sogenannten Schweidnitzer Kellers auf fünfzig Jahre, nämlich vom 1. Januar 1836 bis Ende December 1885 für einen Jahrespachtzins von 400 Thalern." Bemerkenswerth ist noch der Passus des § 2, welcher die jetzige „Würstelnische" am Eingange behandelt und welcher in dem Processe zwischen dem Magistrat und dem Bäckermittel eine wesentliche Rolle als Beweismittel gespielt hat. Derselbe lautet: „Ausgeschlossen von der Verpachtung ist jedoch der Platz im Eingange zum Rathhauskeller an der Treppe, welcher von jeher dem hiesigen Bäckermittel zum Verschleiß der Karbestriezel und Salzzeilen unentgeltlich überlassen ist." Wie hieraus ersichtlich, ist die Befugniß zum Feilhalten von Würstchen in der Nische erst späteren Datums. Die letzte Seite des Documents zeigt die Unterschriften des damaligen Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters, Friebes und der Zeugen, sowie die noch gut erhaltenen vier Siegel. Datirt ist das Document vom 8. December 1835.

* **Wichtig für Gastwirthe und Restaurateure.** Nach dem Gesetz muß in Schanklocalen das Bier dem Publikum in geaichten Gläsern verabreicht werden, und ist der Gastwirth verantwortlich, daß die auf den Gläsern angemerkten Maaße auch wirklich den vom Aichamt festgesetzten Raumverhältnissen vollständig entsprechen. Es genügt also nicht, wenn der Gastwirth in einer Glashandlung schon geaichte Gefäße kauft und sich bei einer Revision darauf berufen wollte; er muß vielmehr selbst für das richtige Maaß seiner Gläser einstehen. Der Gastwirth Johann Kliemsa aus Niedane, Kreis Ratibor, war, so meldet man dem „Ob. Anz.", wegen Gebrauch von unrichtig geaichten Schankgläsern angeklagt und am 9. November v. J. vom Schöffengericht in Ratibor freigesprochen worden. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte dagegen Berufung eingelegt und wurde darüber vor der dortigen Strafkammer verhandelt. Es waren 12 Gläser zur Stelle gebracht worden, welche der Aichmeister Schwarz vor den Augen des Gerichtshofes der sorgfältigsten

Prüfung zu unterziehen hatte. Bei sämmtlichen sollte der Rauminhalt $^4/_{10}$ Liter betragen, und es ergab sich mittelst der Proberöhre, daß die bewilligte sogenannte Fehlergrenze bei 5 Gläsern überschritten und dieselben mithin als von zu geringem Rauminhalt befunden wurden. Der Staatsanwalt, davon ausgehend, daß der Gastwirth allein für den richtigen Rauminhalt verantwortlich sei, beantragte 6 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte führte an, daß er die betreffenden Gläser in einer Ratiborer Glashandlung schon geaicht gekauft und allen Grund gehabt habe, dieselben für richtig geaicht anzunehmen. Sein Vertheidiger führte an, daß die Schuld allein bei dem Verkäufer der Gläser zu suchen sei. Es sei Sache der Aufsichtsbehörde, diesen Geschäftszweig ebenso in Aufsicht zu nehmen, wie dies dem Kaufmann gegenüber geschieht, welcher bei den öfter vorgenommenen Revisionen stets für richtiges Maaß und Gewicht aufzukommen hat. Sein Client sei daher entschieden nicht verantwortlich und könne ihm kein Dolus nachgewiesen werden. Der Gerichtshof erkannte jedoch, da 5 Maaß für unrichtig befunden wurden, auf die beantragte Strafe und Einziehung der Gläser.

* **Ein „Illustrirter Führer durch die Haupt- und Residenzstadt Breslau“**, bearbeitet von Dr. Jan Ballach, ist soeben von Otto Gutsmann hierselbst herausgegeben worden. Das Werkchen enthält als Beigabe 32 Ansichten der Stadt, den Stadtplan, Pläne vom Stadt- und Lobetheater, ein Kalendarium, ein Verzeichniß der Behörden u. A. m.

=ββ= **Einquartierung.** In den Monaten October, November, December 1885 wurden seitens der Stadtgemeinde 12 Lieutenants, 5 Feldwebel, 113 Unteroffiziere und 290 Gemeine untergebracht.

* **Schonzeit für Hasen.** Durch den Bezirks-Ausschuß zu Breslau ist der Beginn der Schonzeit für Hasen für den Regierungs-Bezirk Breslau auf Donnerstag, den 21. Januar, festgesetzt worden.

* **200 M. Belohnung.** Der erste Staatsanwalt in Brieg erläßt folgende Bekanntmachung: Am 2. December 1885, gegen Abend in der 6ten Stunde, wurde der Häusler Karl Grätzke aus Ottag, Kreis Ohlau, auf dem sogenannten Borkinberge im Gemeindebezirk Ottag todt, mit einer Schußwunde in der linken Brust, vorgefunden. Grätzke hatte die dortige Jagd gepachtet und befand sich damals auf dem Anstande. Es steht nach den bisherigen Ermittelungen fest, daß Grätzke durch fremde Hand den Tod gefunden hat. Sämmtliche Personen, die über die Person des Mörders oder sonstige Thatumstände Aufschluß geben können, werden ersucht, ihre Namen und Wahrnehmungen schriftlich zu den hiesigen Acten J. 1879/85 oder persönlich mitzutheilen. Bemerkt wird, daß die königliche Regierung zu Breslau auf die Ermittelung des Thäters, so, daß dessen Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt hat.

=ββ= **Der Eisstand** erstreckt sich bis zum Strauchwehre; in Folge des von Ratibor eingetroffenen Wachswassers geht das Treibeis in bedeutenden Massen über das Strauchwehr. Durch die Eisversetzung von der Dominsel bis zum Strauchwehr traten verschiedene Wasserhöhen ein. Die Sandbaggerungen sowie Ueberfähren mußten wieder eingestellt werden. Die Eisarbeiten sind seit gestern wieder aufgenommen. Im Sicherheitshafen ist 8 Zoll starkes krystallklares Eis, wohl mehrere Hundert Fuhren, vorhanden.

§ **Zusammenstoß zweier Locomotiven.** Auf dem Oberschlesischen Bahnhof (Güterbahnhof) stießen gestern Nachmittag zwei Personenzugmaschinen, von denen die eine im Hauptgeleise herunter kam, die andere aus dem Locomotivschuppen kommend das Geleis befahren wollte, in einer Geleiskreuzung zusammen. Beide Locomotiven wurden stark beschädigt. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Durch die Sperrung zweier Geleise wurden viele umständliche Rangirmanöver nothwendig.

ρ+ **Unglücksfälle.** Während gestern Nachmittag ein einspänniger Milchwagen der hiesigen Molkerei die Friedrich-Wilhelmsstraße entlang fuhr, brach plötzlich eine Achse desselben, in Folge dessen der Wagen umschlug. Hierbei wurde der auf dem Bocke sitzende Kutscher Julius Weiß heruntergeschleudert und gerieth unter den Wagen. Eine schwere Verletzung an der linken Hüfte, die der Verunglückte sich bei diesem Fall zugezogen, machte die Unterbringung nach seiner Behausung erforderlich. — Der 78jährige Arbeiter Franz Schmidt aus Woigwitz, Kreis Breslau, fiel vor einigen Tagen auf der Straße in Folge eines Fehltritts so unglücklich zu Boden, daß er einen Schenkelhalsbruch linkerseits sowie einen Knochenbruch des linken Armes davontrug. Der Greis, welcher im hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüder Aufnahme gefunden hatte, ist gestern den Folgen jener schweren Verletzungen erlegen. — Der Arbeiter Franz Plewald aus Kapsdorf, Kreis Trebnitz, gerieth heute Vormittag mit der linken Hand in das Räderwerk einer Dreschmaschine, welches ihm den Daumen abquetschte. — Dem Arbeiter Schaub aus Herdain fiel bei seiner Beschäftigung ein Ziegel auf den Kopf und fügte ihm eine schlimme den Schädelknochen in weitem Umfange bloßlegende Wunde zu. Die beiden Letztgenannten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Ein blutiger Exceß** hat sich am Freitag Nachmittag auf der Brüderstraße ereignet. Fünf zur Zeit beschäftigungslose Maurer kehrten zur genannten Zeit gemeinsam in einer Restauration ein und unterhielten sich dort, ohne dabei irgendwie in Meinungsdifferenzen zu gerathen. Einer der Maurer verließ das Local zuerst und stellte sich außerhalb der Eingangsthür auf. Als ein zweiter der Maurer kurze Zeit darauf auf die Straße trat, fiel sein bereits draußen stehender College ohne den geringsten Anlaß plötzlich über diesen her und brachte ihm mit gezücktem Messer mehrere Stichwunden im Gesicht bei. Das gleiche Schicksal widerfuhr den anderen drei Mauern, die ihrem überfallenen Genossen Beistand leisten wollten. Auch sie erhielten sämmtlich von dem wüthenden Manne, der in Raserei verfallen zu sein schien, schwere Stichwunden in Kopf und Hände. Nur mit Mühe gelang es endlich, dem Wüthenden das Messer zu entwinden. Ein Schutzmann bewirkte die Verhaftung des Excedenten. Die vier verwundeten Maurer begaben sich in das Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder, wo ihnen Verbände angelegt wurden. Wodurch der verhaftete Maurer zu der brutalen That veranlaßt wurde, ist völlig unklar.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: einem Hausbesitzer von der Feldstraße mittelst Einbruchs aus seinem im Hofraume befindlichen Taubenhause 16 Stück Kropftauben im Werthe von 50 Mark; einem Tischlermeister aus den Hinterhäusern ein großer Ziehhund; einem Eisenbahn-Assistenten von der Matthiasstraße mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr. — Abhanden gekommen: einer Lehrerin aus Freiburg ein Pelzmuff; einem Rollkutscher von der Fischergasse von seinem auf kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Collo in grauer Leinwand, signirt G. G. 33,549, enthaltend Lederriemen; einem Particulier von der Siebenhufenerstraße ein städtisches Sparkassenbuch; einer Schleußerin von der Matthiasstraße ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt; einem Fräulein von der Schuhbrücke ein Hundertmarkschein; einer Rentiere von der Schmiedebrücke ein Packet mit Effecten im Werthe von 1000 Mark. — Gefunden: ein wollenes Umschlagetuch und ein Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt. Die gefundenen Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

(R. Anz.) **Glogau,** 8. Januar. [Stadtverordnetensitzung — Wegen Bigamie verurtheilt.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige Vorstand der Versammlung, und zwar Rentier Jordan als Vorsitzender, Banquier Landsberger als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Meißner als erster Schriftführer und Rentier Sattig als stellvertretender Schriftführer, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität wiedergewählt. — In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts hatte sich der frühere Brauer und jetzige Tagearbeiter Theodor von Dioszeghy aus Raudten, welcher zuletzt in Priedemost in Arbeit stand, wegen Bigamie zu verantworten. Die beiden Ehefrauen des Angeklagten waren als Zeuginnen vorgeladen. Der Gerichtshof verurtheilte den p. von Dioszeghy zu einem Jahr Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

□ **Sprottau,** 8. Jan. [Kreistag. — Gewerbeverein.] Auf dem gestrigen Kreistage erfolgte zuvörderst die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Kreistags-Abgeordneten durch Herrn Landrath von Dallwitz. Hauptsächlich beschäftigte sich der Kreistag in dieser Sitzung mit Wahlen. Herr Graf Stosch-Hartau, dessen Wahlperiode als Kreis-Deputirter abgelaufen war, wurde zu solchem einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden die Herren Bürgermeister Schenkemeyer-Sprottau und Gemeindevorsteher Fechner-Klein-Polkwitz zu Mitgliedern des Kreis-Ausschusses wiedergewählt. Es erfolgte dann die Wahl von je 4 Sachverständigen für die Abschätzung aller nach dem Kriegsleistungsgesetze in Anspruch zu nehmenden Arten von Leistungen (siehe § 3 des Gesetzes vom 13. Juni 1873) und zwar zu ad 1: Gewährung des Naturalquartiers, Naturalverpflegung ꝛc. die Herren: Rathsherr Paul Wilhelm-Sprottau, Rittergutspächter Schnorrenpfeil-Luisenhof, Gutsbesitzer Röthig-Ebersdorf und Gutsbesitzer Kieke-Eulau; zu ad 4: Ueberweisung der für den Kriegsbedarf erforderlichen Grundstücke und Gebäude ꝛc. Die Herren Rittergutsbesitzer Labude-Hirtendorf, Rathsherr Peuckert-Sprottau, Gutsbesitzer Hirche-Eulau, Erbscholtiseibesitzer Simon-Wolfersdorf; zu ad 6: Lieferung von Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenständen, Arzneien, Verbandmittel ꝛc. die Herren: Rathsherr Peuckert, Dr. med. Zuckschwerdt, Zimmermeister Fiebig und Erbscholtiseibesitzer Schmidt-Bockwitz. An Stelle des verstorbenen Procuristen Seifert wurde Herr Mühlenbesitzer Knothe in Sprottau zum Sachverständigen für die Abschätzung der für Landlieferungen in Kriegszeiten zu gewährenden Vergütigungen, und zwar zur Abschätzung des Brotmaterials Weizen, Roggen resp. Weizen- und Roggenmehl, gewählt. — Im Gewerbeverein sprach vorgestern Herr Sanitätsrath Dr. Wolff über den Kreislauf des Blutes, Bauinspector Piper über den Bau und die Einrichtung von städtischen Wohnungen.

---

s. **Waldenburg,** 8. Januar. [Stadtrath Jäger †.] Heute Vormittag verschied nach längerem Leiden der Maurermeister, Stadtrath Jäger hierselbst. So wie sich derselbe in weiten Kreisen als Fachmann des besten Rufes erfreute, so genoß er auch in hohem Maße das Vertrauen der hiesigen Bürgerschaft. Viele Jahre hindurch hat der nunmehr Dahingeschiedene als Mitglied des Stadtverordneten- und später des Magistrats-Collegiums die Interessen der Commune wahrnehmen helfen und sich dadurch ein ehrendes Andenken gesichert.

D. **Liegnitz,** 8. Jan. [Brandunglück. — Deserteur.] Am 1sten Januar d. J., Abends 11 Uhr, war in Langenwaldau hiesigen Kreises bei dem Stellenbesitzer Fiebig Feuer ausgebrochen, bei welchem nicht nur das Gebäude vernichtet wurde, sondern der Besitzer selbst ums Leben kam. Derselbe war während des Brandes nochmals in das Haus gedrungen, wahrscheinlich um etwas Werthvolles zu retten, ist aber lebend nicht mehr zurückgekehrt. Schrecklich verunstaltet fand man anderen Tages den verkohlten Leichnam. — Der Verdacht einer Brandstiftung wurde bald im Dorfe lautbar und zwar lenkte sich derselbe auf den Sohn des Nachbars des verunglückten Fiebig, welcher bei dem hiesigen Regiment seiner Militärpflicht genügt und an jenem Abend in Langenwaldau gesehen worden war. Derselbe war erst am 30. December v. J. aus Posen, wo er eine 9monatliche Festungshaft verbüßt hatte, zum Regiment zurückgekehrt, hatte es aber bereits am 1. d. M. wieder ohne Urlaub verlassen. Die von hier aus zu seiner Ergreifung ausgesandte Patrouille traf den freiheitsliebenden Cameraden im Neuroder Forste, und verhaftete ihn. Ob sich der Deserteur auch des schweren Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht hat, wird die Untersuchung ergeben.

---

t. **Kreuzburg,** 8. Jan. [Der Dichter Gustav Freytag] wurde bekanntlich in Kreuzburg als Sohn des früheren hiesigen Bürgermeisters geboren. An seinem Geburtshause ist vor mehreren Jahren eine Erinnerungstafel angebracht worden; das ist alles, was uns an G. Freytag erinnert. Bekanntlich sind in einzelnen Romanen des berühmten Dichters Anklänge, welche auf seine Geburtsstadt Bezug haben. — Der Inhaber einer hiesigen größeren Buchbinderei, Herr B. Seeliger, hatte nun kürzlich dem Dichter einen in seinem Verlage erschienenen Briefbogen mit Ansichten der Stadt Kreuzburg gesandt, auf welchem sich auch das Geburtshaus und das Porträt G. Freytag's befindet. Darauf erhielt Herr Seeliger durch ein Dankschreiben des Dichters eine angenehme Ueberraschung, in welchem letzterer über „die Ansichten unserer Hauptgebäude“ seiner Freude Ausdruck gab. Es war seit mehr als einem Lebensalter das erste Lebenszeichen, welches Gustav Freytag seiner Vaterstadt direct gegeben hat.

? **Gleiwitz,** 8. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] In einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Wahl des Bureaus vorgenommen. Die bisherigen Vertreter wurden wiedergewählt und zwar als 1. Vorsitzender Dr. Freund, als dessen Stellvertreter Hüttendirector Brand, als Schriftführer Buchdruckereibesitzer David und als dessen Stellvertreter Oberlehrer Dr. Haußknecht. Ferner beschloß die Versammlung, die Erklärung abzugeben, daß sie gegen die Ergänzungswahlen vom November 1885 nichts einzuwenden habe. Magistrat war nicht vertreten.

---

a. **Ratibor,** 8. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] Heute fand die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stand 1) Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung pr. 1885 und 2) Wahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wurde mit großer Majorität wiedergewählt und zwar die Herren Kaufmann Ackermann als Stadtverordneten-Vorsteher, Director Nitsche als Stellvertreter, Kaufmann Grudzinsky als Protokollführer und Rentier Paul Riedinger als Stellvertreter. Letzterer bekleidet außerdem das Amt eines Beigeordneten.

---

* **Umschau in der Provinz. Friedland OS.** Unter der Marke „Eine seltene Jagd“ lesen wir im „R. Anz.“: Am 4. Januar entlief dem Knechte des Fleischermeisters Morawsky vor der Thür des Schlachthauses ein Bulle; derselbe wurde von mehreren Männern den ganzen Nachmittag verfolgt; es war aber unmöglich, dem wüthenden Thiere beizukommen. Deshalb machte der Mühlenbesitzer Heinisch gegen Abend dem Leben des Thieres durch einen Kugelschuß ein Ende. — **Glatz.** Dem Cand. jur. vom Hof, welcher hier eine sechsmonatliche Festungshaft zu verbüßen hatte, ist der Rest seiner Haft durch die Gnade des Kaisers erlassen. — Die Glatzer Zeitung ist in Besitz einer Statistik über die im Jahre 1885 durch Schloßbezirk Kattowitz gegangenen Pulver- und Dynamittransporte gelangt. Es wurden transportirt im Ganzen 12 816 Ctr. Pulver und 123 Ctr. Dynamit; hiervon gingen nach Polen 7196 Ctr. Pulver. — **Liegnitz.** Der auf der Glogauer Straße hierselbst belegene Gasthof „zum rothen Hause“ ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Krems an Herrn Gastwirth Munser für den Preis von 40 500 M. verkauft worden. —a— **Tarnowitz.** Der Wein-Großhändler Josef Rischowsky hierselbst, welche bisher das Prädicat: „Erbprinzlicher Hoflieferant“ führte, ist laut Urkunde vom 1. d. M. von dem Fürsten Leopold von Hohenzollern zum „Fürstlichen Hoflieferanten“ ernannt worden. — # **Trebnitz.** Von den an der Trichinosis erkrankten Familienangehörigen des Bauergutsbesitzers Laube zu Schebitz im hiesigen Kreise sind leider auch die beiden Söhne, welche im 17. bezw. 19. Jahre stehen, ihren unsäglichen Leiden erlegen. Nachdem der erstere bereits im Laufe voriger Woche zur letzten Ruhe gebettet worden ist, hat man letzteren am vorgestrigen Tage unter überaus großer Theilnahme zu Grabe getragen. — **Wohlau.** Im „Hayn. Stadtbl.“ lesen wir Folgendes: Der Pferdeknecht Loite in Gimmel sollte neulich Nachts gestorben sein. Schon hatte man mit der vermeintlichen Leiche die üblichen Proceduren vorgenommen, schon war die Frau auf dem Wege zum Standesamte, zum Pfarramte ꝛc., da entdeckten die Kinder, welche durchs Schlüsselloch gesehen hatten, daß sich das „Leichentuch“ bewege. Und richtig. Nähere Nachforschungen ergaben, daß der Mann nur scheintodt gewesen. Jetzt ist er wieder wohlauf und geht seiner Beschäftigung nach.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— **Posen,** 8. Jan. [Ein bedauerlicher Vorfall] hat sich nach Mittheilung der „Gaz. Tor.“ am 3. d. Mts. bei Gelegenheit eines Diners zur Feier des Regierungsjubiläums unseres Kaisers in einer Kreisstadt Westpreußens ereignet. Die „Gaz. Tor.“, der wir natürlich die Verantwortlichkeit für ihre Mittheilung überlassen müssen, macht darüber folgende Angaben: Ein Propst (mit deutschem Namen) aus einem benachbarten Orte, welcher an dem Diner theilnahm, trat gegen Ende desselben (als die Stimmung jedenfalls wohl schon eine recht animirte war) mit dem Glase in der Hand an einen dortigen Amtsrichter mit folgenden Worten heran: „Sie erlauben, daß ich mit Ihnen auf das Wohl Sr. Majestät anstoße“, worauf der Amtsrichter antwortete: „Mit Ihnen kann ich nicht anstoßen, da Sie ein Katholik sind und die Katholiken weder Kaiser noch König haben.“ Als der Propst hierüber seine Entrüstung aussprach, stand der Amtsrichter auf und gab ihm eine Ohrfeige. Der Propst erklärte hierauf: er denke nicht daran, sich deswegen mit ihm zu schlagen, da er nicht einen so feierlichen Tag profaniren wolle, um so mehr, da der Amtsrichter einer Ohrfeige von seiner Hand nicht würdig sei. Als hierauf der Amtsrichter auf's Neue gegen den Propst losging, erhoben sich alle übrigen anwesenden Herren und warfen alsdann den Richter zur Thüre hinaus. — Von anderer Seite wird der „Gazeta Tor.“ noch mitgetheilt: Der Amtsrichter sei angetrunken gewesen; daß der Propst keinen Anlaß zu dem Vorfalle gegeben, gehe daraus hervor, daß die übrige Gesellschaft, welche nur aus Deutschen bestand, im höchsten Grade über den Amtsrichter entrüstet war, sich schaarenweise auf diesen warf, ihn gehörig durchprügelte und dann hinauswarf; der Amtsrichter habe eine große Dogge bei sich gehabt, welche ihren Herrn nach Kräften vertheidigt und die gegen denselben Losgehenden angegriffen habe, wogegen diese sich mit Stöcken und Flaschen wehrten. So viel man höre, habe der Vorsitzende des Amtsgerichts die Angelegenheit schon in die Hand genommen und dem Landgerichtspräsidenten Bericht erstattet; die Entrüstung über den Vorfall sei eine allgemeine.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 9. Januar. [Das Nachtlager unter der Gröschelbrücke.] An dem Wege nach dem Bergkeller dicht an der König'schen Lederfabrik, befindet sich eine Selterhalle. Als die Pächterin derselben, Frau Schlosser Przewloka, am Morgen des 22. Juli 1885 die Bude zum Zwecke des Ausschanks öffnen wollte, fand sie diese zu ihrem Schrecken durch Diebe erbrochen. Es fehlten einige Flaschen Cognac, sowie Pfefferkuchen und Zuckerzeug. Ein weiterer und größerer Schaden war der Frau noch durch Zertrümmerung des dort befindlichen Spiegels, einiger Flaschen mit Himbeersaft ꝛc. zugefügt worden, außerdem war das Innere der Bude mehrfach verunreinigt. Durch das Wehklagen der Frau P. über den Verlust sammelte sich sehr bald eine größere Menschenmenge an. In derselben befanden sich auch die Arbeiter Schädel und Murrmann. „Diesen Streich können nur Jungen verübt haben,“ sagte M. zu S., „denn ein ordentlicher Dieb hätte die Bude nicht verunreinigt.“ Während M. dies sprach, bemerkte er, sich umwendend, in kurzer Entfernung zwei halberwachsene Burschen, welche in sehr heiterer Stimmung zu sein schienen und dadurch die Aufmerksamkeit der beiden Arbeiter erregten. Als M. auf die Burschen zuging, entflohen diese nach dem Bergkeller zu. Von den beiden Arbeitern unbemerkt gefolgt, begaben sich die beiden Burschen am Ufer der alten Oder entlang nach der Gröschelbrücke. Als die Arbeiter an der der Brücke eintrafen, sahen sie nur den größeren Burschen vor sich, welcher auf Befragen jede Auskunft über den Verbleib seines Genossen beharrlich verweigerte. Auf die directe Anschuldigung, daß sie die Diebe an der Selterbude seien, entgegnete der Bursche: „Das sind nicht wir, sondern Winkler und Andere gewesen.“ Während nun S. den einen Burschen, welcher sich Arbeiter Friedrich Schubert nannte, noch weiter festhielt, suchte M. unter der Brücke nach dem zweiten. Am Brückenkopf fand er eine Oeffnung, welche augenscheinlich schon öfter von Menschen zum durchkriechen benützt worden sein mußte. Kaum war M. einige Fuß vorwärts gekrochen, so erblickte er auch den Gesuchten in der mit Heu ausgestopften, zum Schlafen eingerichteten Oeffnung. Während Jener sich immer weiter zurückzog, und das Heu hinter sich zum Verstopfen des Weges benützte, mußte M. zurückkehren, weil ihm in dem immer enger werdenden Loche die Bewegung unmöglich wurde. Mit Hilfe des im nahen Zollhause wohnhaften Restaurateurs brachten darauf Arbeiter von der Rieselfelderpumpstation eine Leiter herbei, vermittelst welcher, im trockenen Oderbett aufgestellt, der Bursche aus seinem unzugänglichen Versteck geholt wurde. Hierbei fanden sie im Heu noch eine Flasche Cognac, Pfefferkuchen, Commisbrot, ein Paar Gummischuhe ꝛc. Nachdem die Burschen nunmehr den Schutzleuten Susalla und Kaschade übergeben, gelang es durch weitere polizeiliche Ermittelungen noch eine Anzahl anderer Personen unter die Anschuldigung der Theilnahme am Diebstahl in der Selterhalle zu stellen. — Das ganze Consortium, Neun an der Zahl, stand heute, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, vor der Strafkammer I. Der jüngste der angeklagten Diebe war 15 Jahr, der älteste 22 Jahr. Fast jeder von ihnen hatte bereits eine ansehnliche Zahl von Vorstrafen für Betteln, Landstreichen und Obdachlosigkeit erhalten, einzelne waren bereits als Diebe rückfällig. Drei der Angeklagten, und zwar die Arbeiter Herrmann Frank, Max Valentin und Böttcherlehrling Adolf Weigt, sind in der Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher in Strehlen untergebracht gewesen, von dort aber entflohen. — Auf Grund eigener Geständnisse oder der Bezichtigungen der übrigen Angeklagten konnte nach $3^1/_2$ stündiger Verhandlung als erwiesen angenommen werden, daß die vorgenannten 3 Personen zunächst in der Nacht vom 20. zum 21. Juli v. J. den Versuch gemacht hatten, die Selterhalle mittelst Stemmeisen zu erbrechen, daß sie aber nach fruchtlosem Versuche in nächster Nacht zusammen mit den Arbeitern August Praus und Friedrich Schubert, sowie dem früheren Bäckerlehrling Ernst Winkler und Buchdruckerlehrling Paul Dzumbla den Einbruch wirklich ausgeführt haben. Ein Theil der gestohlenen Waaren wurde in dem allen Betheiligten bekannten Schlupfwinkel unter der Gröschelbrücke versteckt, eine Flasche Cognac und Zuckerzeug hatten die Burschen an die ihnen bekannten Frauen separirte Arbeiter Anna Kliesch geb. Dahowska und Wittwe Juliane Kubarzyk geb. Grazi zum Verkauf übergeben. Der Cognac war bei dem in der Trebnitzer Chaussee dicht hinter der Accise wohnhaften Gastwirth Purle vergeblich zum Kauf ausgeboten worden. — Der Gerichtshof beschloß nach den Anträgen des Staatsanwalts die Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten, und zwar erhielten Frank für Diebstahl 3 Monat 3 Tage Gefängniß, für Obdachlosigkeit und Betteln 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Valentin 6 Monat Gefängniß, 2 Wochen Haft und Ueberweisung; Praus 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; Weigt 3 Monat 3 Tage Gefängniß, 2 Wochen Haft und Ueberweisung; Winkler 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus, 4 Wochen Haft und Ueberweisung; Schubert 1 Jahr Gefängniß, 3 Wochen Haft und Ueberweisung; Dzumbla 2 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 4 Wochen Haft und Ueberweisung. Die Frauen Kliesch und Kubarzyk wurden wegen Hehlerei zu je 3 Monaten Gefängniß und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die Angeklagten hatten während der Verhandlung wiederholt gelacht und sich dadurch eine Rüge des Vorsitzenden zugezogen. Mit derselben Gleichgiltigkeit nahmen sie auch ihre Verurtheilung entgegen, und lachend traten sie den Weg zum Gefängniß an.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 9. Januar.

Veränderlicher wie wohl selten in einem Jahre war bis jetzt das Auftreten des Winters, der es in Witterungsschwankungen fast dem in Mißcredit wegen seiner Launenhaftigkeit stehenden April gleich that. Bereits viermal hat die Eissaison begonnen und immer mußte sie warmen Winden und starken Niederschlägen weichen, und es hat fast den Anschein, als wenn die Wetterregel: „Wenn im November die Fluthen steigen, werden sie sich den ganzen Winter zeigen“, sich dieses Mal bewahrheiten sollte. Heut, wo wir dieses schreiben, haben wir seit drei Tagen abermals Frost zu verzeichnen. Der Schneefall vom 6., Nachts, hat ganz Schlesien berührt und da die Kälte unmittelbar darauf eintrat, ist anzunehmen, daß die Saaten vollkommen geschützt sind. Jetzt wäre eine längere Pause im Witterungswechsel recht sehr erwünscht, denn die Natur kann und darf in unseren Breiten nicht um ihren regelmäßigen Winterschlaf gebracht werden, wenn wir einem fruchtbringenden Sommer entgegensehen wollen. — Bei trockener Witterung, selbst bei leichter Schneedecke, ist es noch jetzt geboten, Kalisalze, gleichviel welchen Namens, die zur Kräftigung der Sommersaaten oder als Düngung für Hackfrüchte dienen sollen, dem Boden zu übermitteln. Es ist eine Eigenthümlichkeit bezeichneter Salze, daß dieselben nur dann zur vollen Geltung gelangen, wenn sie möglichst lange vor der Saatperiode ausgestreut werden. Man hat bei dieser zeitigen Düngung durchaus kein nachtheiliges Auswaschen oder Versinken der Salze nach dem Untergrunde zu befürchten, im Gegentheil, es findet nur eine um so gleichmäßigere Vertheilung der Stoffe in der Ackerkrume statt, wie solches für die vollkommene Ausnützung und günstige Wirkung des Düngemittels von größter Wichtigkeit ist. Die Anwendung dagegen des Chilisalpeters und des leicht löslichen schwefelsauren Ammoniaks während der jetzigen Zeit als Kopfdüngung selbst bei offener Witterung wäre eine verfrühte, da namentlich das salpetersaure Natron nicht von den Bestandtheilen des Ackerbodens absorbirt und gebunden wird, so ist ein theilweises Auswaschen desselben oder ein zu rasches Versinken in den Untergrund kaum zu vermeiden. Am besten wendet man den Chilisalpeter zur Ueberdüngung von schwachen, zurückgebliebenen Weizensaaten zu einer Zeit an, wo die Pflanzen sich bereits rasch und reichlich zu bestocken pflegen. — Die Anfuhr und das Salpetergeschäft wird für 1886 als ein sehr lebhaftes bezeichnet — und hat es fast den Anschein, als wenn die Inhaber der Chilisalpeter-Bergwerke einer unbeschränkten Ausfuhr nichts in den Weg legen wollten. Unsere landwirthschaftlichen Hausthiere befinden sich, Dank der reichen Futtervorräthe, in guter Condition und einem angemessenen Gesundheitszustande. Bei der reichen Kartoffel- und Rübenernte, dabei aber geringen Spirituspreisen und kürzerer Zucker-Campagne müssen die übrig gebliebenen Hackfrüchte, durch Verwendung zu Mastfutter wirthschaftlich ausgenützt werden. Glücklicherweise schwindet in Schlesien immer mehr das alte, verrufene, abgetriebene Vieh, der zahnlose Ochse und die nicht mehr fortpflanzungsfähige Kuh, die nach unendlicher Dienstzeit die letzten Monate ihrer Lebensdauer bei reichlichem, aber meist irrationell zusammengesetzten Mastfutter ihren letzten Gang nach dem Schlachthofe abwarteten. So gering auch das Anlage-Capital damals war, das man aufwendete, so war es dennoch im Verhältniß zum etwaigen effectiven Nutzen immer noch zu hoch gegriffen. Nächst dem Alter des Thieres, auf das man seiner Zeit, wie bereits erwähnt, fast gar keinen Werth legte, ist aber bei der Mast auch die Race in Erwägung zu ziehen, und muß immer naturgemäße Anlage zum Fettwerden da sein, um nicht zu spät zum Ziele zu gelangen. Diese Anlage kennzeichnet sich aus durch einen recht feinen Knochenbau, durch eine glatte, dünne Haut, sanfte Haarbildung und ruhiges Temperament. Fast alle diese angeführten Eigenschaften besitzen die deutschen Niederungsracen, sammt den davon erzielten Kreuzungen

Das schlesische, sogenannte Braunvieh, das sich leider nur noch selten in Originalstämmen vorfindet, nicht ausgeschlossen. Viele Mäster vom Fach geben der englischen Niederungsrace, namentlich dem Shorthorn (Kurzhorn) den Vorzug, weil die Figuren größer, breiter und stärker sind. Im Allgemeinen aber sind die Holländer, vornehmlich die schwere Amsterdamer und die Wilstermarschrace, die besten Futterverwerther, dabei aber auch anspruchslos und genügsam. — Ueber den Getreidemarkt und den Handel mit landwirthschaftlichen Producten, gleichviel welcher Art oder Haltung, läßt sich nicht viel Erfreuliches mittheilen. Die Situation hat sich noch viel zu wenig geklärt, und wenn man auch als Ursache der Krisis die vollständige Umgestaltung der Erwerbs- und Wirthschaftsverhältnisse annehmen wollte, der die Landwirthschaft, als schwer beweglicher Apparat, nicht so leicht zu folgen vermag, sondern eine gewisse Zeit zu ihrer Reform bedarf, so ist dies ein Trost, der vielen Besitzern ihr Eigenthum kosten wird und nicht wenig zur Verkleinerung des nationalen Vermögens beitragen dürfte. Schon heut hört man aus den verschiedensten Gegenden übereinstimmende Klagen und Befürchtungen aussprechen, welche bei dauerndem Rückgange aller Preise der landwirthschaftlichen Producte, selbst bei besser situirten Besitzern nicht ohne Nachwirkungen bleiben können. Aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, selbst Hannover, Posen und aus einzelne Kreisen Schlesiens lauten die Nachrichten recht betrübend. Subhastationen von Gütern aller Größe sind bereits angekündigt, — und da keine besondere Affinität für die Landwirthschaft unter den jetzigen Verhältnissen herrschen kann, werden die zum Verkauf aushängenden Güter gewiß zu sehr billigen Preisen in andere Hände übergehen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 9. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute zunächst mit dem Antrag des Abgeordneten von Bernuth, welcher eine andere als die bisherige geschäftsordnungsmäßige Behandlung der zum Etat eingebrachten Resolutionen bezweckt. Ueber dieselben soll nach dem Antrage in Zukunft nicht mehr, wie bisher, erst bei der dritten, sondern schon bei der zweiten Lesung unmittelbar nach der Debatte über die damit in Verbindung stehenden Titel abgestimmt werden, was unter Berücksichtigung des Umstandes, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung des Etats oft Wochen liegen, als eine völlig gerechtfertigte Vereinfachung dieser Frage bezeichnet werden muß. Der Antrag ging an die Geschäftsordnungscommission. Dann wurde die Nord-Ostseecanalsvorlage in der Generaldiscussion erledigt. Bemerkenswerth war es, daß der Vorlage der Regierung lange nicht die sympatische Aufnahme zu Theil wurde, die man erwartete. Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Nord-Ostseecanals zeigte man sich auf allen Seiten einverstanden, einverstanden aber auch darin, daß die Regierungsvorlage höchst mangelhaft motivirt sei. Herr Brömel und ganz besonders auch der Redner der Reichspartei, Graf Behr, führten in Bezug auf die Anlage, auf die Ausmündung des Canals, auf die Canalabgaben u. s. w. eine Reihe von sachgemäßen, ruhig dargelegten Bedenken vor und verlangten eine vollständige Reformirung der Vorlage in der Commission. Höchst verwunderlich war es, wie darauf Herr v. Böttticher in förmlich gereiztem Tone diese Bedenken damit zu widerlegen suchte, der Bundesrath sei mit der kurzen Begründung des Entwurfs vollständig zufrieden gewesen; hätte er (der Minister) gewußt, daß der Reichstag so wenig damit zufrieden sei, so hätte dieser auch eine ausführlichere Motivirung haben können. Herrn Bamberger war nach dieser Rede nicht zu verdenken, wenn er Herrn v. Bötticher darauf hinwies, daß der Reichstag doch auch noch eine Befugniß zur Kritik von Regierungsvorlagen habe, und daß die von dem Minister beliebte Widerlegung der geäußerten Bedenken der Vorlage nur schaden könne. Der Nationalliberale Hammacher fand natürlich sehr wenig an dem Project auszusetzen, während Herr Windthorst fragte, wo denn das Geld zum Bau hergenommen werden solle; er werde sich lediglich von finanziellen Rücksichten leiten lassen. Der Entwurf ging zur Vorberathung an eine Commission. Dinstag findet die erste Lesung der Zuckersteuervorlage statt.

21. Sitzung vom 9. Januar.
2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Stephan, Lucius, Maibach und Commissarien.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen.

Zunächst steht heute der Antrag des Abg. v. Bernuth zur Berathung: „Die Geschäftsordnungs-Commisson wird beauftragt, die Frage, wie die Resolutionen zum Etat künftig geschäftsordnungsmäßig zu behandeln seien, zu prüfen und darüber dem Reichstage Bericht zu erstatten."

Ab. v. Bernuth: Die jetzige Praxis, über sämmtliche Resolutionen bei der dritten Lesung des Etats ohne jede Discussion abzustimmen, hat zu Unzuträglichkeiten geführt, die schon in der vorigen Session den Abg. von Stauffenberg dazu veranlaßten, einen gleichartigen Antrag einzubringen. Durch besondere Verhältnisse wurde er nicht erledigt, deshalb wiederhole ich ihn.

Der Antrag wird genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Herstellung eines Nord-Ostsee-Canals.

Abg. Brömel: Selten ist wohl eine Vorlage auf allen Seiten des Reichstags einer so unzweifelhaften Bereitwilligkeit, an ihrer Verwirklichung mitzuarbeiten, begegnet, wie diese, weil die Ausführung dieses Canals zu unseren nationalen Aufgaben gehört, eine neue werthvolle Wasserstraße schafft und den internationalen Verkehr erleichtert. Aber es fiel doch ein bitterer Tropfen der Enttäuschung in diese Empfindung, dem Projecte rückhaltslos zustimmen zu können, weil selten eine minder sachlich begründete Vorlage an den Reichstag gekommen ist, als die vorliegende. Ich erinnere nur an jene Rede, in welcher Graf Moltke vor 13 Jahren mit unbarmherziger Strenge der Schwärmerei für das Canalproject auf eine Reihe von Jahren ein Ende machte. (Der Abg. Graf Moltke ist im Hause nicht anwesend.) Gesichtspunkte, wie die damals vorgeführten, hätten doch wohl eine eingehende Beleuchtung erheischt. In den letzten Jahren hat keine Vorlage der Marineverwaltung auch nur mit einer Silbe dieses Projectes gedacht, der Flottengründungsplan schweigt sich darüber vollkommen aus; um so mehr mußte man einige erläuternde Worte über die Bedeutung des Canals für die Marine in den Motiven dieser Vorlage erwarten, zumal seiner Zeit gegen die völlig ablehnende Stellung des Grafen Moltke kein Einspruch gethan wurde. Wir müssen daher an die Prüfung dieser Vorlage mit nüchterner Kritik herantreten. Es liegt ja sehr nahe, auch bei dieser Vorlage auf die neuen durch die Colonialpolitik geschaffenen Bedürfnisse einzugehen, indessen wird bei Prüfung des Marine-Etats der geeignetere Moment dazu sein. Selbstverständlich wird auch der finanzielle Gesichtspunkt zu berücksichtigen sein; ich bin übrigens nicht der Meinung derjenigen, welche aus der Vorlage einen gewissen Monopolgeruch wahrnehmen zu müssen glauben. Bei der sachlichen Erwägung werden wir nur dann eine Entscheidung treffen können, wenn wir auf der einen Seite die Vortheile für die Marine, auf der andern Seite die uns erwachsenen Ausgaben abwägen. Es wird daher auch Aufgabe der Marineverwaltung sein, uns nähere Erläuterungen zu geben, einstweilen bescheide ich mich mit der Hoffnung, daß dies im weiteren Verlaufe der Berathung geschehen wird. Die beiden Fragen, was nutzt der Canal, und, was kostet er, sind das Wesentlichste bei der Sache, denn vor allen Dingen müssen wir uns darüber klar werden, welche Abgabe wir den Handelsschiffen auflegen dürfen, oder ob wir nicht überhaupt auf eine solche werden verzichten müssen. Erspart der Canal nur den Umweg von wenigen Stunden, so würde die Ausgabe von 150 Millionen Mark bei Weitem zu hoch sein. Die der Begründung beigebebenen Gutachten nautischer Vereine genügen durchaus nicht für die richtige Beurtheilung einer solchen Angelegenheit, nicht ein einziger Handelskammervorstand ist seitens der Reichsregierung um sein Votum angegangen worden. Es ist ja bekannt, daß die Handelskammern von Lübeck und Bremen ein ganz anderes Urtheil über die Frage der Canalabgabe haben, als die nautischen Vereine. Man darf doch nicht dem Reichstage die ungehörige Arbeit aufbürden, sich das zur Beurtheilung der Frage nöthige Material selbst zu beschaffen. Wissen wir denn außerdem wie sich die Schifffahrtsverhältnisse im Canal stellen werden? Die Vorlage behandelt dieselben als eine sehr leichte und ungefährliche, während die Seeleute, mit denen ich darüber gesprochen habe, diese Ansicht keineswegs theilen. Ist es überhaupt schon für ein Schiff mit Gefahren verknüpft, ein Hafen anzulaufen, so drohen den Schiffen im Canal noch ganz andere Gefahren, wie sie sich z. B. aus der Menge der passirenden Fahrzeuge ergeben. Daß der Canal so projectirt ist, wie geschehen, wird sicherlich seine besonderen Gründe haben, aber welche Gründe dies sind, ist aus der Vorlage nicht ersichtlich. Der ohnehin starke Schiffsverkehr auf der Unterelbe wird sich selbstverständlich noch erheblich steigern, dabei ist die den Berechnungen zu Grunde gelegte Frequenz von 50 großen Schiffen viel zu hoch gegriffen. Graf Moltke machte außerdem seiner Zeit darauf aufmerksam, daß der Canal, mindestens 100 Tage lang durch Eis gesperrt sein wird, wie soll uter solchen Umständen die Rentabilitätsberechnungen stimmen? Der in Vorschlag gebrachte Abgabesatz von 75 Pf. pro Registertonne ist vollkommen unbestimmt hingestellt, ist er von Netto oder Brutto zu verstehen? Versteht er sich gleichmäßig von Schiffen mit halber und ganzer, mit Ballast- und Waarenladung? Soll der Satz von 75 Pf. erhoben werden, gleichgiltig, ob ein Schiff 44 oder 22 Stunden durch die Canalbenutzung erspart? Alle diese Fragen bedürfen eingehendster Erwägung, im besten Falle wird man sich mit einer sehr geringen Abgabe begnügen oder sogar erwägen müssen, ob die Abgabe überhaupt zu entbehren ist. Den Vorschlag, die Abgabehöhe durch kaiserliche Verordnung nach Anhörung des Bundesrathes zu regeln, halte ich nicht für richtig, wenigstens sollte sich der Reichstag die Mitwirkung bei Festsetzung des Maximalsatzes sichern. Meiner Ansicht nach hatte Graf Moltke durchaus das Richtige getroffen, als er sagte, wir würden einen Canal weit mehr zum Vortheil Schwedens, Rußlands und Amerikas bauen, als zu dem unsrigen. Sind wir denn in der Lage, vorauszusehen, welche Verschiebung der Canal in die bestehenden Verkehrsverhältnisse hineinbringen wird? Als das Project der Canal-Verbindung zwischen Nord- und Ostsee zuerst auftauchte, hielt man den Gedanken fest, die Linie möglichst kurz zu gestalten; in dem gegenwärtigen Plane hat man diesen Gesichtspunkt nicht obenangestellt. Ich will ja gar nicht bestreiten, daß eine Verkehrserleichterung wirklich stattfinden wird, aber daran liegt den Ostseehäfen sehr wenig, in die Elbemündung auszulaufen. Weit wichtiger wäre den Ostseehäfen eine Erleichterung der Zollabfertigung als eine Abkürzung des Weges zwischen Nordsee und Ostsee um etwa 24 Stunden. Zu diesen Bemerkungen fühle ich mich allein aus dem Grunde gedrungen, weil ich es beklage, daß auf alle diese Verhältnisse in der Vorlage gar keine Rücksicht genommen ist, nicht etwa, weil ich mich besonders berufen fühle, für die Ostseehäfen einzutreten. Und nun noch ein Wort von der Verantwortlichkeit. In der Begründung der Vorlage heißt es: „Die Mehrkosten können von der Verantwortlichkeit nicht entbinden, welche mit Recht der Reichsverwaltung und den gesetzgebenden Factoren im Reich würde zugeschoben werden müssen, wenn in einem künftigen Kriege Deutschlands der Mangel des Canals sich fühlbar machen sollte." Dem gegenüber müssen wir es gerade beklagen, daß die Vorlage nicht besser als durch die vier Druckseiten begründet worden ist; die der Volksvertretung hier zugewiesene Verantwortung fällt in vollem Maße auf die Reichsregierung. Wir haben uns in erster Linie zu fragen, ob wir die Verwendung einer so hohen Summe für den Canalbau verantworten können, ob in der That diese Verwendung die beste. Wir werden uns der Bedenken des Grafen Moltke erinnern müssen, ob nicht diese Verwendung von 40—50 Millionen Thaler minder zweckentsprechend wäre, als eine Verdoppelung der Flotte. Mit solchen Gedanken werden wir an die Kritik der Vorlage herangehen. (Beifall.)

Abg. Graf Holstein: Unsere (der Conservativen) wohlwollende Stellung zur Vorlage versteht sich von selbst. Aber die verlangte Summe ist eine so außerordentlich hohe, und die Zeit, große Summen zu bewilligen, eine so ungünstige, daß man sich zweimal bedenken sollte, bevor man ja sagt, und ich erwarte von der Prüfung in einer Commission (von 21 Mitgliedern) die nöthige Aufklärung, um freudigen Herzens meine Bewilligung aussprechen zu können. Die Einnahmen sind auf 4 Millionen veranschlagt, die Unterhaltungskosten auf rund 2 Millionen, es würden demnach 2 Millionen zur genügenden Verzinsung des Capitals bleiben. Allerdings bleibt die Frage bestehen, ob diese 2 Millionen wirklich einkommen werden. Der Vorredner hat das in Abrede gestellt. Darüber kann jedenfalls ein Zweifel nach den uns vorgelegten Schadenberechnungen nicht bestehen, daß der Weg durch den Canal für die Schiffe vortheilhafter ist, als um Skagen, und daß demselben darum auch der Vorzug gegeben werden wird. Als Holsteiner hätte ich zunächst keine Veranlassung, das Project mit freundlichen Auge anzusehen. Unzweifelhaft wird dasselbe die Löhne bei uns in die Höhe treiben und uns einen großen Haufen fremder Arbeiter und Vagabonden zuführen. Das Letztere ist um so bedauerlicher, als wir eben erst unsere Provinz durch Verpflegungsstationen und Arbeitscolonien von dieser Pest gesäubert haben. Für die Landwirthschaft wird auch noch die Concurrenz in Betracht kommen, die derselben die vermehrte Zufuhr ausländischen Getreides erwachsen wird. Auf der anderen Seite will ich nicht verkennen, daß die Entstehung vieler Fabriken an der zu schaffenden internationalen Handelsstraße die Arbeit bei uns befördern wird. Und diese Entwickelung kann große Dimensionen annehmen. Besonders die Stadt Kiel, schon jetzt ein sehr rühriger Ort, wird es nicht unterlassen, sich auch diesen günstigen Umstand zu Nutze zu machen. Ein günstiger Effect des Canalprojects für Handel und Gewerbe steht also sicher über allem Zweifel. Man hat die Nothwendigkeit eines sicheren Verkehrs zwischen dem Osten und dem Westen auch längst anerkannt. Beweis dafür ist die Errichtung des Eidercanals, nach dessen Fertigstellung weitere Verbindungsprojecte zwischen der Ost- und Nordsee aufgestellt sind. Ich meine, die beste Begründung für das uns jetzt vorgelegte Project liegt in der Statistik der Unfälle, welche die Schifffahrt bei der Passage um Skagen zu verzeichnen hat. Diese Thatsache wird einen großen Theil der Schiffe veranlassen, Schutz gegen diese Gefahr zu suchen u. sie zu der Passage durch den Canal zu veranlassen. Der wichtigste Gesichtspunkt ist für mich, was für einen Werth das Canalproject für die Marine hat. Es wird mir schwer, gegen die von Herrn Brömel angeführte Autorität aufzutreten, doch bin ich der Ansicht, daß die Kraft unserer Marine durch den Canal verdoppelt werden wird. Nach der Fertigstellung desselben wird jede feindliche Flotte genöthigt sein, mit doppelter Kraft sowohl in der Nord- wie in der Ostsee aufzutreten. Jedenfalls erwarten wir gerade über diesen Punkt in der Commission eine eingehende Belehrung. Wenn uns dieselbe sowohl in dieser Beziehung als auch in Bezug auf die im Eingang erwähnten Punkte gegeben sein wird, nur dann — aber dann auch sicher — sind wir bereit, dieser Vorlage unser Ja zu geben.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich habe Anlaß gehabt, mich zu wundern über den Standpunkt, den Herr Abg. Bröhmel in seiner Rede vertreten hat. Im Eingange seiner Ausführungen nannte er die Vorlage eine solche, welche auf die Sympathien aller Theile dieses Hauses rechnen könne, und ich glaubte, nach diesem Vordersatz zu der Annahme berechtigt zu sein, daß nunmehr auch die Gründe von ihm entwickelt werden würden, welche der Vorlage das Wort reden. Zu meinem Erstaunen hat nun der Abg. Herr Brömel alles Mögliche an Gründen hervorgesucht, was der Vorlage etwa entgegengehalten werden könnte. Aber wenn Sie diese Gründe erwägen, so werden Sie sie schließlich auf den einzigen Vorwurf zu reduciren im Stande sein, den er auch selber verbotenus ausgesprochen hat, daß die Vorlage in ihren Motiven zu schwach ausgestattet sei, und daß bei der Lectüre dieser Motve eine Reihe von Zweifeln übrig bliebe, über welche noch eine Aufklärung gewünscht werden müsse, bevor man sich über die Vorlage schlüssig machen könne. Nun sind diese Motive in nahezu gleichem Wortlaut, wie sie Ihnen vorliegen, den verbündeten Regierungen mitgetheilt worden und der Bundesrath hat beschlossen, diese Motive dem Reichstage vorzulegen. Im Kreise der verbündeten Regierungen sind allerdings auch einige Zweifel über den Werth oder Unwerth der Vorlage geäußert worden, aber in dem Umfange, wie das hier von Seiten des Herrn Brömel geschehen ist, sind keineswegs Monita gegen die Motive gezogen worden. Im Gegentheil, sämmtliche verbündeten Regierungen sind über Zweck und Ziele, über die Nützlichkeit und Bedürfnißfrage der Vorlage durchaus einverstanden gewesen. Hätte ich annehmen können, daß die Motive, welche den verbündeten Regierungen genügen, hier im Hause der Majorität oder auch nur einem so hervorragenden Mitgliede, wie dem Abgeordneten Brömel, nicht genügen werden, so würde ich mich beeilt haben, des Weiteren noch eingehenderes Material zu bringen. Ich stelle auch dieses eingehende Material für die Commissionsberathung, die voraussichtlich vom Hause beliebt werden wird, bereitwilligst zur Disposition. Der Abgeordnete Brömel hat an mehreren Stellen seiner Ausführungen in sehr geschickter Weise, wie ich ihm zugeben will, sich auf die Autorität des Herrn Abgeordneten Grafen Molke bezogen. Ich möchte nun wünschen, daß dieses Bestreben, der Autorität des Herrn Abg. Grafen Moltke zu folgen, bei dem Herrn Abgeordneten Brömel ein noch viel intensiveres wird (Sehr richtig rechts), und wenn das auch auf anderen Gebieten eintrete, dann würde wahrscheinlich Herr Brömel sehr bald aufhören, die Reihen der freisinnigen Partei zu zieren. (Oho! links. Sehr wahr! rechts.) Was aber diese Bemerkungen des Herrn Abg. Grafen Moltke vom Jahre 1873 anlangt, so habe ich dazu Folgendes zu bemerken: Der Standpunkt, den der Herr Graf Moltke im Jahre 1873 einnahm, war für die damaligen Verhältnisse, namentlich für die damalige Entwickelung unserer Marine, ein durchaus erklärlicher und begreiflicher. Der Abg. Graf Moltke stand damals bei der geringen Ausdehnung, welche unsere Wehrkraft zur See hatte, auf dem Standpunkte, daß er sagte, wenn wir einmal 50 Millionen Thaler dazu aufwenden wollen, um den verschiedenen Theilen unserer Flotte die Möglichkeit einer Vereinigung zu geben, so halte ich es für nützlicher, zunächst diese Summe dazu zu verwenden, um die Wehrkraft selbst zu vermehren und unsere Flotte auf einen höheren Etat zu bringen. Das war, wie gesagt, nach dem damaligen Stande der Entwickelung unserer Flotte ganz erklärlich, gegenwärtig liegen die Dinge ganz anders. Auch der Herr Abg. Graf Moltke ist schon im Jahre 1881 nicht mehr bei seiner früheren Auffassung stehen geblieben; er hat, wie ich hier entnehme aus einem Berichte über die Sitzung des Centralvereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt, welcher am 17. März 1881 abgegeben ist, wesentlich seine im Jahre 1873 ausgesprochene Auffassung über die Sachlage modifilirt. Der Wortlaut dieser Aeußerung aus dem Jahre 1881 liegt mir nicht vor, aber es ist hier in diesem Berichte gesagt, daß der Herr Abg. Graf Moltke geäußert habe: „er habe sich seiner Zeit gegen diesen Canal ausgesprochen, weil nach den genauen Berechnungen des Geheimrath Wiebe die Kosten zu hoch waren. Dieselben beliefen sich von St. Margarethen bis Eckernförde auf 32 Millionen Thaler und für die Führung in die Kieler Bucht auf 44 Millionen Thaler. Damals habe es ihm geschienen, als sei der Staat nicht berechtigt, solche Ausgaben zu machen, und habe geglaubt, daß es besser sei, solche Summe lieber für die Flotte zu verwenden. Wenn der Cvnal, wie ihn Herr Dahlström projectirte, in kleinen Dimensionen ausgeführt wird, so würde er ohne Zweifel recht nützlich und auch militärischerseits eine solche Verbindung ganz erwünscht sein." Sie sehen also hieraus, daß der Abg. Graf Moltke im Jahre 1881 nicht mehr auf dem streng ablehnendeu Standpunkte den er im Jahre 1873 der damaligen Anregung gegenüber eingenommen hat, geblieben ist. Die Regierung hat nach wie vor seit dem Jahre 1873 auf dem Standpunkt gestanden, daß es ein erstrebenswerthes Ziel sei, die Ostee und die Nordsee durch einen Canal zu verbinden, und in keinem Moment hat man aufgehört, an dieses Zilel zu denken. Damals freilich ging man von der Ansicht aus, daß es gerathen sei, das Unternehmen im Wege der Privatassociation durch die Bildung einer Actiengesellschaft in Scene zu setzen. Als aber die Bestrebungen, eine Gesellschaft für diesen Zweck zusammenzubringen, nicht von Erfolg gekrönt waren, hat sofort die Regierung und zwar in der festen Ueberzeugung, daß nicht allein die maritimen Interessen der Landesvertheidigung, sondern auch die Interessen unseres Handels gebieterisch diese Verbindung fordern, die Sache wieder aufgenommen. Es wird also wohl keiner besonderen Motivirung dafür bedürfen, daß die Vorlage jetzt gemacht ist. Uebrigens kann ich im Allgemeinen derartigen Vorwürfen gegenüber bemerken, daß das Gute nie zu spät kommt. Und wenn der Herr Abgeordnete uns den Vorwurf der Verzögerung machen will, so nehmen wir denselben gern auf uns, wenn er sich dadurch nur nicht abhalten läßt, in eine ernste und wohlwollende Prüfung der Vorlage einzutreten. Der Herr Abgeordnete hat ferner gemeint, es würde die Aufgabe der Marineverwaltung sein, den sehr dürftigen Motiven nachzuhelfen. Die Marineverwaltung wird das Material über die Rücksichten, welche dem Herrn Abg. Brömel aus den Motiven nicht klar geworden sind, bereitwillig ihm zur Disposition stellen, und ich hoffe, er wird auch in dieser Beziehung befriedigt werden. Was nun die Frachtfrage anbelangt, bei der sich der Herr Abgeordnete auch auf die Autorität des Herrn Abg. Grafen Moltke berufen hat, so bedaure ich, sowohl dem Herrn Abg. Brömel als dem Herrn Grafen Moltke gegenüber die Zahlen, die der letztere angeführt hat, als nicht richtig bezeichnen zu müssen. Es sind genaue Aufzeichnungen gemacht worden über die Tage, an welchen der bereits vorhandene Schleswig-Holstein'sche Canal wegen Frostes unbenutzbar für die Schifffahrt gewesen ist, und da hat sich herausgestellt für die letzten 10 Jahre, daß im Durchschnitt der Frost ein Hinderniß für die Schifffahrt nur gewesen ist an 35—40 Tagen, und daß das Maximum des Hindernisses — also in dem Jahre, in welchem am längsten die Schifffahrt gehindert war — 60 Tage ausgemacht hat; während der Mehrzahl der Jahre, in denen die Passage beobachtet worden ist, ist sie gänzlich frostfrei gewesen, ist das ganze Jahr hindurch der Canal passirbar gewesen. Wir dürfen hoffen, daß eine gleiche Gunst dem neuen Canal beschieden sein möge, wie solche seinem ältesten Bruder, dem jetzigen Eider-Canal, zu Theil geworden ist. Was die Gestaltung des Tarifs anbelangt, so bin ich mit dem Herrn Vorredner ganz einverstanden, und dieselben Nützlichkeitsgründe, welche er für eine differentielle Behandlung der verschiedenen Schiffe und der verschiedenen Ladungen angeführt hat, sind auch diejenigen gewesen, welche uns schon zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß diese differentielle Behandlung eintreten muß. Auch wir haben es uns vorläufig so gedacht, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen Dampf- und Segelschiffen, daß ein Unterschied zu machen sei dazwischen, ob ein Schiff in Ballast oder Ladung geht, daß ein Unterschied zu machen sei, ob ein Schiff Stückgüter befördert oder Massengüter; und wir haben endlich uns auch der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß es möglicherweise nothwendig sein wird, kleine Schiffe von 50 oder 60 Registertons überhaupt von der Canalgebühr freizulassen. Ich glaube, über diesen Punkt würden wir uns leicht verständigen. Dagegen scheint mir der Gedanke des Herrn Vorredners, den Tarif unter allen Umständen durchs Gesetz machen zu sollen, nicht sehr glücklich. Es hat in dieser Beziehung keine Besprechung im Bundesrath stattgefunden, ich bin also nicht autorisirt, hierüber die Meinung der verbündeten Regierungen zu declariren. Aber meine persönliche Meinung geht dahin, daß es nicht günstig ist und namentlich auch nicht eine ausreichende Berücksichtigung der verschiedenartigen Interessen der Rhederei und der Schifffahrt gewährleistet, wenn man den Tarif durch Gesetz macht. Nun bin ich principiell der Meinung, daß bei solchen großen Fragen, ob eine neue bedeutende Verkehrsstraße einzurichten ist, man nicht darauf sehen soll, ob einer dabei weiniger gewinnt, wie der andere, ob der eine dadurch vorwiegend gestört wird und mehr in Vortheil ist, als der andere, sondern daß man einfach fragen und den großen Gedanken ventiliren soll: ist die Sache überhaupt für unseren Handel nützlich, darf unser Handel Vortheile davon erwarten, und es der Folgezeit der Entwickelung überlassen, wie sich die Verhältnisse, die aus einem solchen Unternehmen entstehten demnächst vertheilen werden. Aber, hier sprechen ganz positiv scherwiegende Gründe dafür, den Canal gerade so zu legen, wie er projectirt wurde, nicht etwa die Rücksicht, die Nordseestädte und namentlich Hamburg besonders zu begünstigen, sondern einfach die thatsächliche Unmöglichkeit den Canal höher zu legen und in dic freie Nordsee münden zu lassen, und, diese thatsächliche Unmöglichkeit ist eine technische. Unsere Techniker sagen uns an der Hand der Erfahrungen, welche mit dem Eidercanal gemacht worden sind, daß es ganz absolut unmöglich sei, eine Einfahrt an der Nordsee herzustellen, welche die Gewähr dafür gebe, daß sie unter allen Umständen benutzbar sei, daß sie nicht versandet. Deshalb ist das Canalproject auf Brunsbüttel geleitet, und ich habe auch meinerseits aus der Zeit meiner Verwaltung in Schleswig-Holstein, wo ich mehrere Jahre amtirt habe, die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Versuche, den Canal in die freie Nordsee zu leiten, entweder mit ganz exorbitanten Kosten verknüpft oder aber ganz unmöglich zu realisiren sein würden. Ich bin ja mit dem Herrn Vorredner darin einverstanden, daß man keine Ausgabe machen soll, welche man nicht verantworten kann, und ich bin ferner darin mit ihm einverstanden, daß das hohe Haus die ernste Verpflichtung hat, zu prüfen, ob die Ausgabe, die hier für die Herstellung des Canals gefordert wird, auch im Verhältniß zu den Vortheilen steht. die wir von dem Canal erwarten. Aber, meine Herren, andererseits bin ich auch der Meinung — und diese Meinung theilen die verbündeten Regierungen —, daß, wenn wir zu der Ueberzeugung kommen, daß wirklich die schwerwiegenden Vortheile, die sich die verbündeten Regierungen von dieser Anlage versprechen zu erwarten sind, dann die Verantwortung allerdings auf den Factor fällt, welcher sich scheut, die Kosten zu tragen, die diesen Vortheilen gegenüber nicht zu hoch gegriffen sind. Haben Sie über das Maaß der Vortheile, welche von der Anlage zu erwarten sind, Zweifel, bedürfen Sie in dieser Beziehung einer besseren Begründung — sie wird Ihnen in der Commission gegeben werden. Aber gewinnen Sie die Ueberzeugung, daß diese Vortheile voll und ganz von dem Canal zu erwarten sind, dann dürfen Sie sich auch nicht scheuen, das Opfer zu bringen, welches Ihnen angesonnen wird. Dieses Opfer wird nicht allein dazu dienen, unseren Handel in beiden Meeren, in der Ostsee und in der Nordsee zu heben, unserer Landwirthschaft eine bequeme Verbindung, namentlich aus den östlichen Provinzen in die Industriebecken des Westens zu bringen, sondern es wird uns vor allem dazu dienen, unsere Wehrkraft zu mehren und uns sicher zu stellen gegen die Gefahren, die uns in einem Kriege zur See drohen können, denen zu begegen wir für jetzt außer Stande sind. (Bravo rechts.)

Abg. Graf Behr: Auch ich stehe her Vorlage wohlwollend gegenüber,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

kann aber doch nicht verhehlen, daß mir so eine kurze knappe, so wenig ausreichende Begründung eines Gesetzentwurfs von ähnlicher Bedeutung kaum je vorgekommen. (Hört! hört! Links.) Vom Regierungstisch wurde angeführt, diese Begründung hätte ja den verbündeten Regierungen genügt und daher müsse sie uns auch genügen: den logischen Zusammenhang kann ich indeß nicht fassen (Sehr richtig! links). Der Herr Staatssecretair hat in seiner Rede ja selbst die Dürftigkeit der Begründung nachgewiesen: er hat uns z. B. ausgeführt, warum gerade die gewählte Richtungslinie vorgeschlagen wird. Diese ist in der Vorlage mit keinem Worte motivirt, war das aber hier nöthig, so hätte es auch schon in der Vorlage geschehen können. Auch bezüglich der Frage der Steigerung unserer Wehrkraft sind die Motive sehr knapp ausgefallen; vielleicht ist aber für eine ausführlichere Begründung gerade dieser Seite der Vorlage die Commission der geeignete Ort. Die wirthschaftliche handelspolitische Bedeutung des Projects halte ich nicht eben für sehr hervorragend; die Segelschifffahrt um Dänemark herum geht von Jahr zu Jahr zurück, und die völlige Beseitigung ist nur noch eine Frage der Zeit, während Dampfschiffe viel leichter und gefahrloser als Segler um Skagen herumgehen. Soll der Handel von dem Canal Vortheil haben, so müßte vor allem die Abgabe möglichst niedrig normirt werden. Bei der Höhe der für den Canal veranschlagten Kosten will mir bedenklich scheinen, daß Preußen 50 Millionen à fonds perdu von vornherein zahlen soll. Hat denn blos Preußen allein Vortheile? Warum ist von Mecklenburg, von den Hansestädten keine Rede. (Hört! Hört! rechts.) Nach der Begründung sollen von den 156 Millionen 51 für die Herstellung des Canals als eines Verkehrsweges verwendet werden; diese 51 Millionen müssen doch jedenfalls auf das Reich übernommen werden. Bleiben 105 Millionen, von diesen deckt Preußen 50, so daß an Kosten noch 55 Millionen verbleiben. Bei einem Tarif von 75 Pf. pro Registertonne sollen sich die Einnahmen auf jährlich 4 200 000 Mark belaufen; zur Unterhaltung werden rot. 2 Mill. gebraucht, bleibt ein Einnahmerest von etwa 2 200 000 M. Deutschland würde also, wenn Preußen vorweg 50 Millionen übernimmt, gar kein schlechtes Geschäft machen, es würde neben der Verzinsung noch einen kleinen Ueberschuß profitiren. Die Sache wird dadurch noch complicirter, daß ja Preußen auch an den übrigen 106 Millionen mit drei Fünfteln, also mit ppr. 60 Millionen participirt. Es wird also sehr zu erwägen sein, ob die Präcipualsumme Preußens richtig gegriffen ist. Allen diesen Bedenken stellt sich aber die principielle Frage entgegen: verlangt Deutschlands Wehrkraft, verlangt die Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Flotte, die Herstellung des Canals? Ist dies der Fall, dann können wir uns auch nicht besinnen, eine Anlage in dieser Höhe zu machen, und zur möglichst gründlichen Prüfung dieser Frage beantrage ich, die Niedersetzung einer Commission von 28 Mitgliedern. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger: Ich ergreife nur das Wort, um auf einige provocirende Bemerkungen und starke Angriffe zu erwidern, die der Staatssecretär v. Bötticher ohne jeden Anlaß in dem ersten Theil seiner Rede gegen den Abg. Brömel richtete. Ich glaube überhaupt, daß das Haus in der kurzen Zeit, daß Herr Brömel Mitglied desselben ist, Gelegenheit gehabt hat, zu erfahren, daß es wenig Mitglieder giebt, die sich so sachlich an ihren Gegenstand halten. Weshalb hat nun Herr v. Bötticher so tief Verletzendes gegen die Art und Weise seines Vortrages gesagt? Die Herren Minister sind in der letzten Zeit so sehr verwöhnt worden, daß sie auch nicht mehr die geringste Kritik vertragen. Brömel hat zu Anfang und am Schluß seiner Rede seine Sympathie für die Sache betont und hauptsächlich die Dürftigkeit der Motivirung bemängelt. Zu meiner Freude hat der letzte Redner von der Rechten diese Bemängelung Brömel's durchaus bestätigt. Nur in dem einen Punkt bin ich mit beiden Rednern nicht einig, daß ihnen eine so dürftige Motivirung kaum je vorgekommen sei. Das ist meine Ansicht gar nicht. Wir sind daran schon so gewöhnt, daß es mich diesmal durchaus nicht mehr überrascht hat. Wenn Herr v. Bötticher den Abg. Brömel damit ad absurdum führen wollte, daß er sagte, „sie sind ja anspruchsvoller, als die verbündeter Regierungen, Sie verlangen mehr und bessere Gründe“, so finde ich es nicht sehr vorsichtig, nicht sehr collegialisch von dem Herrn Staatssecretär, daß er seine Collegen im Bundesrath in die Lage bringt, die richtige Antwort von uns darauf hören zu müssen. Ich bin aber so versöhnlich gestimmt, daß ich mir jede Antwort erspare. Ich glaube, selbst wenn ich sagte: „risum teneatis amici!“ so möchte das vielleicht schon zu viel gesagt sein. Ueberaus schwach war die Replik auf die Anrufung Moltke's als Autorität, daß man ihm entgegenhält, daß er der Autorität Moltke's doch auch sonst folgen möchte. Wenn man damit glaubt, eine gewichtige Thatsache aus der Welt zu schaffen, dann ist es sehr leicht, von der Ministerbank die Discussion zu führen. Graf Moltke ist heute nicht im Hause erschienen. Da er einer der gewissenhaftesten Abgeordneten ist, so darf ich wenigstens daraus schließen, daß er seine Meinung nicht verändert hat. Die Vermuthung liegt doch nahe, daß er anderen Falls uns heute darüber eine Erklärung gegeben hätte. Hätte sich Brömel auf eine Centrums- oder eine socialdemokratische Stimme berufen, so wären solche Autoritäten einfach als Reichsfeinde abgethan worden; welch' besseres Mittel kann es denn geben, als sich auf die Ansicht eines Gegners und eines solchen Gegners berufen zu können! Wenn Herr Brömel etwa eine Rede des Herrn von Bötticher aus früherer Zeit citirt hätte, würde der Herr von Bötticher vielleicht zur Antwort geben: „Ja, möge Herr Brömel doch erst einmal Minister werden!“ Das wäre doch wohl das Richtige nicht. Die Rede Moltke's steht eben als Autorität für uns da, und diese kann auf so einfache Weise nicht aus der Welt geschafft werden. Ebenso steht es mit den Ansichten der Marineverwaltung. Es wäre doch natürlich gewesen, uns zu erklären, wie so die Marine früher anderer Ansicht war und jetzt ihre Meinung geändert hat? Ich stehe mit dem Collegen Brömel auf demselben Standpunkte strenger Kritik, aber keineswegs unbedingter Ablehnung. Uns Aelteren ist ja die Idee eines solchen Verbindungscanals als nationaler Wunsch in succum et sanguinem übergegangen; aber gerade deswegen sind wir zu einer scharfen Prüfung berechtigt und verpflichtet, und es war nicht glücklich, einer so sachlichen Rede gegenüber sich in so scharf abfertigender Weise auszulassen. Ebenso auffällig war der plötzliche Appell an die Verantwortlichkeit deo Abgeordneten für den Fall der Ablehnung. Solche Mittel werden auch nur angewendet, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist, und wenn man in mehr pathologischer Weise auf die Zuhörer wirken will. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Bötticher: Ich habe am Eingang meiner Rede nur meiner Verwunderung Ausdruck gegeben, daß, während der Abg. Brömel vorweg seine Sympathie zur Vorlage betonte, er in seiner Rede eine Reihe formaler Gründe aufführte, um Zweifel gegen die Vorlage wachzurufen. Wenn ich hierbei, wie es der Gang parlamentarischer Discussionen wohl mit sich bringen kann, vielleicht bemerkt habe, daß er die Autorität des Grafen Moltke auch sonst für sich gelten lassen solle, so kann ich darin etwas tief Verletzendes nicht finden. Herr Bamberger ist auch seinerseits etwas zu weit gegangen in dem Bestreben, seinen Collegen Brömel zu vertheidigen, wo er gar keiner Vertheidigung bedurfte. Ich bin mir bewußt, auch meinerseits die Verhandlung rein sachlich geführt zu haben.

Abg. Dr. Hammacher glaubt, daß die Frage hinreichend discutirt ist, wie keine andere; kein Project ist namentlich in den Kreisen der Interessenten so eingehend auch in den technischen Details besprochen worden. Deshalb werde die nationalliberale Partei für die Vorlage stimmen, wenn die Commissionsberathung nicht große Bedenken ergebe. Wenn Preußen 50 Mill. Mark zugebe und 50 Mill. Mark als im militärischen Interesse aufgewendet zu betrachten seien, dann komme es nur darauf an, noch die Verzinsung für etwa 50 Mill. Mark herauszuwirthschaften, also ein Reinerträgniß von ca. 2 Mill. Mark. Wenn sich der Schiffsverkehr auf dem Suezcanal in kurzer Zeit fast verzehnfacht habe, dann könne auch für diesen Canal eine bedeutende Steigerung des Verkehrs in Aussicht genommen werden, namentlich da die Gebühr, soweit sie in Aussicht genommen, nicht sehr erheblich ist. Gegenüber der Erklärung des Grafen Moltke vom Jahre 1873, auf welche sich Abg. Brömel stütze, berief sich der Staatssecretär v. Bötticher schon auf eine modificirende Erklärung des Hrn. Feldmarschalls vom Jahre 1881. Redner kann als Zeuge der betr. Sitzung des Vereins für Canal- und Flußschifffahrt bestätigen, daß Graf Moltke damals anerkannt hat, daß ein Canal, der jederzeit fahrbar sei, ein dringendes Bedürfniß sei, daß er nur Anstoß an der Höhe der Kosten nehme. Uebrigens bemerkte in derselben Sitzung des Reichstags im Jahre 1873, in welcher Graf Moltke sich gegen das Project des Nord-Ostsee-Canals aussprach, der fortschrittliche Abgeordnete Seelig, daß die Annahme, der Canal werde klimatischer Verhältnisse wegen während 100 Tagen in Folge von Eissperre nicht passirbar sein, eine falsche sei. Auf Grund der meteorologischen Beobachtungen, die er an der Kieler Bucht während 15 Jahren gemacht hat, constatirte Herr Seelig, daß dieselbe in 7 Jahren garnicht und in den übrigen im Maximum 38 Tage zugefroren war. Daraus geht jedenfalls hervor, daß die meteorologischen Bedenken nebensächlich sind. Bei der großen handelspolitischen und strategischen Bedeutung des Canals sind sie jedenfalls nicht ausschlaggebend. Redner erklärt sich jedenfalls für eine commissarische Berathung.

Abg. Blos erklärt Namens der Socialdemokraten, daß sie ebenfalls eine commissarische Prüfung der Vorlage wünschen, wenn sie auch im Allgemeinen geneigt seien, der Vorlage zuzustimmen. Dazu veranlassen sie namentlich drei Gründe: handelspolitische, Rücksichten auf Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse und der Umstand, daß dadurch die Arbeitslosigkeit zum Theil beseitigt werde. Redner bedauert, daß man den strategischen Charakter der Vorlage so in den Vordergrund gedrängt habe. Wenn die Summe für den Canal bewilligt sei, so sei damit die Sache für die Socialdemokraten abgeschlossen, sie würden sich nicht durch diese Bewilligung zu anderen, etwa zum Bau von neuen Schiffen, drängen lassen. Speciell möchte er aber an die verbündeten Regierungen die Aufforderung richten, bei der Vergebung der Arbeiten darauf zu sehen, daß nicht etwa die billigsten Arbeitskräfte: Italiener, Polen rc., herangezogen werden. Die Regierung könne sich schon erlauben, den Unternehmern Vorschriften in Bezug auf die Arbeitszeit und den Arbeitslohn zu machen, sie habe da eine gute Gelegenheit, ihr warmes Herz für die Arbeiter zu beweisen. Zu bedauern sei es, daß die Debatte diesen Punkt gar nicht berührt habe. Hoffentlich biete die Commissionsberathung dazu noch Gelegenheit.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Bauausführung des Canals wird nicht vom Reiche geleitet werden können, weil dasselbe dazu nicht die erforderlichen Organe hat, sondern es besteht die Absicht, die preußische Regierung zu ersuchen, die Ausführung zu übernehmen, das Reich hat noch keine Veranlassung gehabt, sich über die vom Vorredner angeregte Frage schlüssig zu machen. Wir werden in der Commission Gelegenheit finden, diejenigen Erklärungen abzugeben, zu welchen die Regierungen etwa noch veranlaßt werden können. In der Hauptsache möchte ich aber glauben, daß es Sache der preußischen Regierung sein wird, über die Modalitäten der Ausführung sich schlüssig zu machen.

Abg. Windthorst: Es ist mir aufgefallen, daß alle Redner sich für die Vorlage engagirt haben, obschon sie dieselbe als nicht genügend motivirt erachten. Sie erklären, der Vorlage „sympathisch“ gegenüberzustehen. Was das heißt, weiß ich nicht (Heiterkeit). Ich sage, zu einem Gesetze, dessen Begründung uns erst die Erklärungen in der Commission bringen sollen: non liquet. Ich gebe zu, daß der Canal an und für sich sehr wünschenswerth ist, aber das militärische Bedürfniß desselben muß weiter aufgeklärt werden. Die Autorität Moltke's war und ist mir in dieser Beziehung von außerordentlicher Bedeutung. die selbst unser Stratege Hammacher nicht abzuschwächen vermocht hat (Heiterkeit). Ich bedaure, daß der Herr Feldmarschall heute nicht im Hause anwesend ist. Jedenfalls müssen wir alles aufbieten, damit er den Commissionssitzungen beiwohne. Eine weitere Frage der Commission wird sein: erlauben uns unsere Finanzen solche Ausgaben. Woher sollen wir das Geld für den Canalbau nehmen? Ich bin kein Freund von Schuldenmachen. Dieser Punkt muß also ernstlich erwogen werden. Vielleicht glaubt man schon, daß aus dem Spiritus so viel Geist kommen wird, daß alles gedeckt werden kann (Heiterkeit). Die financielle Seite ist um so wichtiger, als wir den Canal nicht unternehmen können, wenn andere, wichtigere Dinge zurückgestellt werden müssen. Ich habe ferner den Wunsch, daß genau erwogen wird, wie neben diesem Canal die Canalisirung in Deutschland überhaupt gefördert werden soll. Ich halte mehrere andere Canalbauten für so wichtig, daß, wenn dieselben ad calendas graecas vertagt werden sollen, ich zur Ausführung des Nord-Ostseecanals jetzt noch nicht schreiten würde. Die Commission wird auch zu prüfen haben, ob die maritimen Gesichtspunkte, die für das Canalproject geltend gemacht werden, zusammenhängen mit der Entwickelung unserer maritimen Verhältnisse überhaupt, die über den ursprünglichen Flottenplan schon weit hinausgekommen sind. Auch diese Seite der Vorlage wird erwogen werden müßen, der ich, wie bemerkt, durchaus nicht „sympathisch“ gegenüber stehe. (Heiterkeit.)

Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Hammacher, daß er mit keiner Silbe der Strategie Erwähnung gethan habe.

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr; Zuckersteuergesetz.

Berlin, 9. Januar. Der Entwurf des Branntwein-Monopols, den sämmtliche hiesige Blätter heute Abend veröffentlichen, bildete heute das fast ausschließliche Gesprächsthema in Reichstagskreisen. Man hat den Eindruck, daß selbst diejenigen Parlamentarier und Parteien, die der Idee des Monopols bisher wohlwollend gegenüberstanden, über die umfassende und extreme Monopolisirung verblüfft und nicht angenehm überrascht sind. Diesen Eindruck spiegeln auch die Auslassungen der Abendblätter wieder. Selbst die „Post“, die den Entwurf im fiscalischen Interesse vorzüglich findet, schreibt: „Dagegen verstärkt der Vorschlag offenbar die Bedenken, welche aus dem Eingriffe in das private Erwerbsleben entstehen, erheblich. Die Zahl der wirthschaftlichen Existenzen, welche von einem so gedachten Monopol berührt werden, ist ungleich größer, als sie bei einem Großhandelsmonopol gewesen wäre. Damit wachsen naturgemäß sowohl die sachlichen als taktischen Schwierigkeiten. Die Aussicht auf eine wie immer reichlich bemessene Entschädigung wird den Widerstand der betheiligten Interessenten voraussichtlich um so weniger stark abschwächen, als es sich dabei zu einem großen Theil um Gewerbe handelt, welche ohne erheblichen Capital- und Arbeitsaufwand ziemlich hohen Gewinn abwerfen und zu denen daher der Zudrang sehr stark ist.“

Die „Germania“ sagt: „Dieser Entwurf des Branntweinmonopolgesetzes, wie er dem Bundesrath zugegangen, übertrifft auch die schlimmsten Erwartungen und Ankündigungen. Der Entwurf ist ganz und gar nach dem Motto abgefaßt: Nur nicht zu bescheiden! Mit einziger Ausnahme der Herstellung des Rohspiritus, welche der privaten Herstellung überlassen bleibt, wird Alles verstaatlicht. Warum bei solcher Unverfrorenheit im Verstaatlichen diese Ausnahme? Um einem Stande, insbesondere den 3—4000 großen Kartoffelbrennern des Nordostens, eine Staatsunterstützung zu gewähren, sie zu Reichspensionären, Reichskostgängern, oder wie man sonst will, zu machen? Da der Vorgang einer solchen Unterstützung eines einzelnen Gewerbes neu ist in Deutschland, muß man eben nach einem Namen für diese Art Subvention erst suchen.“

Die „National-Zeitung“ meint, nachdem sie betont hat, daß der Umfang des Monopols der denkbar weiteste sei: „Die Aufsicht, welcher die Fabrikation des Rohspiritus — wie es bei einem Monopol auch nicht anders sein kann — unterworfen werden soll, ist so scharf, daß jede Fabrikatsteuer damit durchführbar wäre. Daß der Entwurf im Bundesrathe glatt und unverändert durchgehen werde, wie einige Bältter heute wieder behaupten, ist, wie wir erst kürzlich betont haben, nicht zutreffend, er wird eine eingehende und mehrwöchentliche Berathung erfordern.“

Hervorragende Mitglieder des Centrums verwahren sich gegen die Annahme, daß mit Hilfe ihrer Partei das Monopol im Reichstage durchgehen wird.

Berlin, 9. Januar. Die Budget-Commission des Reichstages berieth seit gestern den Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Die Einnahmen wurden unverändert genehmigt. Aus Mittheilungen, die Staatssecretär Dr. von Stephan über die Entwickelung der Fernsprech-Einrichtungen machte, geht hervor, daß Verbesserungen und Erweiterungen lediglich aus den laufenden Einnahmen bestritten werden, wodurch auf längere Zeit eine starke Belastung des Etats eintritt. Darum wird auch eine Ermäßigung der Gebühren nicht geplant, die in Deutschland billiger sind, als in allen anderen Ländern, mit Ausnahme der Schweiz, wo Zuschüsse aus der Bundeskasse geleistet werden. Von Seiten des Abg. Gamp wurde wiederum der Wunsch nach Erhöhung der Gebühr für den Post-Zeitungsdebit geäußert. Von den Commissaren der Postverwaltung wurde dagegen auf das Bestimmteste erklärt, daß die Annahme, daß die Post beim Zeitungsdebit schlechte Geschäfte mache, unzutreffend sei, daß der Debit vielmehr seine Kosten vollauf decke. In der Commission fand der Abg. Gamp von keiner Seite Unterstützung, vielmehr wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Gebühren den Zeitungsdebit der Post sehr vermindern und zur Folge haben würde, daß der Zeitungsversandt in anderer Weise bewirkt werden würde. Bei dem ersten Ausgabetitel regte der Abg. Löwe die Ermäßigung der Gebühren für die Creditirung des Packetportos an, die 5 Procent monatlich von den creditirten Summen betragen. Da dieser Satz aber auf den Bestimmungen der Postordnung beruht, wurde seine Herabsetzung durch die Post-Verwaltung als unzuläßig bezeichnet. Den vom Abgeordneten Hermes geäußerten Wunsch, die Postanweisungsgebühr für kleine Beträge zu ermäßigen und die Versendung größerer Beträge durch Postanweisungen zuzulassen, erklärte Herr von Stephan für unthunlich. Wie in jedem Jahre, kam es auch zu einer eingehenden Debatte über die Avancementsverhältnisse der Postbeamten nach der Anciennetät. Für Berlin, Magdeburg, Köslin, Königsberg, Dresden wurden je eine neue Postrathsstelle, außerdem fünf neue Postinspectoren bewilligt; auch wurde die Umwandlung von fünf Postämtern zweiter in solche erster Klasse genehmigt, obwohl die Vertreter der Postverwaltung selbst noch nicht genau zu wissen schienen, welche Aemter dies sein werden. Entsprechend einem Beschluß in der vorigen Session wurde ein besonderer Fonds von 125 000 Mark ausgeworfen, um den Generalpostkassen-Buchhaltern, den Oberpostkassen-Buchhaltern, den Kassirern und Oberpostsecretären mindestens dasjenige Gehalt zu gewähren, das sie nach ihrem Dienstalter als Secretäre beziehen würden.

Berlin, 9. Januar. Außer dem Monopol nahm der Brief des Papstes heute das Interesse der politischen Kreise in Anspruch. Culturkämpferische Organe machen aus ihrer Verstimmung keinen Hehl, und selbst der orthodoxe conservative „Reichsbote“ meint: Der Papst wiegt sich offenbar in Illusionen, wenn er aus dieser eigenartigen Karolinen-Frage allgemeine Schlüsse auf die Zukunft zieht. Die Staaten, namentlich das alte Deutsche Reich, haben mit der päpstlichen Einmischung in politische Händel zu viele Erfahrungen gemacht, als daß man im neuen Deutschen Reiche das Papstthum wieder allgemein in politische Händel hineinziehen werde.

Berlin, 9. Januar. Gutem Vernehmen nach wird der nächste preußische Etat eine Forderung für Begründung einer orientalischen Akademie, ähnlich der Wiener, enthalten, welche namentlich bestimmt ist, zur Ausbildung von Diplomaten mitzuwirken. Die Akademie wird wahrscheinlich mit der Berliner Universität verbunden werden.

Berlin, 9. Jan. Der „Kölnischen Zeitung“ wird officiös aus Berlin gemeldet: Die in englischen und französischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über eine beunruhigende Haltung Griechenlands werden hier nicht ernst genommen. Man ist im Gegentheil überzeugt, daß die griechische Regierung weise genug sein wird, nicht das Odium auf sich zu laden, neue Schwierigkeiten zu schaffen; nachdem die orientalische Frage unter der Zustimmung aller Großmächte einer friedlichen Lösung erheblich näher gerückt ist.

Wie verlautet, hat der Brief, welchen General Kaulbars dem Kaiser von Rußland überbracht hat, auf diesen einen vortheilhaften Eindruck gemacht. Noch mehr aber sollen die mündlichen Versicherungen, deren Träger General Kaulbars war, dazu beigetragen haben, den Kaiser für den Fürsten von Bulgarien milder zu stimmen.

Berlin, 9. Jan. Der Beleidigungsproceß des Rechtsanwalts Jonas gegen Simon May ist heute endlich entschieden worden. May wurde zu 800 M. Geldbuße verurtheiltt.

Auch die Verhandlung gegen den Banquier Zöllner (Wechselfälschungen) wurde heute zu Ende geführt, das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 9. Januar. Oscar Blumenthal hat ein neues vieractiges Lustspiel vollendet; dasselbe führt den Titel „Sammt und Seide“ und gelangt voraussichtlich noch in dieser Saison zur Aufführung, an welcher Bühne, ist noch zweifelhaft.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Januar. Die an der Börse umlaufenden Gerüchte über eine Erkrankung des Kaisers sind unbegründet.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser empfing Mittags den General Albedyll. Nachmittags nahm Se. Majestät das Diner mit den badischen Herrschaften ein. Abends ist Thee bei der Großherzogin von Baden. — Botschafter Courcel ist Mittags nach Paris abgereist.

Berlin, 9. Jan. In den dem Bundesrathe nunmehr zugegangenen Motiven zum Branntweinmonopolentwurf ist der Reinertrag auf dreihundert Millionen Mark veranschlagt.

Berlin, 9. Jan. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck“, „Gneisenau“ und „Olga“, verließ am 8. Januar c. Zanzibar.

Aachen, 9. Jan. Von der gestern Abend abgebrannten Kayser-Biesing'schen Spinnerei werden 8 Arbeiter vermißt. Es wird befürchtet, daß sie beim Brande umgekommen sind.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Wien, 9. Jan. In der gestern unter dem Vorsitze des Kaisers stattgehabten gemeinsamen Ministerconferenz wurde constatirt, daß bezüglich der Ausgleichsangelegenheiten eine Verständigung erzielt ist, und beschlossen, über die noch unerledigten Punkte, betreffs deren die Vernehmung von Experten nothwendig ist, schriftlich zu verhandeln. Das Zoll- und Handelsbündniß wird mit wenigen Modificationen aufrecht erhalten. Gutem Vernehmen nach beabsichtigen die Regierungen, nach erfolgter Verständigung über die schwebenden Punkte die Legislative aufzufordern, behufs einer Vereinbarung über die Beitragsquote Regnicolardeputationen zu entsenden und denselben gleichzeitig alle den Ausgleich betreffenden Gesetzentwürfe zu unterbreiten. Es wurde beschlossen, auch die Verhandlungen wegen des Handelsvertrags mit Rumänien wieder aufzunehmen. Verhandlungen bezüglich der Erneuerung des Subventionsvertrags mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd sind für später in Aussicht genommen.

Wien, 9. Januar. „Die Polit. Corresp.“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung unterbreitete den Cabineten den Vorschlag, auf gleichzeitige, entweder vollständige, oder wenigstens theilweise Entwaffnung der serbischen und bulgarischen Streitkräfte hinzuwirken.

Rom, 9. Januar. Der officiöse russische Vertreter bei dem Vatican, Butenew, ist hier eingetroffen.

Paris, 9. Jan. Die Zeitungen bestätigen die Erklärung, der Minister werde folgende drei Punkte besonders hervorheben: Reorga-

nisation der Verwaltung in disciplinarischer Beziehung, derart, daß derselben der Zug einheitlicher Leitung aufgeprägt wird; Herstellung des Gleichgewichts im Budget; Ermäßigung der Ausgaben für die Colonien durch die Errichtung verschiedener Protectorate. Die Erklärung werde diese Aufgaben für das laufende Jahr ausreichend bezeichnen, und rathen, alle andern Fragen, welche die Einigkeit der republikanischen Parteien beeinträchtigen könnten, zu vertagen.

Paris, 9. Januar. Der Ministerrath setzte die Neuwahlen für die Departements, deren Deputirtenwahlen für ungiltig erklärt wurden, auf den 17. Februar fest. Die ministerielle Erklärung wird in den Kammern nach der Constituirung verlesen. Der Text wird Dinstag festgestellt. Grévy unterzeichnete zahlreiche Ernennungen, betreffend Personalveränderungen in höheren Stellungen der Centralverwaltung, des Kriegs- und des Marineministeriums.

Belgrad, 9. Jan. Ein königlicher Ukas beruft die Skupschtina auf den 11. Januar ein, um dieselbe zugleich auf sechs Monate zu vertagen. Eine frühere Einberufung für unvorhergesehene Fälle ist vorbehalten. Der Handelsminister Rajovics demissionirte. Die Leitung des Ressorts ist dem Justizminister interimistisch übertragen. Anläßlich des Weihnachtsfestes gratulirte der König dem Minister-Präsidenten persönlich.

Washington, 9. Januar. Der Senat nahm die Bill Edmunds gegen die Vielweiberei an. Die Bill unterstellt die Mormonensecte Beamten, welche der Präsident ernennt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. Januar.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** Das neue Jahr gestaltet sich an der Börse bis jetzt im Grossen und Ganzen zuversichtlich. Es lag zwar bei Beginn der abgelaufenen Woche eine Reihe beunruhigender Gerüchte vor, sie alle aber wurden noch vor Ablauf der ersten 24 Stunden wieder dementirt. Wir erwähnen nur die Nachricht, König Milan würde die Regierung niederlegen, sowie die sehr bald widerlegte Meldung von einer Unterschlagung bei der Creditanstalt. Der flüssige Geldstand hat besonders auf dem Rentenmarkte ein lebhafteres Geschäft zur Folge gehabt. Auch die Reichsbank setzte ihren Privatdiscont, den sie vor dem letzten Ultimo auf $3^{5}/_{8}$ pCt. erhöht hatte, wieder auf $3^{1}/_{4}$ pCt. herab. Die Course aber blieben auf dem Rentenmarkt ziemlich unberührt, sie waren nur geringen Schwankungen unterworfen und standen am Schlusse der Woche wieder auf dem Anfangsniveau. Die Hauptaufmerksamkeit während der gegenwärtigen Berichtswoche richtete sich auf die Verhandlungen zwischen den Hauptinteressenten der Türkischen Tabaksactien, zu denen vornehmlich die Oestereichische Creditanstalt gehört. Die von uns bereits mehrfach besprochenen Verhältnisse der Türkischen Tabaksregie beeinflussten in erster Reihe die Tendenz für Creditactien ungünstig, die an der Freitagsbörse einen Coursverlust von $4^{1}/_{2}$ Mark erlitten. Ausserdem wirkte auf die rückgängige Bewegung in Creditactien ein Telegramm aus Wien, wonach neue Fallimente in der Zuckerbranche bevorständen. Die „N. Fr. Pr." berichtet hierüber: „Ein aristokratischer Zuckerfabriks-Besitzer in Böhmen, von dessen Verlegenheiten schon vor Monaten die Rede war, strebt gegenwärtig ein Moratorium auf sechs Monate an. Zunächst werden die Verhandlungen mit den Gemeingläubigern geführt, und in zweiter Reihe soll die Zustimmung der Hypothekar-Gläubiger eingeholt werden." In einem uns zugegangenen Telegramm wird die Zuckerfabrik als Taxis'sche bezeichnet. Die Meldung, dass die Creditanstalt, welche die Tabakactien bisher 5 Gulden unter dem jeweiligen Tagescourse beliehen hat, dieselben in der Folge nur noch mit 60 Gulden pro Stück lombardiren werde, hat noch keinerlei Bestätigung gefunden. Von den vor wenigen Tagen aufgelegten fünfprocentigen Schwedisch-Norwegischen Eisenbahn-Obligationen blieb unser Platz vollständig unberührt; das Berliner Commissariat scheint denselben nicht allzu vertrauensvoll zu begegnen und lehnte die amtliche Notirung im Berliner Courszettel ab. Auf dem Eisenbahnmarkt herrscht vollständige Ruhe; Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien blieben ohne Umsatz, nur Galizier werden jetzt ab und zu an der Börse in den Kreis der allgemeinen Conversation gezogen. In unterrichteten Kreisen zeigt man sich in Bezug auf Galizier für die nächste Zukunft recht deprimirt. Nach der „N. Fr. Presse" ist das Uebel, unter welchem die Galizische Karl-Ludwigsbahn leidet, „nicht etwa ein vorübergehendes, welches mit dem Wechsel der Zeiten ganz schwinden kann". Das genannte Blatt berechnet pro 1885 einen Ausfall von mindestens 840 000 Gulden, und spricht sich sodann über die Situation, wie folgt, aus: „Das ungünstige Resultat des abgelaufenen Jahres ist, wir wir schon öfter ausgeführt haben, hauptsächlich durch die Tarif-Reduction, welche durchnittlich 20 pCt. ausmacht und in Folge des Ausbaues der Galizischen Transversalbahn eintrat, durch die Abnahme des Holz- und Getreideverkehrs und durch die Ablenkung des russischen Transitverkehrs herbeigeführt worden; während ferner in früheren Jahren ein lebhafter Schafverkehr nach Frankreich bestand, war derselbe im heurigen Sommer geringfügig, und der Borstenviehverkehr nach Deutschland war zeitweise vollständig zum Stillstande gekommen. Nun steht die Herstellung der Anschlusses der Eisenbahn Ivangorod-Dombrova bei Granica bevor, und im Herbste soll die Eisenbahn Stry-Beskid dem Verkehre übergeben werden. Hiermit erwachsen sämmtlichen galizischen Bahnen zwei neue Concurrenzrouten, und es wird sich darum handeln, denselben Rechnung zu tragen." Die zwischen der Bismarckhütte und fünf anderen Werken abgeschlossenen Convention blieb auf den Montanactienmarkt ohne Einfluss. Vorübergehend verstimmten niedrige Glasgower Eisenpreise. Laurahütte-Actien, die im Vordergrunde des Interesses stehen, zogen im Vergleiche zu dem Anfangscourse dieser Woche 1 pCt. an. Im Uebrigen verweisen wir auf nachstehende Courstabelle.

Oesterreichische Credit-Actien 499—498,50—499—493—495-491 bis 495,50—495-496,50—488,50—490—489,50.
Ungarische Goldrente 81,10—81,15-80,90-80,60—81,25—81.
1880er Russen 82,10—82—82,40.
1884er Russen 97,35—97,40-97,10—97,35—97,40—97,15.
Russische Noten 200,75—200,50—201.
Laurahütte-Actien 86,35—88,15—86,75—87—87,25—87-87,50-87,25.
Türken 14,10—14,15—13,85—13,90—14—13,85—13,90.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Das Geschäft in der vergangenen Woche war recht belangreich. Der Börse strömten grosse Capitalien zu, die auf dem Anlagemarkte fast durchgängig Coursbesserungen hervorriefen. Die Beliebtheit für $3^{1}/_{2}$ pCt. Zinsen tragende inländische Werthe nimmt dauernd zu, und sind auf dissem Gebiete grosse Transactionen gemacht worden. Ein neues Genre für die hiesige Börse sind die heute zum ersten Male notirten Landschaftlichen $3^{1}/_{2}$proc. Central-Pfandbriefe, deren Cours sich von 96,60—96,80 stellte. In Rücksicht auf die höher notirten $3^{1}/_{2}$proc. Schlesischen und Posener Pfandbriefe dürfte eine Steigerung der Centrallandschaftlichen Pfandbriefe nicht ausbleiben. Preussische 4proc. Consols und Reichsanleihe erhöhten ihren Cours um Kleinigkeiten. Breslauer Stadt-Anleihen verkehrten in mässigen Summen zu besseren Notirungen. Schlesische 4proc. und $4^{1}/_{2}$proc. Pfandbriefe erlitten durch die bevorstehende Ziehung einen erneuten Druck, die Umsätze waren auch hier recht belangreich. Posen. Credit 4proc. Pfandbriefe blieben begehrt. Sämmtliche Pfandbriefe und Schlesische Bodencredit-Actienbank erhöhten ihre Preise, ebenso waren die neu emittirten Communal-Obligationen dieser Bank höher im Course. Obligationen von industriellen Gesellschaften waren fest ohne grosse Umsätze. Eisenbahnprioritäten deutscher Bahnen bei geringen Verkehr steigend. Ausländische Werthe schwankten mehrfach. Von Oesterr. Werthen lagen die Silberactien in Rücksicht auf die weichenden Silberpreise schwächer. Russische Werthe ziemlich stabil. Andere ausländische Renten gut behauptet. Der flüssige Geldstand behauptet sich im vollen Umfange. Täglich Geld $2^{1}/_{2}$ pCt. Privatdiscont $2^{7}/_{8}$—$2^{3}/_{8}$. Privatdiscont der Reichsbank 3 pCt.

* **Saatenstand in Preussen.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie:

Provinz Schlesien.

1) Reg.-Bez. Breslau: Ein andauernd günstiges Herbstwetter erleichterte dem Landwirth sowohl die Bestellung und Einsaat des Wintergetreides, als auch das Herausbringen und Abliefern der Hackfrüchte. Die jungen Saaten konnten sich daher bis zum Eintritt des Winters kräftig entwickeln und würden zu den besten Hoffnungen berechtigen, wenn sie nicht durch das aussergewöhnlich starke Ueberhandnehmen der Feldmäuse, welches das milde Wetter begünstigte, theilweise sbhwere Beschädigungen erlitten hätten.

2) Reg.-Bez. Oppeln: Die Witterung war im verflossenen Herbst für die Feldbestellung sehr günstig, so dass nicht nur die Einsaat des Wintergetreides überall gut und rechtzeitig erfolgen, sondern auch die nothwendigsten Frühjahrsvorarbeiten unbehindert vorgenommen und vollendet werden konnten. Die Wintersaaten sind dementsprechend schön aufgegangen, gut bestockt und haben sich, obwohl nur spärlich mit Schnee bedeckt, gut gehalten, da stärkere Fröste bisher nicht eingetreten sind. Ueber grossen, durch Feldmäuse angerichteten Schaden wird allgemein geklagt, namentlich hat der Klee durch Mäusefrass stark gelitten.

Provinz Posen.

Reg.-Bez. Posen: Die Witterung war der Herbstbestellung günstig, so dass dieselbe genügend vorgeschritten ist. Die Saaten sind gut in den Winter gegangen und stehen auch jetzt noch befriedigend. Gelitten haben sie, wie auch die Kleefelder, unter dem bedeutenden Mäusefrass, doch scheinen Nässe und Frost unter diesen Thieren stark aufgeräumt zu haben.

Provinz Ostpreussen.

1) Reg.-Bez. Königsberg: Die bestellten Flächen sind nur zum geringen Theil gut eingegrünt; der grösste Theil ist in Folge der schlechten Bestellung und der nassen Witterung nur schwach bestockt; stellenweise ist auch, ebenso wie bei Klee, Mäusefrass zu beklagen. Auch die Vorarbeiten zur nächsten Frühjahrsbestellung sind wegen der Nässe erheblich zurückgeblieben. Die Preise für Getreide sind fortdauernd sehr niedrig, während die für gutes Vieh mehr befriedigen.

2) Reg.-Bez. Gumbinnen: Wenngleich die Bestellung der Wintersaaten bei der grossen Nässe des Erdreichs nur allmählich vor sich gehen konnte, so sind doch die Saaten noch hinlänglich eingegrünt und haben sich bisher gut gehalten. Wenn daher nicht unvorhergesehene Umstände schädigend einwirken, so bieten die Saaten für die nächste Ernte vorläufig günstige Aussichten. Die Vieh- und Pferdepreise zeigen eine gewisse steigende Tendenz; ein Gleiches lässt sich leider von dem Preise des Getreides und des Spiritus noch immer nicht behaupten.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Hermann Mossner in Apolda. — Kaufmann Hirsch Grodszin, in Firma H. Grodszin von Trempen. — Handelsfrau Minna Clemens, geb. Schäfer in Cöthen, Inhaberin der Firma M. Clemens in Cöthen. — Rudolph Dümmich, Pelzwaaren- und Schirmhandlung zu Mainz und deren Inhaberin Clara, geb. Falk, Ehefrau von Gustav Dümmich zu Mainz. — Kaufmann Eduard Wolff (in Firma J. Hallauer) in Stolp. — Kaufmann Josef Straub in Pfaffenhofen. — Droguist Max Dietrich, früher zu Zabrze, jetzt zu Kosel.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Januar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Wie dem „Börsencourier" aus Paris berichtet wird, hat Herr von Sobeyran wiederum einen Plan für die Conversion der Italienischen Rente ausgearbeitet und denselben dem italienischen Finanzministerium vorgelegt. — Wie heute verlautete, soll das Consortium, welches im Juni d. J. die von der Meridionalbahn emittirten 300 000 Stück dreiprocentiger Obligationen übernommen hat, und welchem u. A. auch die deutsche Bank angehört, seine Verkäufe beendet haben. — Nach einem Wiener Telegramm der „Voss. Zeitung" finden daselbst Conferenzen der Oesterreichischen Länderbankgruppe statt, bei welchen es sich hauptsächlich um die Emission der serbischen Tabakrente handelt. Director Fürstenberg von der Berliner Handels-Gesellschaft ist behufs Theilnahme an den Conferenzen bereits in Wien eingetroffen. Die Herren Bär vom Hause Erlanger und Denkert vom Comptoir d'Escompte werden erwartet. — Morgen wird eine Sitzung des Aufsichtsrathes des Berliner Maklervereins stattfinden, in welcher der Abschluss für das vergangene Geschäftsjahr zur Vorlage gelangen wird. — In dem heute stattgehabten öffentlichen Verkauf eines Postens Rositzer Braunkohlenwerk-Actien wurden Course von $59^{3}/_{8}$ pCt. und $62^{1}/_{2}$ pCt. erzielt. — Die Potsdamer Strassenbahn hat sich im Princip für die Einführung des electrischen Betriebes entschlossen. — Die diesjährige Dividende des hiesigen Actienbau-Verein Passage wird mindestens $2^{3}/_{4}$ pCt. betragen. — Der „Reichsanzeiger veröffentlicht das Privilegium für eine vierprocentige Anleihe des Kreises Oels im Betrage von 400 000 M. — Dem „Börsen-Courier" wird durch eine Privatdepesche aus Wien gemeldet: das Communiqué über die hier stattgehabten Conferenzen, betreffend die türkische Tabakregie-Gesellschaft, constatirt zunächst, dass die Einnahmen seit dem September v. J. im Rückgang begriffen sind. Dies, sowie der Umstand, dass die türkische Regierung, die mit der Verwaltung der türkischen Staatsschuld abgeschlossene Convention über eine Entschädigung der Gesellschaft für die ihr durch die egyptische Zollgesetzgebung entstandenen Ausfälle noch nicht genehmigt hat, bildeten den Gegenstand der Berathung. Die Conferenz ergab dass, wenn die Genehmigung der Convention nicht erfolgt, ein gedeihlicher Fortbestand der Tabaksregiegesellschaft unmöglich sei. Die egyptische Zollgesetzgebung verursachte bisher einen Ausfall von 115 000 Lires; ferner wirkte nachtheilig auf die Geschäfte der Regie, dass die Regierung den Schmuggel unwirksam bekämpfte, dies um so mehr, als durch die politischen Verhältnisse seit dem Monat September der Tabakconsum wesentlich eingeschränkt ist. Die Concessionäre erwogen die Schritte, welche zu ergreifen sind, um eine Abhilfe seitens der türkischen Regierung herbeizuführen, sowie ferner die Maasnahmen, welche stattfinden sollen, falls die Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachkommt. Bei der Berathung der internen Verhältnisse ergab siah, dass es unbedingt nothwendig sei und auch ermöglicht werden könne, in den Niederlassungen der Regie-Gesellschaft eine wesentliche Herabminderung der allgemeinen Spesen durchzuführen. Die Concessionäre verständigten sich schliesslich noch über sonstige Interna. Die Beschlüsse werden sofort ausgeführt.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Der „Frankf. Ztg." wird aus Darmstadt telegraphirt: In der Verstaatlichungs-Angelegenheit der Hessischen Ludwigsbahn schweben gegenwärtig keinerlei officiellen Verhandlungen zwischen Berlin und Darmstadt. Die neulichen diesbezüglichen Angaben sind lediglich darauf zurückzuführen, dass behufs Sondirung nichtamtliche Anfragen nach Darmstadt gelangt sind, die dort keiner grossen Geneigtheit begegnen. Die Kammer wird vorläufig nicht mit der Angelegenheit befasst, die angekündigte Vorlage existirt nicht.

Wien, 9. Jan. Ein Communiqué der Creditanstalt über die Ergebnisse der türkischen Taback-Conferenzen constatirt: Ein gedeihlicher Fortbestand der Gesellschaft ohne Genehmigung der egyptischen Convention ist unmöglich. Die Concessionäre einigten sich über diesbezüglich an die Pforte zu stellende Anträge.

Berlin, 9. Januar. **Fondsbörse.** Die Börse war anfänglich ziemlich fest, verflaute aber später auf dem Gebiete der Speculationsbanken und namentlich auch der russischen Anleihen in Folge von Gerüchten über griechische Rüstungen, sowie auf ein weiteres Gerücht von einem Unwohlsein des Kaisers, welch letzteres indess später dementirt wurde. Der Schluss gestaltete sich denn auch wieder etwas fester. Creditactien schliessen 491 und Disconto-Commandit-Antheile 200,75. Auf dem Bahnenmarkt herrschte eine grosse Geschäftsstille. Staatsbahnactien und Lombarden waren ohne bestimmte Tendenz, während Galizische Carl-Ludwigsbahnactien, sowie Elbethalbahnactien matt lagen und Einbussen erlitten. Auch Gotthardtbahnactien, mussten etwas nachgeben. Dagegen fand in Mittelmeerbahnactien grösserer Umsatz bei gut behaupteten Coursen statt. Auch die heimischen Bahnen blieben bei etwas abgeschwächter Tendenz ganz vernachlässigt. Eine grössere Einbusse von 1 pCt. erlitten Marienburg-Mlawkaer Eisenbahnactien. Auf dem Rentenmarkt waren namentlich die russischen Fonds in Folge starken Angebots matt und drückten durch ihre Haltung auch auf das Geschäft in den übrigen ausländischen Renten. Für russische Prioritäten herrschte ziemlich feste Tendenz. Die speculativen Montanwerthe bewahrten auch heute ihre feste Haltung, ohne indessen ihre Course wesentlich zu verändern. Von den Cassawerthen der Montan-Industrie gewannen Berzelius 2 pCt., Braunschweiger Kohlen 0,30 pCt., Anhalter Kohlen 1 pCt. und convertirte Duxer Kohlen 2 pCt., wogegen Höngener Bergwerk, Gelsenkirchen, Mechernicher und Inowrazlaw Bruchtheile eines Procent nachgaben. Unter den übrigen Industriewerthen profitirten Hoffmann 1 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf $^{1}/_{2}$ pCt. und Erdmannsdorf $1^{1}/_{4}$ pCt., wogegen Linke 1 pCt. einbüssten. Die Actien der hiesigen Brauerei Friedrichshöhe stiegen neuerdings um 9 pCt. und haben somit nunmehr einen Cours von 605 erreicht. Lebhaftes Interesse giebt sich andauernd für die Actien der Berliner Pferdebahn kund.

Berlin, 9. Januar. **Productenbörse.** Das wieder mildere Wetter im Verein mit flauen Auslandsberichten liessen am heutigen Markt auf allen Gebieten Verkaufslust ins Uebergewicht treten, und die Preise eine weichende Tendenz einschlagen. — Weizen verlor für Frühjahrssichten $^{3}/_{4}$ M., für Sommersichten 1—$1^{1}/_{2}$ M., Roggen durchschnittlich $^{3}/_{4}$ M. Auf bessere Angebote der hiesigen Importfirmen seitens der Mühlen wurden auch heute grössere Posten Bodenwaare in Austausch gegen Termine eingetauscht. — Gerste unverändert. — Hafer in Loco weniger lebhaft. — Termine matter. — Mais fester, per Januar 114,5, April-Mai 109,5, September-October 111 M. — Mehl ruhig und im Anschluss an den Körnerhandel etwas billiger verkauft. — Rüböl büsste die gestrige Avance wieder ein. — Spiritus stand unter dem Einfluss der Bekanntmachung des Branntweinmonopolgesetzes in dem „Berl. Pol. Nachr.". Der Umstand, dass das Gesetz erst am 1. August 1888 in Kraft treten soll, genügte, eine starke Entmuthigung herbeizuführen. Abgeber traten mit dringlichen Angeboten hervor und kürzten den gestrigen Schlusspreis für loco ohne Fass 1 M., den für April-Mai und alten Sommertermin 1,3 M.

Paris, 9. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 38,71, 39,00 weisser Zucker ruhig, per 100 Kilogr. Januar 47,61, 47,75, Februar 48,25—48,30.

London, 9. Januar. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $16^{1}/_{2}$ nom., Rüben-Rohzucker $15^{5}/_{8}$. Ruhiger. Centrittugal-Cuba 17—.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 9. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	9.	8.
Mainz-Ludwigshaf.	99 20	99 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 20	89 20
Gotthard-Bahn	112 70	112 90
Warschau-Wien	223 10	223 40
Lübeck-Büchen	161 50	161 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	68 10	68 50
Ostpreuss. Südbahn	118 70	122 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 80	83 60
do. Wechslerbank	96 60	96 60
Deutsche Bank	151 70	151 20
Disc.-Commanditult.	200 70	200 10
Oest. Credit-Anstalt	491 —	490 —
Schles. Bankverein	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	93 70	93 50
do. Eisnb.-Wagenb.	110 —	111 —
do. verein. Oelfabr.	62 50	62 —
Hofm. Waggonfabrik	110 —	109 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 70	97 —
Schlesischer Cement	131 75	— —
Bresl. Pferdebahn ..	140 —	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	88 20	87 50
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	126 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	108 50	108 50
Donnersmarckhütte	32 90	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	59 20	58 70
Laurahütte	87 90	87 90
do. $4^{1}/_{2}$% Oblig.	100 60	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 70	116 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	37 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 10	111 80
do. St.-Pr.-A.	115 20	115 30
Inowrazl. Steinsalz.	29 70	30 60
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 70	135 50
Prss. $3^{1}/_{2}$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 50	104 50
Prss. $3^{1}/_{2}$% cons. Anl.	98 70	98 70

Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
Schles. Rentenbriefe	101 90	101 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	100 50	100 40
do. do. S. II	98 50	98 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^{1}/_{2}$%	102 10	102 10
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E	98 —	98 —
do. $4^{1}/_{2}$%	— —	102 10
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 80	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 30	59 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	96 80	96 90
Oest. 4% Goldrente	89 90	89 90
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	67 20	67 80
do $4^{1}/_{5}$% Silberr.	67 40	67 60
do. 1860er Loose	117 50	117 50
Poln. 5% Pfandbr. ..	61 50	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	55 90	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 60	104 75
Russ. 1880er Anleihe	82 60	82 70
do. 1884er do.	97 50	97 60
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 40	94 —
do. 1883er Goldr.	110 50	110 90
Türk. Consols conv.	13 90	14 —
do. Tabaks-Actien	80 20	80 20
do. Loose	32 70	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 40
do. Papierrente ..	74 70	74 70
Serbische Rente ...	80 40	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 90
Russ. Bankn. 100 SR.	200 50	200 55
do. per ult.	200 70	200 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	169 —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38^{1}/_{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26^{1}/_{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 70
do. 100 Fl. 2 M.	159 90	160 —
Warschau 100 SR. 8 T.	200 15	200 30

Privat-Discont $2^{1}/_{8}$%.

Berlin, 9. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Eher fest.

Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit .. ult.	491 —	489 —
Disc.-Command. ult	200 75	199 75
Franzosen ...... ult.	428 50	430 —
Lombarden ..... ult.	217 —	217 —
Conv. Türk. Anleihe	13 75	13 75
Lübeck-Büchen . ult.	160 75	161 50
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	52 50	53 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 87	98 75
Serben	80 12	80 —

Cours vom	9.	8.
Gotthard .... ult.	112 75	113 —
Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 —
Mainz-Ludwigshaf. .	98 87	99 12
Russ. 1880er Anl. ult.	82 37	82 37
Italiener .... ult.	96 75	96 75
Russ. II. Orient-A. ult.	61 25	61 37
Laurahütte ..... ult.	87 75	86 87
Galizier .... ult.	87 75	89 —
Russ. Banknoten ult.	200 75	200 75
Neueste Russ. Anl.	97 12	97 37

Berlin, 9. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	8.
Weizen. Flau.		
April-Mai	152 25	153 25
Juni-Juli	157 —	158 50
Roggen. Flau.		
April-Mai	132 50	133 50
Mai-Juni	133 25	134 25
Juni-Juli	134 25	135 25
Hafer.		
April-Mai	131 50	131 75
Mai-Juni	132 75	133 —

Cours vom	9.	8.
Rüböl. Flau.		
April-Mai	43 90	44 40
Mai-Juni	44 30	44 70
Spiritus. Gewichen.		
loco	38 40	39 50
Januar-Februar ..	38 60	39 90
April-Mai	39 50	41 —
Juni-Juli	40 70	42 20

Stettin, 9. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	154 50	154 50
Mai-Juni	156 50	156 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 50	129 50
Mai-Juni	130 50	131 —
Petroleum		
loco	12 —	12 —

Cours vom	9	8.
Rüböl. Unveränd.		
Januar.	44 —	44 —
April-Mai	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	37 40	38 10
April-Mai	39 50	40 20
Juni-Juli	40 90	41 60
Juli-August	41 70	42 30

Wien, 9. Januar. [Schluss-Course] Matt.

Cours vom	9.	8.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	296 —	297 30
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	267 50	267 30
Lomb. Eisenb. .	133 25	133 —
Galizier	220 —	220 25
Napoleonsd'or .	10 $04^{1}/_{2}$	10 $03^{1}/_{2}$
Marknoten ...	62 20	62 20

Cours vom	9.	8.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 10	101 05
Papierrente	83 85	83 90
Silberrente	84 05	84 15
London	126 90	126 70
Oesterr. Goldrente ..	111 80	111 70
Ungar. Papierrente.	92 62	92 60
Elbthalbahn	159 50	160 50
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 9. Januar. Italien 100 Lire k. S. 80,4745 bez.

Frankfurt a. M., 9. Januar, Mittags. Credit-Actien 237, 87. Staatsbahn 215, 25. Galizier 178, 50. Ziemlich fest.

Paris, 9. Januar, 3% Rente 80, 92. Neueste Anleihe 1872 110, 05. Italiener 96, —. Staatsbahn 536, 52. Lombarden —, —. Schwach.

Paris, 9. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	81 02	80 92
Amortisirbare	82 90	82 80
5proc. Anl. v. 1872 .	110 10	110 02
Ital. 5proc. Rente ..	96 02	96 10
Oesterr. St.-E.-A. ..	533 75	533 75
Lomb. Eisb.-Act. ..	281 25	280 —
Türken neue cons. .	13 90	13 92

Cours vom	9.	8.
Türkische Loose ...	— —	— —
Orientanleihe II ...	— —	— —
Orientanleihe III ...	— —	— —
Goldrente, österr. ..	90 —	90 —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	80 56	$80^{3}/_{4}$
1877er Russen	99 75	99 75

Paris, 9. Jan, Rohzucker loco 38, 75—39.

London, 9. Januar, Consols 99¾. 1873er Russen 95½. Wetter: Frost.

London, 8. Jan., **Nachm. 4 Uhr.** [Schluss-Course.] **Platzdiscont** 2⅝ pCt. **Bankeinzahlung** 5000 **Pfd Sterl.** Behauptet.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	99 ¾	99¾	Silberrente	66 —	66 —
Preussische Consols	102½	102½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95⅛	95⅛	Ungar. Goldr. 4proc.	79⅞	80 —
Lombarden	11⅛	11⅛	Oesterr. Goldrente	88½	88½
5proc.Russen de 1871	96½	96½	Berlin	— —	— —
5proc.Russen de 1872	95¾	96	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc.Russen de 1873	95½	95⅝	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	46 07	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13⅝	13¾	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	64	64⅛	Petersburg	— —	— —

Köln, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 40, per Mai 16, 80, Roggen loco —. —, per März 13, —, per Mai 13, 25, Rüböl loco 24, 30, per Mai 24, 10. Hafer loco 14, 25

Hamburg, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—143, Süd-Russischer ruhig, loco 100—106 — Rüböl matt, loco 44. — Spiritus flauer, per Januar 28¼, Januar-Februar 28¼, per April-Mai 28¼, per Juni-Juli 29. — Wetter: Schnee.

Paris, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21, 75, per Februar 21, 75, per März-April 22, 10, per März-Juni 22, 40. — Mehl ruhig, per Januar 47, 75, per Februar 47, 60, per März-April 48, 10, per März-Juni 48, 60. — Rüböl ruhig, per Januar 56, 50, per Februar 57, 25, per März-Juni 58, —, per Mai-August 59, 25. — Spiritus rucig, per Januar 49, 25, per Februar 49, 50, per März-April 50, —, per Mai-August 50, 50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 9. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, —, per Mai 203, —. Roggen loco —, per März 127, —, per Mai 129, —. Rüböl loco —, per Januar —.

London, 9. Januar. Havannazucker 16½ nominell.

Liverpool, 9. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 9. Januar, 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 295, 90. Ungar. Credit 302, 80. Staatsbahn 267, 25. Lombarden 133, 25. Galizier 219, 25. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 25. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 100, 90. Elbthalbahn 159, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 9. Januar, 7 Uhr 30 Min. Schluss. Creditactien 237, 12. Staatsbahn 213, 75. Lombarden —, —. Mainzer —. Gotthardt- —, —. Erholt.

Hamburg, 9. Jan. 8 Uhr 44 Min. [Schluss..] Credit-Actien 237, Packetfahrtactien 80, Russische Noten 200,75. Tendenz: Ruhig.

Briefkasten der Redaction.

Fideler Stammtisch in Kupp. Die Redensart „Mein Name ist Haase — ich weiß von nichts", oder berlinisch „ick weeß von nischt" stammt aus der Posse „Kläffer" und ist besonders durch Helmerding ein geflügeltes Wort in Berlin und allerorten geworden.

R. P. in J.: Es kommt darauf an, ob die Entscheidung des Amtsgerichts, durch welche der Rechtsstreit in Folge der erhobenen Widerklage an das Landgericht verwiesen wird, bereits rechtskräftig ist, was aus Ihrer Frage nicht hervorgeht. Ist dies der Fall, so gilt der Rechtsstreit als bei dem Landgericht anhängig (also von selbst und ohne Ihr weiteres Zuthun). Die in dem Verfahren vor dem Amtsgericht erwachsenen Kosten werden als Theil der beim Landgericht erwachsenen Kosten behandelt. § 467 der Civilproceßordnung. Bevor der Rechtsstreit endgtltig entschieden ist und ein zur Zwangsvollstreckung geeignetes Urtheil vorliegt, sind Sie zur Erstattung von Proceßkosten nicht verpflichtet.

H. Cr. 18: Im Jahre 1874 wurden Schankconcessionen noch von der Ortspolizeibehörde, in Städten von 10=—20000 Einwohnern also vom Bürgermeister, als Inhaber der Ortspolizeigewalt, ertheilt. Ueber die Zurücknahme der Concession entscheidet gegenwärtig der Bezirksausschuß; die hierauf gerichtete Klage ist von der Ortspolizeibehörde auzustrengen. Ob die Concession von dem Bürgermeister selbst oder in dessen Vertretung von der zuständigen besonderen Polizei-Verwaltung ertheilt war, ist hierbei gleichgiltig; in jedem Falle kann letztere, soweit ihr überhaupt die Handhabung der Ortspolizei selbstständig übertragen ist, die Klage anstrengen.

R. 4: Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem die Handlung begangen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des eingetretenen Erfolges (§ 67 Str.-Ges.-B.).

A. Z. hier: Zum Eintritt bei der kaiserlichen Reichsbank wird die Reife für Prima eines Gymnasiums resp. eines Realgymnasiums verlangt. Als allgemeine Kenntnisse werden die des kaufmännischen Rechnens, wie Arbitrage 2c., der doppelten italienischen Buchführung, des Wechselrechts, sowie die Grundlagen der National-Oekonomie vorausgesetzt und sollen nachgewiesen werden. Nach Aneignung der kaufmännischen Fachkenntnisse wird ein längerer Aufenthalt (ca. 3 Jahre) in einem Bank- oder gleichen Handelsgeschäfte für nothwendig gehalten. Die Militärzeit muß absolvirt sein und ist vor der definitiven Entscheidung über die Tauglichkeit zum Militärdienst eine Meldung nicht zulässig. Anträge zur Aufnahme sind an den Präsidenten der Reichsbank unter Einreichung der Schulzeugnisse, Militärzeugnisse, eines Gesundheits-Attestes, curriculum vitae, sowie des durch den ev. Chef ausgefertigten Attestes über kaufmännische Kenntnisse zu richten, worauf ein schriftliches Examen zu absolviren ist.

St....t: ad 1) Die Meldung kann schriftlich oder mündlich bei der Ersatz-Commission beim Eintritt in das militärpflichtige Alter geschehen und zwar unter Vorlegung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst und eines Attestes über die sittliche Führung seit Ertheilung der Berechtigung; letzteres dürfte die Polizeibehörde ausstellen.

Ein Freund. Sie würden der Sache am besten dienen, wenn Sie aus Ihrer Anonymität heraustraten. Auf volle Discretion dürfen Sie rechnen.

Vom Standesamte. 9. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Mehlich,** Gustav, Haushälter, k., Pöpelwitz, **Wosnitza,** Maria, k., Messergasse 20. — **Szuda,** Martin, Haushälter, k., Große Groschengasse 4/5, **Vogt,** Christiane, ev., ebenda. — **Nickel,** Leopold, Haushälter, k., Reuschestr. 17, **Mutke,** Maria, k., ebenda. — **Fröhlich,** Heinrich, Kaufmann, ev., Sadowastr. 49, **Baron,** Aug., ev., Mehlgasse 63. — **Petersilie,** Carl, Arbeiter, ev., Breitestr. 10/11, **Fröhlich,** Maria, k., Moltkestr. 16.

Standesamt II. **Rudolf,** Jos., k., Paradiesstr. 14, **Kutza,** Ros., ev., Oswitzer Augustenhöh. — **Fürstenhaupt,** Franz, ev., Naumburg a. S., **Stephan,** Wally, ev., Klosterstr. 26a. — **Weidlich,** Carl, k., Tauenzienstr. 73, **Obst,** Joh., geb. Vetter, ev., ebenda. — **Herrmann,** Ernst, ev., Huben 12, **Seidel,** Aug., ev., Schweidn. Stadtgr. 14.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Liebichs Etablissement.** Die Wiener Damen-Gesellschaft Messalina, deren Gruppen-Darstellungen sich des größten Beifalls erfreuten, beendet am Sonntag, den 10. d. M., ihr erfolgreiches Gastspiel. Mit dem Engagement der Duettistinnen Fräul. Helena und Rosa Fahrbach, zwei mit tüchtigen Stimmmitteln begabte und gut geschulte Sängerinnen, hat die Direction einen glücklichen Griff gethan. Beide Damen, welche durch anmuthigen Vortrag ihrer Concertnummern sich auszeichnen, werden stets wiederholt mit reichem Applaus belohnt. „Die Schwalbe im Schneesturm", phantastisches Ballet, sowie „die Heimkehr vom Maskenballe", ausgeführt von der Balletgesellschaft Excelsior, ernten stets großen Beifall. Zum 25. und letzten Male wird am Sonntag, den 10. d. M., die Gesangsposse „Das steinerne Ballet" unter Mitwirkung der Wiener Damengesellschaft gegeben. Außerdem gelangt die stets gern gesehene Burleske „Guten Morgen, Herr Fischer" mit Fräul. Becker, Herrn Schüler und Herrn Ernst zur Aufführung.

* **Zeltgarten.** Das seit dem ersten Tage des Jahres bestehende neue Repertoire der Vorstellungen des Zeltgartens hat sich in jeder Beziehung bewährt, dafür geben schon die täglich vollen Häuser wohl den sprechendsten Beweis. Auch vom Standpunkte der leidenschaftslosesten Kritik muß zugestanden werden, daß die neuen Nummern fast ausnahmslos das Beste von dem bieten, was die moderne Einrichtung der Varieté-Bühnen in ihrem nie rastenden Streben nach Neuem und Sensationellem erzeugt hat. Der Pastell-Schnellmaler Mr. Whigelt, welchem die Ehre zu Theil wurde, sich vor dem Kaiser von Deutschland und Rußland zu produciren und durch deren huldvollste Anerkennung ausgezeichnet zu werden, überrascht durch die überaus rapide und in Zeichnung und Colorirung bestimmte Wiedergabe seiner in Pastellkreiden auf graues Cartonpapier gezauberten Porträts berühmter Personen, Genrestudien und Landschaften. Die letzteren, wiewohl selbstredend nur skizzirt und legère behandelt, erscheinen sicher in Perspective und Colorit und entbehren selbst des Stimmungstones nicht. — Wie Mr. Wihgelt farbige Tableaus auf Papier, zaubert der „Schwarzkünstler" Mr. Ralph Terry Schatten-Silhouetten auf eine große weiße Leinwand, als Schatten erzeugende Objecte nur seine in verschiedene Stellungen gebrachten Hände und Finger benutzend. So erzeugt er Thiere aller Art, sonderbare Menschenköpfe, ganze Gestalten und selbst humoristische Scenen unter Mitwirkung mehrerer Personen. Alle diese Schattenbilder sind pantomimisch bewegt, trefflich individuell charakterisirt und daher äußerst ergötzlich. Eine recht wirksam-bewegte Nummer ist das Auftreten der geharnischten „Tauben-Königin" Miß Lizzie mit einem Heer ihren Winken gehorchender Tauben, während die graciösen, anspruchslos auftretenden Geschwister Fülter in ihren Streich- und Schlag-Zithervorträgen und Jodelgesängen eine wohlmundende musikalische Kost bieten. Mit besonderem Glück hat die Direction das Engagement der Komiker getroffen. Die Herren Eugen Zocher und Georg Roesser, beide in ihrem Genre exquisit, bieten eine Fülle Stoff für Heiterkeit und angenehme Kurzweil. — Die Japanesen unter Leitung des Hofkünstlers des Mikado, Director Torikata Kosan-ki-thi üben die gleiche Anziehungskraft aus, wie zu Anfang ihres Auftretens. Ihr reiches, alle Gebiete der Gymnastik umfassendes Repertoire, gestattet eine beständige Abwechselung in ihrem Programm. Die Ausführung einer jeden Piece ist übrigens so vollendet und originell, daß man dieselben Piecen gern immer wieder sieht. Während die Japanesen noch bis zum Schluß des Monats im Engagement verbleiben, verabschieden sich der Schnellmaler Mr. Whigelt, der Silhouettist Mr. Ferry, die Taubenkönigin Miß Lizzie und die Geschwister Fülter schon am Freitag, den 15. d. Mts.

Vermischtes.

* Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Reellität allgemein eingeführte Amerikanische **Brillant-Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** ist für jeden Haushalt fast unentbehrlich. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantirt selbst der ungeübten Hand ein **sicheres** Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie.

Aufruf!

Die Breslauer Studentenschaft hat beschlossen, das 25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. Januar 1886 durch

Fackelzug und Commers

festlich zu begehen.

Sie giebt sich demnach die Ehre, alle akademisch Gebildeten Breslaus und der Provinz zu dem am 18. h., Abends 9 Uhr c. t., im Saale des Breslauer Concerthauses stattfindenden

Festcommerse

ergebenst einzuladen.

Breslau, den 10. Januar 1886.

Das Comité der Studentenschaft Breslaus.

J. A.:

Rudolf Ablass, cand. med.,

Vorsitzender.

Billets zu Fackelzug und Commers à 2 Mk. und zum Commers allein à 1,25 Mk. sind beim Oberpedell zu haben.

Vorträge des Schles. Protestantenvereins im Musiksaale der Universität.

Freitag, den 22. Januar, Pastor **Matz:** „Eine neue Religion".
Freitag, den 29. Januar, Pastor **Benner-Lossen:** „Der Sonntag".
Freitag, den 5. Februar, Senior **Decke:** „Die Atheisten der Gegenwart".
Freitag, den 12. Februar, Pastor **Lorenz-Brieg:** „Der Eid".
Freitag, den 19. Februar, Diakonus **Schultze:** „Der Jesuitenorden".
Freitag, den 26. Februar, Diakonus **Jacob:** „Fatum und Vorsehung".
Freitag, den 12. März, Pastor **Ziegler-Liegnitz:** „Christlich-Sociales".
Freitag, den 19. März, Propst **D. Treblin:** „Die Seelenkämpfe Luthers".

Eintrittskarten zu sämmtlichen Vorträgen **3 Mark** 1 Person, **4 Mk.** 2 Personen, **5 Mk.** 3 Personen, zu einem Vortrage **75 Pfennige** sind in den Buchhandlungen der Herren **Th. Lichtenberg, Maruschke u. Berendt, Morgenstern, H. Scholtz, Trewendt u. Granier,** sowie an der Kasse zu haben. — Beginn der Vorträge 7 Uhr Abends. [748]

Gemälde-Salon Bruno Richter.
Unter anderen Original-Oelgemälden ist z. Z. ausgestellt:
W. Camphausen, Schlacht bei Nachod.
Der Eingang zur Ausstellung ist durch [728]
Bruno Richter's Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Gesang- und Clavier-Institut [821]
von **Heinr. Ruffer,** Schuhbrücke 19. Schülerannahme täglich.

Institut für höheres Clavierspiel.
Anfänger und Vorgeschrittene werden zu Zweien, auf Wunsch auch einzeln unterrichtet. [822] **Rosalie Freund,** Telegraphenstr. 5.

Stangen'sches Annoncen-Bureau,
Inh. **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstraße 28, [40]
erbietet sich zur Besorgung aller Annoncen und bittet um gefäll. Aufträge.

Ich bringe hierdurch in Erinnerung, daß ich in meinem
Bank- und Wechselgeschäft, Blücherplatz 19,
eine besondere Abtheilung zum Zwecke der
Controle sämmtlicher, einer Verloosung, Kündigung oder Abstempelung unterworfenen Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Rentenbriefe, Eisenbahn-Stamm-Actien und Prioritäten, Prämien-Anleihen, Loospapiere 2c.
errichtet habe. [8115]

Ich übernehme die Verpflichtung für die genaue Vergleichung der mir übergebenen Nummern-Verzeichnisse mit meinen Listen über Kündigung, Ziehung, Verloosung, Convertirung oder Abstempelung von Papieren, sowie die
Gewähr für die jedesmalige, rechtzeitige Anzeige einer erfolgten Kündigung an den Besitzer.

Formulare zu Nummern-Verzeichnissen werden gratis an meiner Kasse verabfolgt, resp. auf Wunsch per Post eingesandt.

Albert Holz.

Der Verkauf der **Malz-Extract-Präparate** (Schutzmarke „Huste-Nicht") von L. H. Pietsch & Co. befindet sich in Breslau auch in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt. [7827]

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen bezw. des **K. K. Oesterreichischen** und des **Kaiserlich Russischen Finanz-Ministerii** werden an meiner Kasse die fälligen Zinscoupons resp. Dividendenscheine und gelooste Stücke von nachstehenden Werthpapieren eingelöst:

Polnische 5% Pfandbriefe,
Graz-Köflacher Eisenbahn-Prt.-Obligationen,
Reichenberg-Pardubitzer 4½% Prt.-Obligationen Em. 1866,
Vereinigte Königs- u. Laurahütte 4½% Hypotheken-Obligationen,
Vereinigte Königs- und Laurahütte-Actien,
Trebnitzer 4% Kreis-Anleihe,
Krakau-Oberschlesische 4% Eisenbahn-Obligationen,
Russische 4% 1880-Anleihe,
Russische I., II. und III. Orient-Anleihe.

Die nöthigen Formulare können bei mir in Empfang genommen werden. [778]

Breslau, im Januar 1886.

E. Heimann,
Ring 33.

[324] **Technicum Mittweida** — Sachsen. — Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule.

Gemälde-Salon Lichtenberg, Schweidnitzerstr. Nr. 36,
Wochentags geöffnet von 10 bis 3 Uhr und von 5 bis 7 bei Beleuchtung: **F. v. Uhde** „Lasset die Kindlein zu mir kommen" u. a. hervorragende Bilder erster Meister, **Entrée 1 Mk.,** im **Museum**
Pausinger 122 Cartons, Entrée 1 Mk. **Abonnenten** beide Ausstellungen **frei. Jahreskarten** für 1, 2, 3 Pers. 4, 7, 9 M., Lehrer und Schüler 2 Mk. [787]

Danksagung.

In Folge einer Verletzung der rechten Hand zog ich mir eine sehr schmerzhafte Wunde zu. Auf Anrathen wandte ich die **berühmte Universalseife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6** an und nach Gebrauch **einiger Krausen dieser Seife heilte der Schaden.** Herrn **J. Oschinsky** statte besten Dank ab.

Medzibor, den 5. Januar 1886. [768]

H. Schöbel, Tischlermeister.

(Eingesandt.)

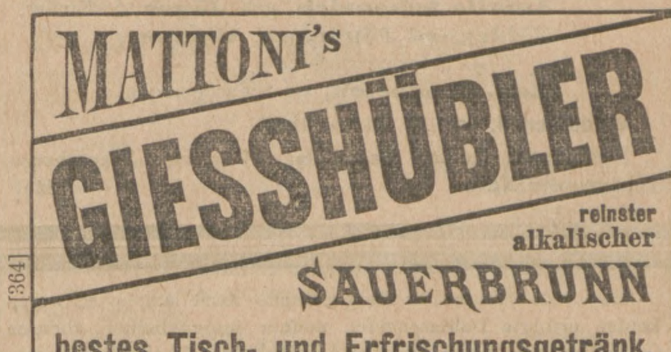
Es ist anzuerkennen, daß durch die Eröffnung des so berühmten **„Münchner Hacker-Bräu's"** an hiesigem Platze Breslau jetzt ein Bier besitzt, welches an Reinheit, Kraft und Malzgehalt wohl schwerlich zu übertreffen ist.

Wodurch es sich jedoch von aller Concurrenz unterscheidet, ist, daß durch ein ganz besonderes Verfahren dem Hopfen nur die erste Kraft, das feinste Aroma entnommen ist. Dadurch liegt ein würziger Duft wie ein Schleier über dem Biere ausgebreitet, dadurch grade wird dieses Bier zu einem so gesunden Getränk, weil hierdurch die Gehirn-Affectionen, die Magenbeschwerden vermieden werden, die mit einer gänzlichen Auslaugung der Harztheile des Hopfens in Verbindung stehen.

Warum aber soll Breslau die Perle der Biere, den berühmten **„Hacker-Bock"** nicht auch kennen lernen, ein Bier, welches selbst unser verehrter Reichskanzler **Fürst Bismarck** bei seiner Kur in Kissingen getrunken und so günstig beurtheilt hat? —

Es würde gewiß von vielseitigem Interesse sein, wenn das **Hacker-Bräu** diese Bockquelle auch hier einmal springen ließe. [1075]

Den Kurgebrauchenden in Karlsbad etc. als tägliches Getränk ärztlicherseits verordnet.



Niederlagen in Breslau bei den Herren **Herm. Straka, Herm. Enke, H. Fengler** und **Oscar Giesser.**

Firma: **Ed. Loeflund** in **Stuttgart.**
12 Medaillen und Diplome.
Loeflund's ächtes Malz-Extract
bewährtes diätetisches Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** Asthma, Brust- und Halsleiden, **auch für Kinder** vielfach ärztlich empfohlen. In 1/1 und 1/2 Flaschen.
Loeflund's Malz-Extract-Bonbons
die beliebten, sehr wirksamen **Hustenbonbons** zu 20 und 40 Pf. per Packet. **In allen Apotheken** in Originalpackung zu haben. [721]

Bertha Lindner'sche höhere Mädchenschule,
Ohlauerstraße 44.
Zu Ostern eröffne ich einen **Fortbildungs-Cursus** für junge Mädchen, welche eine höhere Mädchenschule absolvirt haben.
Sprechstunden täglich 12—1 Uhr außer Sonnabend und Sonntag.
Anna Lademann,
[226] Schul- und Seminar-Vorsteherin.

Fürther Berg-Bräu,
Altbüßerstraße 11, vis-à-vis Magdalenenkirche.
Echt Bairisch Bier per Seidel 20 Pf. [481]
Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten gratis.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Nichte **Dora Ratz** mit Herrn **Richard Loewy** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1136]
Breslau, im Januar 1886.
B. Stanner und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut
Georg Hauck und Frau
Auguste, geb. Rosenstein.
Steinau a. O., den 7. Jan. 1886.

Die glückliche Geburt eines muntern Mädchens zeigen an [739]
Max Schäfer und Frau.
Breslau, 5. Januar 1886.

Emil Schütz,
Oberlehrer, [1176]
Dorothea Schütz,
geb. **Ehrlich,**
Neu-Vermählte.
Saybusch, im Januar 1886.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [744]
Martin Kainer und Frau.
Ratibor, den 7. Januar 1886.

Der Vorstand des unterzeichneten Vereins erleidet einen schweren Verlust durch das gestern erfolgte Ableben des Königlichen Bergwerksdirectors [783]

Herrn von Lilienhoff.

Bei persönlicher Liebenswürdigkeit war er ein eifriger Förderer unserer humanitären Bestrebungen. Sein Andenken bleibet im Segen.

Breslau, den 9. Januar 1886.

Der Schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere.
Dr. Ulrich.

Am 8. Januar d. J. verschied nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Königliche Bergdirector

Herr Theodor von Lilienhoff-Zowitzki.

Wir verlieren in demselben einen lieben Freund und Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [756]

Der Vorstand
der Constitutionellen Bürger-Ressource.

Am 8. d. Mts., Nachmittag 7 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Particulier und frühere Kretschmer

Daniel Ziebolz,

im Alter von 64 Jahren 7 Monaten.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Ziebolz, verw. Reindke, geb. **Raabe,** als Gattin.
Traugott Reindke als Stiefsohn.
Die Beerdigung findet Montag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Matthiasstrasse 17, aus nach dem Friedhof in Gabitz statt. [1115]

Heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater,
der Stadtrath, Maurermeister

Herr Carl Jäger.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an
Carl Jäger, Maurermeister,
Amalie Scheurich, geb. **Jäger,** } als Kinder.
Hildegard Jäger, geb. **Wagner,**
als Schwiegertochter.
Rob. Scheurich, als Schwiegersohn.
Waldenburg i. Schl., 8. Januar 1886.
Beerdigung: Montag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstrasse Nr. 5. [245]

Das heute in früher Morgenstunde nach langem schweren Leiden erfolgte Dahinscheiden meiner inniggeliebten, theuren Gattin, unserer besten, treusten, heissgeliebten Mutter, Schwiegerund Grossmutter, der

Frau Geheimrath Agnes Himml,

geb. Heintze,

im eben vollendeten 56. Lebensjahre, beehren wir uns hiermit, um stille Theilnahme bittend, allen lieben Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Krzanowitz, den 9. Januar 1886.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Himml, Geh. Regierungsrath.
Beerdigung: Dinstag, Vormittag 10 Uhr. [751]

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief nach kurzem Leiden, ganz unerwartet, unsere heissgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin, [747]

Frau Kaufmann Agnes Warmbt,

geb. Raschdorff.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Waldenburg i. Schl., 8. Januar 1886.
Der trauernde Gatte **Richard Warmbt,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 11. Januar, Nachmittag 1 Uhr.

Statt besonderer Meldung.
Nach längerem schweren Leiden entriß mir heute der Tod meine inniggeliebte Frau **Agnes,** geb. **Kirschstein,** im Alter von 56 Jahren.
Tiefbetrübt widmen wir Freunden, Verwandten und Bekannten diese Anzeige. [242]
Leipzig, den 7. Januar 1886.
Weststraße 65, II. Et.
Theodor Franke und Familie.

Eisbahn an der Liebichshöhe.

[782] Täglich Abendbahn bei elektrischer Beleuchtung,
jeden Dinstag und Donnerstag Mittag-Concerte v. 12—2 Uhr,
jeden Montag, Mittwoch u. Freitag Abend-Concerte v. 7—10 Uhr.

Vom Weihnachts-Geschäft in großen Massen angesammelte **Reste,** darunter viele knappe Roben, werden außerordentlich billig verkauft.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Nach längeren schweren Leiden verschied heut früh meine inniggeliebte Frau [1110]

Martha, geb. Meyer.

Dies zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Sello Lubszynski.
Berlin, 8. Januar 1886.

Internationales Panopticum à la Castan

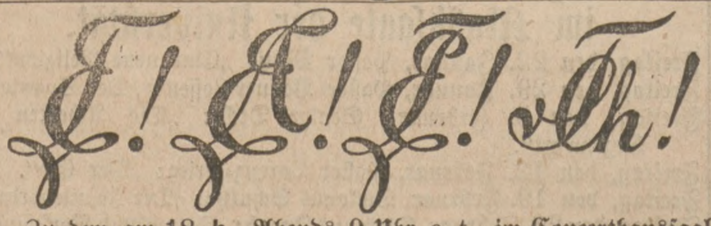
in den neu renovirten Sälen des Stadtparks
Alte Taschenstraße 21.
Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
A. Leuschner & Comp.
[1172] **aus Berlin.**

Neue städtische Ressource.

Montag, den 18. Januar cr., fällt das Concert aus. Dafür
Mittwoch, den 20. Januar cr., großes Concert.
Montag, den 25. Januar cr., Symphonie-Concert
gegen freiwillige Beiträge zum Besten des Frauenvereins zur Speisung und Bekleidung der hiesigen Armen.
Sonnabend, den 20. Februar cr.: Maskenball.
Näheres auf dem Concertprogramm. [236] **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 16. Januar 1886: [238]
Stiftungsfest.



Zu dem am 18. h., Abends 9 Uhr c. t., im Concerthaussaale (Gartenstraße) unter dem Präsidium des D. C. stattfindenden
allgemeinen Studentencommerse
zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs von Preußen erlaubt sich hiesiger D. C. die alten Herren und Inactiven sämmtlicher Burschenschaften Deutschlands höflichst einzuladen. [776]
Die z. Z. im Breslauer D. C. präsidirende a. B. B. der Raczeks.
J. A. der F. C.
Eugen Liebetanz, stud. iur.,
z. Z. Schriftwart.
Anmeldungen werden bis spätestens 15. h. erbeten an Oberlehrer **Dr. W. Richter,** Gr. Feldstr. 11d.

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 13. Januar, Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Professors Dr. Ferdinand Cohn:
„Jean Jacques Rousseau als Botaniker.“
Die Direction. [767]

Neuer Lehrcursus in d. [1106]
Arends'schen rationellen Volks-Stenografie
Freitag, d. 15. d. M., Abds. $8\frac{1}{4}$ Uhr, im Real-Gymnas. am Zwinger, ptr. rechts. Anmeldungen w. entgeg. gen. i. d. Buchhdlg. v. **Hugo Kuh,** Albrechtsstr. 24, v. d. Unterzeichneten u. bei Beginn d. Cursus. Honorar 3 M. Schüler 2 M. Dauer 12 Std. Briefl. Unterr. 10 M. (S. Referat.)
Breslauer Stenografische Gesellschaft „Arends“.
Dr. Harczyck, Bahnhofstraße 1b. — H. Galle, Hintermarkt 8. — O. Gerstberger, Schles. Bankverein.



M. G. Schott, Breslau, Matthiastr.,
Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt Constructionen von Schmiedeeisen,
Gewächshäuser,
Fabrik- und Stallfenster, D. R.-P. 30014,
Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter, Warmwasser- u. Dampfheizungen,
eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer ꝛc. [720]

Bei unserer **Abreise** nach **Berlin** sagen wir allen **Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl.**
Breslau, 7. Januar 1886.
Paul Schreiber,
[248] Concertmeister,
nebst Frau, geb. **Dobberke.**

Sie beleidigen mich. — Inserat vom 3. nicht von mir.!!! Von einem Brief am 5. wußte ich nichts. [217]

Ich sage D. herzl. Dank für die mir erhaltene Liebe u. da ich hier nicht imm. folg. kann, bitte w. Du sag. willst briefl., D. k. m. Adresse, ich Deine nicht. **D. M.**

Verein für Handl.-Commis von 1858 in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1886** in unserm Bureau, Deichstrasse Nr. 1, **zur Einlösung bereit liegen.** [350]
Die Verwaltung.

Todestag-Kalender.

Zur Erinnerung
an den Jahrzeitstag
meiner seeligen Mutter.

1886.	Freitag	11.	August,
1887.	Mittwoch	29.	do.
1888.	Sonntag	17.	do.

Gest. den 21. August 1881.
Friede ihrer Asche!

Jahrzeitskalender
in geschmackvoller Ausführung, mit 50jähriger Vorausberechnung, fertigt Unterzeichneter à 3 M. 75 Pf. Auf Wunsch: eingerahmt à 4 M. 50 Pf. Besteller wollen die **deutschen** Namen der Verstorbenen u. Todestag **genau** angeben.
Rosenthal,
Cantor der israelitischen Gemeinde
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Elegante Hochzeitsgeschenke

empf. **Alfred Meinicke,** jetzt **Königsstr. 3,** dicht a. d. Schw.-Str.

Medicinische Werke

empfiehlt **antiquarisch** billigst **Baginsky's** Antiquariat, Albrechtsstrasse 12, Café Royal.

Portraits-

Ausführungen im Hause von 20 Mk. an, auch nach Photographien. Off. sub P. P. 5 Exp. d. Bresl. Ztg. erb. [1141]

Ein junger Kaufmann

sucht bei Anzahl. von einigen tausend Mark ein rentables Geschäft zu übernehmen, oder als Socius in ein solches einzutreten. Gefl. ausführliche Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub H. 2156. [243]

Hochfeine

Damenmasken z. v. Paradiesstraße 23, Seitenhaus. [1134]

Die Hof-Putzhandlung

M. Gerstel,

12 Junkernstr., (dicht an der Schweidnitzerstraße),
liefert für Gesellschafts- und Ball-Roben Arrangements von **neuesten Pariser Blumen, Federaigrettes, sehr aparten französischen Bändern und Spitzen, in bekannt feinem Geschmack, zu äußerst soliden Preisen.** [8133]

„Neapolitain“ und **Pullman cape** } neueste Eislauf-Mützen für **Damen u. Herren.** [760]
J. Wachsmann, Hofl., Ohlauerstr. 84.

Vom heutigen Tage ab habe mein Geschäft von Ring 34 definitiv nach [784]

Schweidnitzerstraße 37

verlegt, und bitte, das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Locale weiter zu bewahren.

J. Zepler,

Galanterie- und Lederwaaren-Handlung,
Schweidnitzerstraße 37,
im Meerschiff, gegenüber **Erich & Carl Schneider.**

Kath. Erziehungs-Institut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höh. Töchterschule, unter dem
Protectorat Sr. Fürstbischöflichen Gnaden,
Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße Nr. 18.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin [718]
Theodolinde Holthausen.

Kath. h. Töchterschule,

Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, I. Etage.
Anmeldungen für das am 1. April beginnende neue Schuljahr werden daselbst von 12—1 erbeten. Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen: **Die Hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai und von St. Mauritius,** sowie die Vorsteherin **Frl. Th. Holthausen, Neue Sandstr. 18,** Renard'sches **Palais.** [719] **Laura Juckenack.**

Am 26. Januar 1886 Erste Ziehung der

Casseler St. Martins-Lotterie.

Erster Hauptgewinn: **100,000** Mark Gold.
20,000 M., 15,000 M., 12,000 M., 2×10,000 M.
10,000 Gewinne total **323,000 Mark.**
Loose I Klasse à 2 M. 50 Pf., 11 Stück 25 M., Vollloose für alle 4 Klassen a 10 M. (auf 10 Loose I Freiloos) empfehlen u. versenden auch gegen Coupons oder Briefmarken
General-Debit für Schlesien [462]
Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W., Friedrichsstr. 198/99, zwischen Leipziger- u. Krausenstrasse.
Breslau, Ohlauerstrasse 87, Laden vis-à-vis der Apotheke.
Porto u. Liste für Klassenloose 30 Pf., für Vollloose 50 Pf. extra.
Erster Hauptgewinn: **100,000 Mark.**

Stadt-Theater.

Sonntag Abend. (Anfang 7 Uhr.) 9. Bons-Vorstellung. (Mittelpreise.) 8. Gastspiel des Herrn Anton Schott. Auf vielfaches Verlangen: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Große Oper in 3 Acten von Rich. Wagner. (Tannhäuser: Herr Anton Schott.)

Nachmitt. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. Zum 10. Male: „Goldmarie und Pechmarie.“ Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von M. Günther.

Montag. (Anfang 7 Uhr.) 10. Bons-Vorstellung. (Mittelpreise.) 9. Gastspiel des Herrn Anton Schott: „Die Walküre.“ Musikdrama in 3 Acten von R. Wagner.

Dinstag. 11. Bons-Vorstellung. „Was ihr wollt.“ Lustspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Lobe-Theater.

Sonntag. Z. 2. M.: „Lug und Trug.“ Charakterbild in 3 Acten. Nach dem Russischen des Alexandrow von G. v. Moser.

Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Don Cesar.“

Montag. Zum 3. M.: „Lug und Trug.“

Der Bons-Verkauf zur zweiten Serie findet nur noch heute im Bureau des Lobe-Theaters von 10—1 Uhr statt.

Thalia-Theater.

Sonntag. Unwiderruflich letztes Gastspiel der Liliputaner: „Die kleine Baronin.“ [773]

Nachmittags 4 Uhr. Letzte Kindervorstellung der Liliputaner. Bei ermäßigten Preisen: „Sneewittchen und die sieben Zwerge.“

Saison-Theater.

Sonntag. Zum letzten Male: **Don Cäsar** de Garoffa (Graf Irun.) Zum Schluß: „Singvögelchen.“ Anf. d. Concert 6 Uhr, d. Vorst. 7 Uhr. Montag: „Heydemann u. Sohn.“

Orchesterverein.

Dinstag, den 19. Januar (7½ Uhr): im Breslauer Concerthause (Gartenstrasse):

VII. Abonnement-Concert unter Mitwirkung von Herrn **Camille Saint-Saëns.**

Der Umtausch der Abonnement-Billets ist beendet; es beginnt der Verkauf der übrigen Karten für den II. Cyclus Sonntag, den 10. Januar (Mittags 12 Uhr), in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung v. Julius Hainauer, Schweidnitzerstr. 52, u. wird an den nächsten Tagen fortgesetzt. [788]

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 12. Januar 1886, Abends 7 Uhr, im Concerthause, Gartenstrasse 16: Aufführung des Oratoriums **„Das verlorene Paradies“** von **A. Rubinstein.** Soli: Fräulein **M. Fuchs** (Sopran), Frl. **Schmeidler**, **Thomas**, **Fischer** (Terzett), Herr **Hauptstein** aus Berlin (Tenor), Herr **E. Franck** (Bass). Billets à 3, 2 u. 1 Mark, sowie Texte à 30 Pf. in der **Schletter**schen Buchhandlung (**Franck & Weigert**), Schweidnitzerstrasse 16/18. [8188]

Breslauer Concerthaus.

Heute Sonntag: [1157]

Großes Concert d. Trautmann'schen Capelle. Der Saal ist elektrisch brillant beleuchtet. Anfang 4½ Uhr. Entree 30 Pf.

Liebich's Etablissement.

Sonntag, den 10. Januar: **Letztes Gastspiel d. Wiener Damen-Gesellschaft Miramella. Gastspiel d. Duettistinnen Geschw. Fahrbach. Gastspiel d. Ballet-Gesellschaft Excelsior, Gastsp. der Operetten-Soubrette Frl. Becker. Gastspiel des Herrn Hasselmann.**

Zum 1. Male: **Guten Morgen Herr Fischer!** Zum **25.** und letzten Male: **Das steinerne Ballet.** Gesangseinlage: **Breslau bei Nacht.** Die **Schwalbe im Schneesturm**, phantastisches Ballet. Anf. **6** Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M. Logen 1 Mark. [775] Montag: **Theater-Vorstellung.**

Meine **Papierhandlung und Buchdruckerei** befindet sich jetzt **Albrechtsstraße Nr. 52,** 1. Viertel vom Ringe, links. **Paul Schluckwerder.**



Simmenauer Victoria-Theater.

Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung. Auftreten neuer, grossartiger **Specialitäten.** Anfang 7 Uhr. Entrée 60 Pf. Morgen Vorst. Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten.

Nur noch einige Tage [727] Auftreten des Schatten-Silhouettisten **Mr. Ralph Terry**, des Pastell-Schnellmalers **Mr. Henry Whigelt**, der Zither-Virtuosinnen und Jodlerinnen **Geschwister Fülter** und der Tauben-Königin **Miss Lizzie** mit ihren dressirten Tauben. Auftreten der Komiker Herren **Eugen Zocher** und **Georg Rößler** und der **Original-Japanesen-Truppe Torikata** in ihren großartigen Productionen. Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf. Montag: Anfang 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonntag: [1174] Neu einstudirt **„Klein Geld“.** Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Näheres die Placate. Nach dem Theater: **Tanz.** Anfang 9 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree Herren 30 Pf. Damen 10 Pf.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag: [770] **Großes Concert** (Streichmusik) von der gesammten Capelle d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10. Capellmeister Herr **Erlekam.** Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Schiesswerder.

Heute Sonntag: **Concert und Soirée** von der Capelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6. Königl. Mus.-Dir. **C. Englich** und der Schlesischen Couplet- und Quartett-Sänger Herren **Gutt-knecht, Horn, Riemann** und **Ritter.** Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. [1107]

Sonntag, den 17. Januar 1886, **Mittags präcise 12 Uhr,** im Concerthause, Gartenstr., **Concert von Pablo de Sarasate,** unter gütiger Mitwirkung von Frau **Bertha Marx** aus Paris (Clavier). [652] Numerirte Plätze à 3 und 2 Mk., Stehplätze à 1 Mk. in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalienh. **Franck & Weigert**, 16/18, Schweidnitzer-Strasse.

Donnerstag, den 21. Jan. 1886, Breslauer Concerthaus. **Concert** von **Ladislas Mierzwinski** königl. preussischer und [786] k. k. österr. Kammersänger. **Billets** für à 8, 5, 3 M. für numerirte Sitze sind von 8 bis 1 Uhr und von 2—6 Uhr in der **Musikalienhandlung** von **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse Nr. 36, zu haben.

Brieg — Pension.

[7061] Pensionäre (auch Mädchen) finden Aufnahme bei **Rosenthal, Cantor der israel. Gemeinde Brieg.**

Ohlauerstrasse Nr. 67.

Carl Gabriel's vorm. Meisel's großes weltberühmtes **Museum u. Panoptikum** für Anatomie, Kunst und Wissenschaft. Täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Das Panoptikum ist für Herren, Damen und Kinder zugänglich. Jeden **Dinstag** und **Freitag** ist die anatomische Abtheilung **nur für Damen** geöffnet. Eintrittspreise: In das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf. Für beide Abtheilungen incl. Extracabinet 50 Pf. Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben. [958] **Carl Gabriel, Meisel's Nachfg.**

P. J. O. 3. W. d. 15. I. 7. J. ⌘ VI.

F. z. ☉ Z. d. 12. I. 7. R. □ III.

H. 11. I. 6½ J. □ I.

Verein △ d. 11. I. Ab. 6½ Uhr R. u. T. △. I.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Dinstag, den 12., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn **Professor Dr. Poleck: „Ueber narkotische Genußmittel.“** Der Vortrag findet im pharmazeut. Institut, Schuhbrücke Nr. 38/39, statt. Eingang von der Promenade. [785]

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ U.: Herr **Theobald Nöthig:** „Robert Rößler“. [777]

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 13. Jan., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Baumeister **Günzel: „Die alten Bauten Breslaus“.** [758]

Mädchen-Mittelschule I.

Münzstraße Nr. 7.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für Ostern werden täglich, außer Sonntag, von 11—12 Uhr im Amtszimmer entgegengenommen. Impf- und Taufscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen. [765] **Lipsius, Rector.**

Mädchen-Mittelschule II

Trinitasstraße 10.

Anmeldungen für die unterste Klasse werden vom 11. Januar ab während der Sprechstunden angenommen. Andere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. [764] **Dr. Wetzel.**

Leçons de français par une Française Gartenstrasse 23e, I.

Ein Mathematiker, Dr. phil., ertheilt **Unterricht** in der Mathematik. Freiburgerstrasse 6, 3 Tr. l.

Buchführung,

Schönschreiben und alle kaufm. Wissenschaften lehrt gründlich **H. Barber,** Carlsstraße 36, Bücher-Revisor und Lehrer des Breslauer Handlungsdiener-Inst. Meldungen 1—3 u. 7—9 Nachm. Damen Separat-Curse. Prospecte gratis. [769]

Eine erfahrene **Lehrerin** ertheilt Stdn. à 40 Pf. in allen Schulgegenständen. Gef. Off. G. 15 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Primaner

sucht **Privatstunden** zu ertheilen. Gef. Offerten erbeten unter S. T. 10 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1143]

Stärkefabrik.

Zur Einrichtung u. Betriebsleitung einer Weizenstärkefabrik nach anerkannt bestem System der Klebergewinnung empfiehlt sich ein **tüchtiger Fachmann. Kaufmännische Bildung, vielseitige Fachthätigkeit;** seit 1882 Dirigent der Stärkefabrik der Actiengesellschaft für schles. Leinen-Industrie zu Freiburg i. Schl. Kenntniß der Getreidebranchen. **Hochprima-Referenzen** stehen demselben zur Seite. Gef. Offerten unter **K. No. 10** an **Rudolf Mosse** (Herm. Heiber) **Freiburg in Schlesien.** [204]

Gebr. Herrn-Cravatt. w. gerein., alle Façons 25 Pf. Büttnerstr. 6 III.

Ich wohne jetzt [955] **Matthiasplatz 2. Dr. med. Kamm.**

Dr. Horwitz,

Freiburgerstraße Nr. 21, I. Special-Arzt für Krankheiten der Verdauungsorgane. [7899] Sprechst.: V. 8—9, N. 2—4.

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5. Breslau, Ernststr. 11. [566] **Dr. Karl Weisz,** in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Zähne mit Schutzplatten v. erstaunlicher Haltbarkeit und natürgetr. Aussehen, Plomben, Nervtödten, Zahnziehen 2c. **Robert Peter, Dentist,** Reuschestr. 1 (3 Mohren) I.



Wiener Corsets,

reizende Figur, außerordentlich dauerhaft, von **2 bis 20 Mark,**

Ballstrümpfe, Ballhandschuhe, Rüschen und Spitzen in allen Farben, **Tournüren und Halbröcke** unterhalte großes Sortiment. **Gold und Silber** zu Maskeraden, **Jersey-Taillen** in allen Farben, offerire sehr preiswerth.

M. Charig,

Ohlauerstraße Nr. 2, an der Apotheke.

Corsets, die im Schaufenster etwas gelitten, verkaufe zur Hälfte des Kostenpreises. [763]

Eheschließungen.

Zur Vermittelung von Heirathen empfiehlt sich eine geachtete Persönlichkeit. [240] Offerten unter H. 2144 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Eheschließungen.

Jungen Damen oder Wittwen im Alter von 20—25 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 20- bis 30,000 Mark werden annehmbare Parthien nachgewiesen. Off. unter Chiffre H. 2145 an **Haasenstein** und **Vogler, Breslau,** erbeten.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, im Besitz eines nachweislich rentablen Geschäfts, wünscht sich mit einer Dame im Alter von 25 bis 30 Jahren, häuslich erzogen, mit einigem Vermögen, zu verheirathen. [648] Ernstlich gemeinte Offerten werden unter Chiffre C. H. 200 postlagernd Görlitz erbeten.

Behufs spät. **Verh.** f. e. j. geb. **Frau** (Wittw.), b. heiß. Std. angeh., d. Bekanntsch. e. ält. g. situirt. Herrn z. mach. Off. erb. u. A. G. 30 hauptpostlag.

Ich suche einen tüchtigen **Vermittler** zum Verkaufe einer sehr lucrativen, gänzlich schuldenfreien **Papierhandlung.** [743] Offerten sub 10 an **J. Barck & Co. in Görlitz.**

Häute und Felle

aller Gattungen gerbt und nimmt zum Gerben an unter Zusicherung der Reellität [983] **Theodor Reimann,** Gerbermeister, **Brieg,** Regierungs-Bezirk Breslau, Gerberstraße 19.

Für jeden Grundbesitzer v. Nutzen. Selbstthätige **Schrauben-Ventilatoren u. Rauchleiter.** Schaffen frische Luft. Verhindern das Rauchen. Fördern den Zug d. Schornsteine. [722]

W. Hanisch & Cie., Inh. Otto Schmidt, Berlin NW. 6.

Um schnellstens mit den Vorräthen meiner

Winter-Mäntel

zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Genres zu kolossal herabgesetzten Preisen.

E. Breslauer,

Damen-Mäntel-Fabrik, Ring-, Albrechtsstraßen- und Schmiedebrücken-Ecke. [766]

Zur Ball-Saison.

Für Damen:	Für Herren:
Seid. Handsch. in allen Farben, Htes. Ntés. in Fächern. [761]	Oberhemden à la Morny, Cravate „Cri-Cri“ in gris perle chair.

J. Wachsmann, Hofl., Ohlauerstr. 84.

Cotillon.

Viele Hunderte von Artikeln, die sich ganz besonders zu Cotillon-Geschenken eignen, offerire, um damit zu räumen für die Hälfte des früheren Preises. [390] **J. Wachsmann,** Hofl., Ohlauerstraße 84.

Vom 1. April ab **Schweidnitzerstr. 30,** früher **Th. Lichtenberg.**

Ein stiller Theilnehmer,

mit einer Capitaleinlage von 15 bis 20 Tausend Mark, wird **zu einem sehr rentablen, bereits bestehenden Geschäft** behufs Vergrößerung gesucht. Offerten unter S. E. 8 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1182]

Verkaufs-Anzeige!

Die unterzeichneten Liquidatoren des behördlicherseits geschlossenen Vereins **Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft „Silesia“ W. Kuhnert & Co. in Breslau, Schuhbrücke 42,** beabsichtigen die Druckerei, insbesondere:

1 eins. **Schnellpresse** v. König u. Bauer,
1 eins. **Augsburger Schnellpresse,** } mit Zubehör,
1 **Gasmotor,** 2 Pferdekraft,

Comptoir- u. Buchdruckerei-Utensilien, Vorräthe von Lettern, Schwärze, Papier 2c. im **Ganzen oder getheilt** zu verkaufen.

Sämmtliche verkäuflichen Gegenstände sind zus. auf **7066,13 Mk.** taxirt und können am **11., 12., 13. Januar cr.** Schuhbrücke 42 besichtigt werden; auch liegt die Taxe ebendaselbst zur Einsicht aus. Gebote auf die **ganze** Druckerei oder einzelne Bestandtheile derselben sind bei einem der Unterzeichneten bis **15. Januar cr.** schriftlich niederzulegen.

Ferdinand Landsberger, Klosterstraße 1b. **Carl Michalock,** Hummerei 57. **Breslau.** [211]

Die in meinem am Ringe gelegenen Hause („zum goldenen Kreuz“) befindliche [746] **Restauration** ist zu Johanni dieses Jahres anderweit zu verpachten. **Ohlau,** im Januar 1886. **Julius Lorenz,** Wurstfabrikant.

Wegen Verlegung meines Lagers nach meinen Grundstücken am Dunzig beabsichtige ich meinen, **Altdammerstr. I.** hierselbst, an der Parnitz und unmittelbar am Centralgüterbahnhofe außerordentlich günstig belegenen **Lagerhof zu verkaufen.** [683]

Der Hof ist ca. 46,000 Quadratfuß groß, hat ca. 500 Fuß Wasserfront, und eignet sich in besonderem Maße für ein großes Speditions-Geschäft, wie auch zu jedem anderen industriellen, gewerblichen oder Handelszwecke.

August Fock, Stettin.

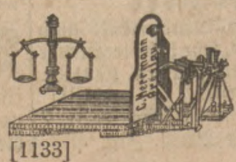
Robert Wolff, Breslau, Ring 1, empfiehlt [8959]

I Träger I

in allen Normalprofilen bis 500 mm hoch und 14 m lang.



Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, gußeiserne Säulen, Stützen 2c. Statische Berechnungen werden prompt ausgemacht. **Complete Constructionen** werden mit unter Garantie der sachgemäßen Ausführung übernommen.



C. Herrmann, Breslau, Specialfabrik für Waagen jeder Größe bis 1000 Ctr. Tragkraft, unter Garantie. [1133] **Haupt-Geschäft:** nur **Neue Weltgasse 36.**

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 361 der Uebergang der Firma

David Friedlaender

hier durch Vertrag auf den Kaufmann

Paul Friedlaender

zu Breslau und unter Nr. 6825 des Firmen-Registers die Firma

David Friedlaender

hier und als deren Inhaber der Kaufmann [794]

Paul Friedlaender

zu Breslau heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Procuren-Register ist Nr. 1457 der Kaufmann [793]

David Friedlaender

hier als Procurist des Kaufmanns

Paul Friedlaender

hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 6825 eingetragene Firma

David Friedlaender

heute eingetragen worden.

Breslau, den 6 Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Procuren-Register ist Nr. 1458 der Kaufmann

Adolf Graeupner

hier als Procurist des Kaufmanns

Emanuel Graeupner

hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2001 eingetragene Firma [792]

Emanuel Graeupner

heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Unsere Bekanntmachung vom 1. December 1885, betreffend die hier errichtete, unter Nr. 41 des Gesellschafts-Registers eingetragene

Zweigniederlassung der Allgemeinen Gas-Actien-Gesellschaft zu Magdeburg

wird dahin berichtigt:

daß das revidirte Statut nicht vom 16. August 1885, sondern vom **16. October 1885** datirt.

Frankenstein, den 2. Jan. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut unter Nr. 2 bei der Firma:

„Militsch'er Molkerei Eingetragene Genossenschaft"

das Ausscheiden des Gutspächter **Theodor Neimann** von Schlabotschine aus dem Vorstande und die an dessen Stelle erfolgte Wahl des Rittergutsbesitzers Major a. D. **Joseph Daltrop** zu Wangersinawe zum Vorstands-Mitgliede eingetragen worden. [737]

Militsch, den 30. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2309 die Firma

S. Wieluner

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann

Sigismund Wieluner

zu Beuthen OS. heute eingetragen worden. [754]

Beuthen OS., den 5. Jan. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concurs-Verfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Philipp Holzbock

als Inhabers der Handlung „**L. Holzbock**" in Lissa, Kreis Fraustadt, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3. Februar 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 100, zwei Treppen, anberaumt. [740]

Lissa, den 2. Januar 1886.

v. Chmara,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten ist bald zu besetzen. [795]

Jahresgehalt 900 M., bei guter Dienstführung aufsteigend von vier zu vier Jahren um 75 M. bis zum Maximalsatze von 1275 M. Jährliches Kleidergeld 50 M. Umzugskosten werden nicht vergütet, und wird ein sechsmonatlicher Probedienst gegen eine dem festen Gehalt gleichkommende Remuneration vorbehalten. Im Falle der freiwilligen Wiederaufgabe der Stelle dreimonatliche Kündigung.

Civilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis spätestens zum 31. d. Mts. schriflich bei uns melden.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 8. Januar 1886.

Magistrat.
Heidborn.

Es wird ein **nachweislich gutes Geschäft gesucht** (Anzahlung 3000 Mark), das möglich jetzt von den viel ausgewiesenen Ausländern abzugeben sein wird. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. X. X. 94.

Bekanntmachung.

Der Bau einer **Fluß-Bade-Anstalt für Frauen** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. [642]

Der Kostenanschlag, die Zeichnung und die Bedingungen liegen in dem Bureau der Bau-Inspection T. O. hierselbst, Elisabethstraße Nr. 10, 2 Treppen, Zimmer 31, zur Einsicht aus, woselbst mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Offerten **bis zum 22. Jauuar d. Js., Mittags 12 Uhr,** entgegengenommen und in diesem Termine in Gegenwart etwa erschienener Interessenten geöffnet werden.

Breslau, den 7. Januar 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Für Aerzte.

Nachdem Herr Dr. med. **Klose** in Folge seiner Ernennung zum Königl. Kreis-Physikus bereits im vergangenen Jahre sein Domicil nach Oppeln verlegt und der zum Regierungs- und Medicinal-Rath ernannte Königl. Kreis-Physikus Herr Sanitäts-Rath Dr. **Dieterich** in Folge seiner Versetzung nach Stettin seine Praxis hierselbst aufgegeben hat, ist die baldige Niederlassung eines anderen **Arztes** hierselbst Bedürfniß. Mit seiner guten Umgegend gewährt dieser Ort eine sehr lohnende Praxis.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft sind wir gern bereit. [736]

Oels, den 4. Januar 1885.

Der Magistrat.

Auction von Braunschweiger Gemüse-Conserven.

Dinstag, den 12. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab versteigere ich **Zwingerstraße 24 part.** gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden: [749]

ca. 800 Büchsen Braunschw. Gemüse-Conserven, als Bohnen, Erbsen, Melange, Suppenspargel 2c.,

ferner: **1 größeren Posten Honigkuchen in Packeten.**

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Nachlaß-Auction.

Mittwoch, den 13. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab versteigere ich **Zwingerstraße 24** gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden: [750]

kirschb. Möbel, als Schränke, Commode, 6 Stühle, Spiegel mit Consol, 1 mah. Ausziehtisch, 1 Servante, 1 Großstuhl, 1 Eisschrank,

ferner: **1 Diamantenschmuck, 1 Bären-Schlittendecke, Bilder, Hausrath, 1 gr. Teppich, 2 Oelgemälde, 1 Regulator u. sonst. Sachen, 1 Posten neue Schlittschuhe u. andere Eisensachen**

sowie um 11 Uhr: **1 eleg. engl. Stutzflügel, schwarz (Westermann).**

Der königl. Auctions-Commissar

G. Hausfelder.

---

30 000 M.

werden à 4 % zur hochfeinen Hypothek (1. Stelle) von einem prompten Zinsenzahler gesucht. [222]

Gef. Off. sub S. S. 22 erbittet **Emil Kabath,** Carlsstr. 28.

---

60 000 Mark

werden zur 1. Stelle zum 1. Juli cr. auf ein gut gelegenes Hausgrundstück hierselbst, mit ca. 120000 Mark städt. Feuertaxe ausgehend, gesucht. Unter A. X. 14 Postamt 8. [933]

81,000 Mark

werden von einem größeren Gute **zur 1. Stelle** [116]

gesucht.

Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre **C. 591** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

3000 Mark

werden für ein reelles, gangbares Geschäft gegen Sicherheit und einträgliche Zinsen gewünscht. Näh. erfolgt auf Adressen B. 9 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1142]

---

50 Pf.-Bazar,

in flottem Gange, beste Lage Breslaus, wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen. Umsatz ca. 40 000 M. Erforderlich 6000 M. Offerten unter P. U. 3 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Geschäft

in Breslau, **Consumartikel,** auch für Dame passend, sehr belebte Straße (einzig), bill. Miethe, für ca. 1000 M. sofort zu verkaufen. [1181]

Gef. Off. erb. unt. Chiffre K. K. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg.





Delicatessen-Offerte!

Allerfeinsten, grauen, mildgesalzenen **Astrach. Eis-Caviar,** beste, frische Natives-Holländ. u. Seeländer **Austern,** frische **Hummern,** frische **Ostsee-Krabben,** hochfeine **Montélimar-Krammetsvogel-Pasteten,** Toulouser Entenleber-, Strassburg. Gänseleber-, Wild- u. Geflügel-**Pasteten,** Engl. Anchovy- u. Shrimps-Paste, geräuch. vorzüglichen **Rhein- u. Weser-Lachs,** feinste Strassb. **Gänseleber-Trüffelwurst, Anchovis** u. **Thon à l'huile,** feinste grosse **Sardines à l'huile** u. **Sardines à la Tomate,** **beste Stralsunder Delicatess-Heringe** in den diversen beliebten Saucen, echte **Anchovis,** besten **Appetit-Sild,** feinsten mar. **Lachs, Aal, Hummern** in Aspic, allerbestes **Hummerfleisch** zu Majonaisen, feinste **Brab. Sardellen, Elbinger Fürsten-Neunaugen,** fr. **Fray-Bentos-Ochsenzungen** in Dosen (die besten aller conserv. Zungen), **Rügenwald. Gänsebrüste,** echte **Westphäl. Schinken** zum Rohessen, kleine **Prager** u. **Hamburger Schinken** zum Kochen, echte Veron. **Salami,** feinste Braunschweiger u. Gothaer **Cervelatwurst, Göttinger Kalbsleber-Trüffelwurst,** stets frische **Frankfurt a. M. Bratwürstchen, Schömberg., Oppelner, Gnadenfreier, Jauersche** u. **Dresdener Appetit-Würstchen,** sowie alle übrigen Delicatessen in bekannt besten Qualitäten empfehlen [789]

Erich & Carl Schneider,
Kaiserl. Kgl. u. Grossherz. Hoflieferanten,
Schweidnitzerstr. Nr. 13, 14, 15.
Telephon-Anschluss Nr. 154.

Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch wirksamer und deshalb billiger als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc. [215]

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion.

Bad Sodener Mineral-Brust-Pastillen

der „Sodener **Pastillenfabrik**" zu **Bad-Soden am Taunus,** bereitet **unter ärztlicher Controlle** aus den Salzen der Quellen No. 3 und 18. Diese, durch Abdampfung gewonnenen Salze sind mit der den Quellen reichlich ausströmenden Kohlensäure gesättigt, die Pastillen enthalten dieselben Bestandtheile als die Heilquellen, folglich auch deren Heilkräfte. [168]

Mit größtem Nutzen werden sie angewandt: bei **Lungen-Catarrhen, chronischen Catarrhen des Rachens** u. **Kehlkopfs,** sowie bei verschiedenen **Unterleibsstörungen,** besonders wenn solche mit **Lungen-Catarrhen** verbunden sind.

Ausführlicher Prospekt liegt einer jeden Schachtel bei.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam. [43]



Für Kinder und Kranke

sind Mondamin-Milch-Suppen und Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht verdaulich, nahrhaft u. wohlschmeckend (Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der Milch); auch zu feinen Speisen und zur Verdickung von Suppen, Cacao etc. wird Mondamin für Gesunde bald unentbehrlich. [4593]

Mondamin ist ein entöltes Maisproduct. Fabr. **Brown & Polson,** K. E. Hofl. **Paisley** (Schottland) und **Berlin,** Heiligegeiststr. 35. In feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. à 60 Pf. p. 1/1 Pfd. engl

---



Von jetzt ab

Doppelte Grösse

für 10 Pfge.

allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf **Schutzmarke „Globus"** und Firma

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Echt zu haben in fast allen besseren Droguen-, Colonial-, Kurzwaaren- u. dgl. Handlungen. [651]

Bau- resp. Zimmer-Geschäft

(in Breslau) von einem geprüften Baugewerksmeister zu kaufen oder pachten gesucht event. zuerst Geschäftsführer. Offerten unter x—y— 1000 bis 18. Januar Berlin SO., Köpnikerstraße postlagernd erbeten. [1077]

Zins-Haus

in Breslau, schöne, ges. Lage, gereg. Hyp., worin seit Jahren lebh. Rest. betr., auch für Destill. geeign., bei ca. 8000 M. Anzahl. sofort zu verk.

Gefl. Offerten erb. unter Chiffre G. G. 6 Exp. d. Bresl. Ztg. [1180]

Ein am Ring einer Kreisstadt Schlesiens und an der Eisenbahn in der Nähe von Breslau gelegenes

Haus

im besten Bauzustande, welches sich seiner vorzüglichen Lage wegen, zu jedem Geschäft eignet, ist preismäßig **zu verkaufen.**

Anzahlung nach Uebereinkommen. Gefl. Offert. unter Q. 627 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [230]

Ein **Gasthaus** mit lebhaftem Verkehr **oder Restauration** mit vollem Ausschank wird von einem cautionsfähigen Pächter gesucht. Uebernahme 1. Juli cr.

Gefl. Offerten erbeten unt. A. H. 28 postlag. Langenbielau. [1148]

Mein in bester Lage der Stadt gelegenes [1174]

Grundstück,

in welchem seit 30 Jahren eine Schankwirthschaft, sowie ein Colonialwaaren-, Getreide- u. Kohlengeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, beabsichtige ich **ausweisungshalber** schleunigst **zu verkaufen.**

Das Grundstück besteht aus 2 Häusern, das eine steht mit der Front nach der Hauptstraße der Stadt, das andere mit der Front nach dem Viehmarkt, verbunden mit einem kolossalen Hofraum. Preis 10,000 Mark bei Anzahlung von 6000 Mark.

T. Jacobowicz,
Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Sichere Existenz

können sich junge Anfänger durch Kauf eines **rentablen Herren-Artikel- und Galanteriewaaren-Geschäfts** gründen, welches seit acht Jahren in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens **mit Erfolg** betrieben wird. Ausgezeichnete Lage. Anzahlung 2—3000 M. Off. unter M. 12 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1149]

Ein **tüchtiger, cautionsfähiger** und mit besten Empfehlungen versehener **Wirth sucht** per 1. Juli 1886 ein **gutes Geschäft zu erwerben.** Bedingung am Orte Gymnasium. Gefällige Offerten sub Y. 635 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Specereigeschäft,

Umsatz 36 000 M. p. a., ist nebst **rentablem Grundstück** am Ringe einer lebhaft. Stadt mit Gymnasium, höherer Töchterschule 2c. bei 2500 bis 3000 Thlr. Anzahlung sehr preisw. z. verkfn. Wenn gewünscht, sind die Waarenbestände vom Verkauf ausgeschloss. Näh. durch **E. H. Birk, Reichenbach i. Schl.** [244]

Günstige Offerte!

In einem sehr **industriereichen Dorfe von circa 8000 Einwohnern,** wo großartige Kohlen-Industrie betrieben, ist ein **nachweislich** gut eingeführtes **Band-Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft,** welches **„ohne Concurrenz"** ist, **zu verkaufen.** [635]

Lagerbestand ca. 8000 M., Anzahlung 3—4000 Mk.

Adressen bitte unt. H. N. 81 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein gutes altes [158]

Speditionsgeschäft,

welches seine Rentabilität nachweisen kann, ist Umstände halber **zu verkaufen.**

Näheres unter **C. 616** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein altes **gutes Kohlengeschäft** in einer Kreis- u. Garnisonstadt sofort **zu verkaufen.** [934]

Offerten bitte unter K. 70 an die Exped. der Bresl. Zeitg. zu senden.

Ein gutes altes

Engros-Geschäft

(Garn-Branche) hier ist **zu verkaufen.**

Erforderlich ca. 70000 Mk. Rentabilität wird nachgewiesen. Näheres unter Chiffre S. 629 durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [227]

Feinste Tafelbutter

in frischer vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst [1173]

Julius Kirtzel,
18. Freiburgerstraße 18.

Von eben erhaltener Zufuhr offerire [797]

Astrachaner

Winter-Caviar

in feinster Qualität, grau und grosskörnig,

feinen, fetten, geräucherten

Rheinlachs, Weserlachs, Marinaden, Aal und Lachs

in Gelée in Gläsern,

echte Strassburger

Pasteten und Gänseleber-Trüffelwurst,

Gothaer und Braunschweiger

Schlack-, Cervelat-, Zungen- und Leberwurst,

schönste Pommersche

Spickgänse, Telt. Rübchen,

schönen weissen Italienischen

Blumenkohl,

Messina-, Palästina- und Puglia-

Apfelsinen,

schönste saftreiche Sicil.

Citronen

in Orig.-Collis und einzeln zeitgemäss billigst.

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

MATICO-INJECTION

von **GRIMAULT & Cie**

Apotheker in **Paris**

Dargestellt aus den Blättern des Peruvianischen Baumes **Matico,** hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonnorrhöe und chronischer Schleimflüsse. Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei acuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. [48]

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Einstellung des Betriebes der ehemaligen Oelsner'schen Dampfmühle hierselbst sind zu verkaufen:

eine liegende

Dampfmaschine

von 32 Pferdekräften, eine kleinere desgl. von 4 Pferdekr.,

zwei liegende

Dampfkessel,

diverse Pumpen, Elevatoren, Transmissionen, Treibriemen, franz. Mühlsteine, eis. Hauptbetriebswerk u. s. w.

Reichenbach in Schlesien, den 8. Januar 1886.

[246] **E. Böttger.**

Ein Pianino,

vorzüglich im Stande, brill. Ton, 7 Oct., welches 200 Thaler gekostet, ist spottbillig (für 95 Thlr.) zu verk. Näh. **Ohlauerstr. 67,** 2½ Etage.

Einen fast **neuen Gasometer** von 3,75 m Höhe, 3,70 m Durchmesser und 4,5 mm Blechstärke hat abzugeben die **Roswadzer Zucker-Fabrik in Roswadze** bei Deschowitz, Oberschlesien. [940]

Unterleibs-, Haut- u. Frauenleiden heilt briefl. ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Friedrichstraße 101, Berlin. [8237]

Auch brieflich [41]

werden discret in 3—4 Tagen **frische Syphilis-, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne Nachtheil gehoben** durch den **vom Staate approbirten Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. Nr. 36, 2 Tr., v. 12—1½. Veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [385]

Geschlechtskrankheiten 2c.

heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Feinsten
Astrach. Eis-Caviar,
Rügenwalder
Gänsebrüste,
Braunschweiger und Gothaer
Cervelat-, Zungen-, Mett-, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,
Metzer Ochsenzungen, Schömberger, Jauersche und Dresdner
Appetit-Würstchen,
feinsten, geräucherten
Rheinlachs,
geräucherte Aale,
Kalifat-Datteln,
Pfund 40 Pfennige,
feinste
Maroccaner Datteln,
Trauben-Rosinen, Schaalmandeln,
frische
Perig.-Trüffeln,
frische
Hasel- u. Birkhühner,
Aal in Kalbsaspic,
feinste Tafelbutter,
Niederlage der Brieger Molkerei,
sämmtliche
conservirte Früchte,
Spargel u. Gemüse,
Astrachaner Zuckerschooten,
Blumenkohl, Rosenkohl,
Kopf-Salat,
feinste, echte
Jamaica-Rums,
hochfeinen
Mandarinen, de Goa,
Batavia-Arac,
Haupt-Dépôt echter
Bordeaux-Rothweine,
die Flasche von 1,25 Mk.,
Rhein-, Ungar- und Spanische Weine
zu allen Preisen,
garantirt reine
Moselweine,
die Flasche von 75 Pfg. an,
Apfelwein,
die Flasche 50 Pfg.,
Champagner,
die Flasche von 2,50 Mk. an.
Diverse Düsseldorfer, Kölner, Bendorfer, Barmener
Punsch-Essenzen,
echt Englisch Porter u. Hoff'sches Malzbier,
echt
Englische u. Wurzner
Biscuits,
Chocoladen
von Ph. Suchard, Neuchâtel,
garantirt reine
Vanillen-Bruch-Chocolade,
à Pfund 1 Mark und 1,20 Mark,
empfiehlt [1100]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

B. K. R.

Breslauer Kaffee-Rösterei
mit Dampfbetrieb.
Combinirtes **Röst- und Kühlverfahren** hier **einzig** in seiner Art, empfiehlt ihre beliebtesten Sorten [234]

f. Röst-Kaffees

Nr.		M.
5	Wiener Mischung	1,45.
6	Carlsbader " (à la Café Pupp, Carlsbad.)	1,30,
22	Familien-Kaffee	1,26.
23	dto.	1,14.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Ferner größte Auswahl von **gerösteten u. rohen Kaffees**, sowie auch **Thee, Zucker**, Cacaos und Chocoladen zu **wirklichen Engros-Preisen.**

Breslauer Kaffee-Rösterei
(O. Stiebler),
Schweidnitzerstr. 44,
Eingang Ohle-Passage.
Erstes Special-Geschäft für
Kaffee, Zucker, Thee,
Telephon-Anschluß 268.

Kinder-Seife,
frei von allen hautreizenden Substanzen, außerordentlich mild, Hautthätigkeit erhöhend, à Stück 15 Pf.,
Kistchen mit 24 Stück **3 M.,**
Familien-Seife,
1 Kistchen 40 St., 6 versch. Farben und Gerüche, **3 M.,** höchst vortheilhaft für größere Haushalte, Hôtels, Bäder 2c., nur bei [752]
R. Hausfelder,
Toil.-Seife- u. Parf.-Fabrik,
28 Schweidnitzerstraße 28.

R. Kufeke's Kindermehl
Eltern schwacher Kinder
dringend empfohlen!
Zur Stärkung meines schwächlichen, an Scropheln leidenden Kindes wandte ich verschiedene Kräftigungsmittel an, unter anderen auch **Nestlé's Kindermehl; keines dieser Mittel zeigte jedoch eine so befriedigende Wirkung** als **Kufeke's Kindernährmehl,** durch dessen Gebrauch mein Kind **sichtlich gekräftigt wurde.** — Aus voller Ueberzeugung kann ich den Eltern schwächlicher Kinder **Kufeke's Kindermehl** bestens empfehlen. Dasselbe wird von den **Kindern gern genommen** und leichter verdaut, als das **Nestlé-Mehl.**
Magdeburg, 27. Dec. 1885.
[730] **Ad. Assmus.**

R. Kufeke's Kindermehl ist vorräthig in allen renommirten Apotheken u. Drogenhandlungen. General-Depôt bei Herrn **E. Störmer,** Ohlauerstr. 24/25.

Damascener Rosen-Honig
vorzügl. bewährt bei Husten, Heiserkeit, Kartarrh, empf. à Fl. 60 Pf.
Th. Buddee, Apoth., Alt-Reichenau i./Schl. In Breslau bei Herrn **S. G. Schwarz,** Ohlauerstr. 21.

Wegen Geschäfts-Aufgabe günstiger
Gelegenheitskauf
von **Spargel** und allen anderen **Conserven** unterm Einkaufspreise der **Conserven-Manufactur Tauentzien-Straße 22.** [1110]

Kaffee's
nur directen Bezuges in ausgesuchtesten Qualitäten,
gebrannt: 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 1,90 Mk. pr. Pfund,
Ia ungeblaute Raffinade,
Thorner u. Nürnberger
Pfefferkuchen,
prachtvolle, Pommersche
Gänsebrüste,
vorzügliche
Braunschweiger und Gothaer Wurst,
Ia Emmenthaler Käse,
Eidamer, Strassburger, Neufchateller, Gervais etc.,
Münchener Rahm-, Limburger, Wiener Käschen,
Elbinger Neunaugen,
Sardinen, Hummer, Lachs und **Aal** in Gläsern,
Arac, Rum, Cognac,
streng reelle Qualitäten,
Russischen Thee,
eingelegte
Ananas, Erdbeeren und Pfirsiche
zur Bowle, [1137]
Bowlen-Weine,
à Flasche 0,75 Mk.,
Düsseldorfer
Punsch-Essenzen,
alle Sorten vorzüglichstes
Backobst,
conserv. Gemüse
in Blechdosen und in Gläsern.
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7
u. Tauentzienstrasse 63.

Dr. Michaelis [437]
Eichel-Cacao
in 1/1 u. 1/2 Dosen empf. die Niederlage
Oscar Giesser, Junkernstr. 33.

Himbeer- und Aprikosen-Marmelade,
das Pfd. 70 Pf,
Weiches süssesPflaumenmus,
das Pfd. 25 Pf.,
Rheinisches Apfelkraut,
das Pfd. 60 Pf.,
Feinste italien. Compot-Melange,
das Pfd. 40, 50—60 Pf.,
Süsse türk. Pflaumen,
das Pfd. 25—30 Pf.,
Feinstes Wiener Mundmehl,
das Pfd. 22 Pf.,
Geschälte grosse Erbsen,
das Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf.,
Schnittbohnen,
[214] das Pfd. 25 Pf.,
Eingelegte Früchte,
d. Glas à 40, 50—60 Pf.,
Eingedämpfte Pflaumen,
das Glas 35 Pf.
Paul Neugebauer
46 Ohlauerstr. 46.

Seradella
letzter Ernte offerirt billigst
Herrmann Basch,
Liegnitz,
[656] Saatgeschäft.

Französischen Kopfsalat,
feinste Puten,
Steyersche u. Böhmische Capaunen,
starke Birkhähne, [717]
Haselhühnchen,
frische Fasanen,
Perlhühnchen,
frische Seekrabben,
Gänseleber-Pasteten en croût,
à St. 1 M.,
Italienische Compot-Melange,
aus den besten getrockneten Früchten zusammengestellt,
Französische Compot-Früchte in Zucker,
Catharinen-Pflaumen,
das Pfund 55, 70, 90 Pf.,
Sultan-Pflaumen,
Türk. Pflaumen,
das Pfund 20—30 Pf.,
feinste Italien. Prünellen,
Fränkische Prünellen,
Backobst,
das Pfund 20, 25, 30—50 Pf.,
beste geschälte Birnen u. Aepfel,
süsse u. saure Kirschen,
Compot-Feigen u. Pfirsiche,
Himbeer-Marmelade,
Johannisbeer-Marmelade,
Aprikosen-Marmelade,
getrocknete beste Steinpilze,
Morcheln, Trüffeln, Champignons,
beste Pistazien,
junge Schoten, Stangenspargel, junge Schnittbohnen, beste russ. Zuckerschoten, getrock. Schnittbohnen, Teltow. Rübchen, Maronen, Julienne, getrocknete franz. Suppenkräuter,
Schnittbohnen,
in Salzwasser selbst eingeschnitten,
feinsten
Astrach. Caviar,
mild u. grosskörnig,
vorzüglichen
Ural-Caviar,
das Pfund 3 M.,
Lachs, Aal, Hummer in Aspic,
in eleganten Gläsern v. 1,30—7 M.,
vorzügl. Aal in Gelée,
feinen milden Räucherlachs,
Gänseleber- u. Wildpasteten,
Wiener Appetit-Käse, Camembert, Gervais, Neufchâteller, Chester, Schweizer, Eidamer, Münchener Bierkäse, Olmützer, Limburger und Kümmel-Käse,
feinste Russische Thees
von jüngster Ernte, d. Pfd, 3, 4, 5 bis 8 M.,
Theestaub,
aus den feinsten Thees gesiebt, d. Pfd. 2 M.,
Bowlenwein,
sehr gut, die Fl. 75 Pf.,
Gesundheits-Aepfelwein,
die Fl. 50 Pf.,
Vöslauer Weine
aus den **Schlumberger**'schen Kellereien, die Fl. 1,25 u. 1,75 M.,
rothe Spanische Tischweine,
die Fl. 1,20 u. 1,40 M.,
Champagner,
excellent, die Fl. 3 M.,
Apfelsinenbowle,
die Fl. 75 Pf.
Cigarren,
Figaro, Cuba-Import, ohne Beize, sehr beliebt, p. Mille 90 M.,
Carola, recht mild, p. Mille 75 M.,
Alice, viel geraucht, p. Mille 60 M.,
Teresita, von Havana ähnl. Tabak, p. Mille 60 M.,
Cornelia, fein Sumatra, p. Mille 50 M.
Gebr. Heck,
Ohlauerstr. 34.

Frische Whitstable- u.
Holl. Austern,
feinsten, milden
Astrach. Caviar,
fetten ger. **Weser- und**
Rhein-Lachs,
Delicatess-Anchovis,
marin. Aal u. Lachs
in Aspic,
Gänsebrüste, Pasteten,
feinste, echt Braunschweiger und Gothaer [774]
Wurst,
Pumpernickel,
feinste Käse etc.
empfiehlt von neuen Sendungen
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.



Entöltes lösliches Cacaopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf
Fischergasse No. 3.

Ein paar dunkelbraune
Kutschpferde,
Wallachen, gesund und gängig, gegen 8 Zoll hoch, stehen für 500 Thaler zum Verkauf auf **Dominium Jacobsdorf,** Kreis Falkenberg OS. [418]

Ein Paar hellbraune Wagenpferde, beides Wallachen, Ungarn, 5 Jahre alt, 6" groß, mit guten Hufen und Fundamenten, bei ausgezeichneten Gängen, auch zum schweren Zuge zu verwenden, sind, weil überzählig, preiswerth **zu verkaufen.** [742]
Gefl. Anfr. unt. P. W. an **Bänder's Buchhandlung, Brieg,** Bez. Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellenvermittelung des Kaufmänn. Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: Berlin C., Seydelstr. 25.
Empfohlen von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.
Für Einschreibegebühr und Portovergütung 2 M. vorher einzusenden, nach Antritt der vermittelten Stellung 1% vom Jahrgehalt.
☞ **Zahlreiche Vacanzen** ☜ aus allen Gegenden Deutschlands angemeldet. [76]
1885 wurden **733 feste Stellungen vermittelt.**
Nachweis für **Prinzipale kostenfrei.** **Der Vorstand.**

Nur Lessingstraße 7 ist das Placirungs-Bureau von Frau Clementine Herlitz. 219

Tücht. bew. Bonnen m. frz. Spr., w. gut schneidern, empf. Frau **Clementine Herlitz,**
[220] Lessingstraße 7.

Als Cassirerin od. Verkäuferin empf. 1 j. Mädch. m. vorzüg. Attest. u. aus sehr guter Fam., event. Caution. Ww. Fr. Chefred. **Fuchs,** Nicolaistr. 61.

Eine tüchtige Directrice, welche im feinen Putzfach firm ist, findet in einer größeren Stadt Oberschl. Stellung. — Offerten mit Zeugniß-Abschrift unter „Putz 99" Exped. der Bresl. Zeitung. [731]

---

1 tüchtige Verkäuferin,
christl. Confession, findet in einem größeren Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confections-Gesch. bei 75 bis 90 Mark monatl. Salair per April dauernd. Engag. Off. unter M. C. 11 in den Briefk. der Bresl. Zeitung.

Verkäuferin.
Für mein Posamenten-, Weißwaaren- und Putzgeschäft suche ich eine mit der Branche vertraute
tüchtige Verkäuferin.
Abschrift der Zeugnisse und wenn möglich Photographie erbeten.
S. Epstein.
[660] **Bunzlau i. Schl.**

Verkäuferin!
Ich suche eine tüchtige christliche **Verkäuferin.** [1153]
Bunzlau, **G. Nürnberger,** Posament.-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.

Für mein Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. März event. 1. April eine junge Dame mit guter Figur [634]
als Verkäuferin,
die die Fähigkeit besitzen muß, kleinere Abänderungen in der Confection treffen zu können. Wirthschaftssinn erwünscht.
Offerten sind Zeugnisse, Gehaltsansprüche sowie Photographie beizulegen.
Simon Baender,
Modewaaren- u. Damen-Confection,
Myslowitz OS.

Für mein [155]
Putz- u. Modewaaren-Geschäft
hier suche ich unter **günstigen** Bedingungen eine
gewandte Verkäuferin
christl. Confession, welche mit der Branche **vollständig vertraut** ist. Antritt per 1. Februar oder 1. März cr. Beifügung von Marken verbeten.
Offerten unter Angabe der bisherigen Stellungen und Zeugniß-Copien erbittet
Pauline Koch,
Glatz.

Ein junges Mädchen,
welches in meinem Hause als Kindergärtnerin thätig gewesen und den ersten Unterricht meiner Tochter mit bestem Erfolge geleitet hat, sucht zum 1. April d. J. anderweitige Stellung, und ist Näheres zu erfahren bei **Hugo Kempner in Glogau.** [198]

Ein anst. jüd. Mädchen, tücht. Verk., f. pr. 1. Febr. oder später in einem Destill.- oder ähnlichem Gesch. Stell. Off. sub L. K. 50 postl. Ujest.

Ein jüd. Mädchen aus achtbarer Familie, welches in Handarb. u. Maschinenähen firm, sucht p. 15. Jan. oder 1. Febr. Stell. als Stütze der Hausfrau. Off. u. A. L. 1 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1179]

Ein geb. jüd. Fräulein in Wirthschaft und Küche firm, sucht zum 1. März cr. od. später Stellung zu einem älteren Ehepaar. [1140]
Gefl. Off. u. A. B. 4 in d. Exped. dieser Zeitung.

---

50 Köchinnen, 40 Mädchen f. Alles, Stubenmädch., Küchenmädchen, Kellnerinnen, Buffetschleußerinnen, sucht Fr. **Lorenz,** Altbüßerstr. 14.

Eine perfecte Köchin mit gut. Attest. sucht per 15. Januar Stellung. **Kätzel-Ohle 8,** Seifengeschäft. [1156

Ein Reisebeamter für Schlesien wird von einer alten deutschen Lebensversich.-Gesellschaft gesucht.
Die mit Gehalt, Reisediäten und Tantième gut dotirte Stellung kann von Dauer und stetig steigendem Einkommen sein. Bewerber mit Menschenkenntniß und Lebenserfahrungen, integer und so beanlagt, um repräsentiren und geschäftlich reüssiren zu können, wollen ihre schriftl. Offerte — versehen mit Referenzen u. Zeugnißabschriften unter H. 2142 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** gefl. einzureichen. [237]

Ein junger Kaufmann, stabil in Krakau, der Galizien und Rumänien bereist, sucht [995]
Vertretungen einiger gangbaren Artikel.
Prima Referenzen. Offerte sub „Gutes Geschäft" pr. **Annoncen-Bureau E. Silberstein, Krakau.**

Ein Dresdener Mehl-Grossogeschäft sucht zu sofortigem Antritt einen durchaus **tüchtigen Reisenden** (Isr.). Off. unt. A. Z. 100 hauptpostl. Dresden erbeten. [1111]

Ein tüchtiger zuverlässiger **Reisender** der Tuch- und Manufactur-Waaren-Branche, welcher Oberschlesien und die Hüttengegend genau kennt und längere Zeit dort schon gereist hat, wird gesucht von [945]
B. Werner,
Rossmarkt 14.
Breslau, Januar 1886.

Ein gewandter
Reisender
wird für ein altes, gut eingeführtes **Colonialwaaren- und Droguen-Engros-Geschäft** per bald oder später zu engagiren gesucht. Marken verbeten. [1116]
Adresse S. 50 hauptpostlagernd.

Ein tüchtiger Verkäufer wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Glücksmann & Rechnitz,
Ratibor, [579]
Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft.

---

1 jung. **Kaufmann** (Israelit) selbstständig, sucht **1 Reise-Stelle** in 1 leistungsfähigen Hause, gl. welche Branche, od. gute Agentur Offert. K. F. 100 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein durchaus flotter
Verkäufer
findet in meinem Special-Herren-Wäschegeschäft bei hohem Salair pr. sofort dauerndes Engagement.
Max Weiss,
[725] **Gleiwitz.**

Ein gewandter Verkäufer, der auch die Stadtkundschaft genau kennt, wird gesucht von [942]
B. Werner,
Rossmarkt 14.

Einen Commis, [1154]
firm im Herren-Garderoben-Geschäft, sucht per 1. März c.
A. Sachs, Jauer,
Modewaarenhandlung.

Ein Commis
für Herren-Garderobe und ein **Lehrling** können sich melden bei
J. Schlamme & Co.,
Nicolaistraße. [1175]

Für mein Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich **einen Commis** zum sofortigen Antritt. Derselbe muß flotter Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein.
Bewerber können sich unter Einsendung von Abschriften ihrer Zeugnisse melden bei [699]
Noa Glaser
in **Zabrze.**

Für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tücht. **Commis.**
Bedingung: Kenntniß der polnischen Sprache und der Eisenbranche.
S. Cohn,
[631] **Sohrau O.-S.**

Für bald oder später ist in meinem
Colonialwaaren-Geschäft
die **1. Commisstelle** bei hohem Salair **zu besetzen.** [138]
Derselbe muß mit der Buchführung und Correspondenz vertraut sein. Nur Prima-Referenzen werden berücksichtigt. Freimarken verbeten.
Ratibor. H. Wachsner.

---

1 Commis findet Stellung im Galanteriew.-Geschäft für bald oder 1. April, poln. sprech. bevorzugt. Off. unter O. Z. 72 an die Exped. d. Bresl. Zeitg.

Ein Commis,
mosaisch, welcher kürzlich seine Lehre beendet, findet in meinem Colonial- und Destillations-Geschäft Stellung. Polnische Sprache erforderlich.
Herrmann Perl,
[954] **Beuthen OS.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros suche per 1ten April einen **jungen Mann,** der die Branche genau kennt, für Reise und Lager. [231]
Wilhelm Bernstein,
Glogau.

Ein junger Mann, kath., mit der Herrn-Conf.-Branche und Buchf. vertr., welch. s. auch f. die Reise qualific. u. bereits i. Breslau conditionirt hat, s. gestützt auf beste Refer. per bald od. spät., wenn mögl. wied. daselbst, dauerndes Engagement. [1118]
Gefällige Offerten erbitte unter Chiffre O. K. 300 postlagernd Leobschütz.

Ein j. M., Christ, i. d. Putz-, Seid.-Bd., Posament.- u. Weißw.-Br. firm, d. poln. Spr. u. Buchfg. mächtig, militärfr., sucht, gest. a. g. Zeugn. u. Ref., p. bald od. 1. Febr. ähn. Stllg. Gefl. Off. unter A. N. 13 an d. Expedition d. Bresl. Ztg. [1150]

Ein christl. j. Mann, flott. Detaillist, beid. Landesspr. mächtig, im Bes. gut. Zeugn. u. Referz., sucht p. bald oder Februar im Galant.- u. Kurzw.-Gesch. dauerndes Engagem. a. Verk. od. Lagerist. Gefl. Off. u. J. L. 14 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein j. Mann (Specerist) sucht per sofort Stellung. [1074]
Gefl. Offert. an P. Dehn, Laurahütte.

Ein jung. Mann, 20 Jahre alt, welcher in einer **Col.-, Tabak- u. Cigarrenhandlung** seine Lehrzeit absolvirt u. bereits in bedeut. Häusern servirt hat, **sucht,** gestützt auf Prima-Zeugn. baldiges **Engagement,** event. in anderer Branche. Gefl. Off. sub Z. 636 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann
(Eisenbranche) sucht Stellung als Reisender od. im Comptoir e. gr. Fabrik. Gef. Offerten sub E. B. 10 hauptpostlagernd. [1117]

Ein Specerist, dem gute Zeugn. und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht sofort Stellung.
Gefl. Offerten erb. unter K. K. 100 postlagernd Zaudit. [1046]

Schlesisches Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,
Breslau, Antonienstraße Nr. 32. [1108]
Placirung und Nachweis von kaufm. Personal. **P. Strachler.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [213

Unter günstigen Bedingungen ist die Stellung eines **Reisebeamten** für **Schlesien** einer **alten vorzüglich eingeführten deutschen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** bald neu zu besetzen.
Qualificirte, leistungsfähige Bewerber wollen sich mit Aufgabe von Referenzen an das Central-Annoncen-Bureau Breslau, Ohlauerstraße 84, unter Chiffre K. G. melden. [210]

Ein mit der Weiß-, Wollwaaren- und Posamenten-Branche **vollständig vertrauter** junger Mann mit **guter Handschrift, feiner Verkäufer,** findet in unserer Handlung per 1. April Engagement. [733]
Offerten ohne Marken-Einlage erbitten
Mosler & Prausnitzer, Hirschberg i. Schl.

Ein praktischer Destillateur, der auch im Schriftlichen firm und für den Detailverkauf sich eignet, findet sofort Stellung bei [755]
D. Zernik, Ratibor.

Ein praktischer Destillateur und Reisender, mit der Buchführung vertraut, gegenwärtig in einer größeren **Dampf-Spritfabrik,** sucht per 1. April c. entsprechende Stellung.
Offerten unter S. S. 2 Exped. der Bresl. Zeitg. erbeten. [1158]

Drainage-Angelegenheit.
Ein j. **Privat-Geometer,** firm in Anschlagsarbeiten für die Königl. Regierung, wird gesucht. Offerten unter C. C. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8110]

Ein Ziegelmeister,
welcher etwas Caution stellen kann, **wird gesucht.**
Meldungen sind sub Chiffre **V. 632** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [224]

Ein Käsergehilfe
findet Anstellung in der [225]
Breslauer Molkerei,
Berlinerstraße 51.

Bald 1 Lehrling für Engr.-Gesch. gewünscht. Off. W. 6 Postamt 3.

Ein Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, findet bei zweijähriger Lehrzeit, freier Station und Wohnung sofort Stellung.
Fedor Wachsmann,
Breslau, [1104]
Destill. u. Mineralwasser-Fabr.

Einen Lehrling, 1105
mit guten Schulkenntnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt
Die Schlesische Kork-Fabrik
Carl Rahmer,
Freiheitsgasse Nr. 2.

Für meine Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung suche ich einen [741]
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Georg Gradenwitz,
Liegnitz.

Ein Lehrling
findet in meinem Putz-, Seiden-Band-, Weißwaaren- u. Wäsche-Geschäft per sofort Engagement. Polnische Sprache Bedingung.
Eduard Tischler,
[732] **Kattowitz OS.**

Für mein Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft suche ich bei freier Station einen [1079]
Lehrling.
Herrmann Grün,
Strehlen i. Schl.

Ein Lehrling
wird für ein altes renommirtes Producten- und Fabrikgeschäft (aus achtbarer Familie mit guten Schulkenntnissen) zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter Chiffre A. B. 21 fr. hauptpostlagernd erbeten. [1122]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnungs-Gesuch. 235
In der Schweidnitzer Vorstadt suche ich per April c. eine Wohnung im Hochparterre von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung und Mädchengelaß. Offerten mit Preisangabe erbet. unt. **H. 2132** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Nicolai-Stadtgr. 25
ist in der 3. Etage 1 Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet nebst Beigelaß, sofort oder 1. April zu vermiethen.

Berlinerstr. 51
Parterre 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. [179]

Carlsstr. 10
1. April zu verm. 1 Wohnung, dritte Etage, 200 Thlr., sofort 1 Laden mit 2 gr. Schaufenstern. [1019]
Näheres parterre im Comptoir.

Ohlau-Ufer 34
und
Mauritiusstraße 16
sind freundliche Wohnungen von 4 u. 5 Zimmern mit Balcon u. Erker per 1 April zu verm. [197]

Sadowastr. 56, unweit der Kaiser Wilhelmstr., herrsch. I. u. II. Etage, je 7 Zimmer, 2 Cab., Küche, u. v. Beigel., sofort od. später ev. getheilt zu verm. Eleg. Hochparterre v. 3 Zimm., Cab., Küche. [1050]
Näheres nur 2. Etage.

Per bald oder später sind wegen Wegzuges **zwei helle große Zimmer** zu vermiethen. Dieselben wurden bis jetzt als Comptoir benutzt, sind jedoch auch als Garçon-Wohnung vorzüglich geeignet. Näheres Klosterstraße 1b, 1., bei **Oscar Bräuer & Co.** [592]

Ohlauer Stadtgr. 29
im 3. Stock renov. Wohn. v. 6 Zimm. mit Balcon per bald oder 1. April.

Carlsstr. 47
ist der III. Stock, 3 Zimmer, Küche, per bald oder später zu vermiethen.

Eine Wohnung
Ohlauer-Stadtgr., Ecke Klosterstraße 1a, halbe erste Etage, zu vermiethen. [979]

Eleg. Gartenwohnung, pt.,
6 Zimm., 400 Thlr., mit 1½ Morg. eleg. Garten zu verm. **Klosterstr. 10.**

Berlinerstraße 8
herrschaftliche Wohn., Hochparterre, erste und dritte Etage, zu 1050, 900 und 850 Mark zu verm. [973]

448 **Fränkelplatz 9**
in herrschaftl. Hause 1 Wohnung in 2. Et., 2 zweifenstr., 1 einf. Vorderzimmer, Cab., Küche, Entr., Keller u. Bodengelaß, vom 1. April z. vm.

Zimmerstr. 14
1. Etage, 6 Zimmer, 2. Etage, 4 Zimmer mit je einem dreifenstrigen Salon u. Nebengelaß.

Ohlau-Ufer 10 761
per 1. April 1886 zu vermiethen:
die große Hälfte der 2. Etage,
das halbe Hochparterre.
Näheres daselbst bei **Griebsch.**

Meine bisher von mir innegehabte Wohnung, bestehend aus **4 großen Zimmern, Cabinet, Küche und Beigelaß,** ist vom **1. April 1886** zu vermiethen. [584]
Auch bin ich Willens, mein Haus nebst angrenzendem, 3 Morgen großem Garten zu verkaufen.
Rosalie Goldstein,
Laurahütte.

Victoriastr. 13
ist eine feine Mittelwohnung sehr preiswerth per 1. April oder auch sofort zu haben. [1127]

Große Feldstraße 1,
gegenüber der Liebichshöhe, ist im 2. Stock eine geräumige, völlig renovirte Wohnung per sofort, und im Parterre eine Wohnung per 1. April z. vm. Näh. das. im Keller b. **Weiß.**

Reuschestraße 2
ist die Hälfte der 1. Etage als Geschäfts- od. Fabrikraum per 1. April zu vermiethen. [1135]

Herrenstr. 5
ist die 3. Etage zu verm. [1146]

Klosterstr. 1b 1 2fenstr. Compt. p. April z. vm. ev. auch 3 Zimmer.

Ohlauerst. 53, I. Et., p. April z. v. 3 Zim., Cab., Küche, 900 M. Auch als feines Geschäftsloc. f. Zahnärzte 2c.

1 auch 2 möblirte Zimmer mit Cabinet, auch getheilt, sind für sofort für Damen abzugeben **Neudorfstraße 7, III.** [1098]

Nicolaistraße 13
2 Wohnungen, **dritte** Etage, per **April** zu verm. [1129]

Heilige Geiststraße 15,
an der Promenade gelegen, ist die zweite und dritte comfortabel eingerichtete Etage, bestehend aus je drei zweifenstrigen und zwei einfenstrigen Zimmern, sowie Küche, Badestube, Mädchencabinet nebst sonstigem Zubehör, für den Preis von 1000 resp. 8 0 Mark zum 1. April ev. früher zu vermiethen. Näh. Heilige Geiststraße 14a, 3 Stiegen [780]

Freiburgerstraße 6
Hochpart., 4 Zimm., 1 Cab., April, 900 Mk., zu vermiethen. [1099]

Eine Wohnung
mit Balcon, 6 Zimmer 2c., **Kaiser Wilhelmstr. 4** für **350 Thlr.** per 1. April cr. zu vermiethen. [1095]

Zimmerstr. 12 ist d. hochel. 1. u. 2. St., je 1 Saal, 6 Zimmer, 2 Cab., Badecab., Nebengel. u. Gartenb., z. vm. Näh. b. **Kalisch,** Am Oberschl. Bahnhof 4.

28 Freiburgerstraße 28
herrsch. 1. Et., 5 Z. incl. Salon 2c., neu ren., Gart., z. v. Näh. b. Hsm.

Herrsch. Hochparterre,
5 Zimmer nebst Zubeh., mit herrlich belegener großer Veranda, in der **Villa Gräbschnerstr. 49** per 1sten April zu vermiethen. [1082]
Näh. daselbst 1. Etage.

Tauentzienstr. 4
ist die herrschaftliche 1. Et. zu Ostern zu verm. Gartenbenutzung. [228]

Eine Wohnung
ist **Schmiedebrücke 17** („4 Löwen") in 1. Etage, bestehend aus 7 Zimm. nebst Beigelaß, per 1. April zu vm.
Näheres bei **S. Silbermann,** Junkernstraße 27. [1132]

Reuschestr. 63
ist die 3. Etage zu verm. [1126]

Agnesstr. 7, Ostern, 3. Et., drei 2fenstr., zwei 1fenstr. Z., Mittelc., Beigelaß. Näh. 1. Etage, Nachmitt.

Schweidn. Stadtgr. 28
ist die Hälfte der 1. Etage zu vermiethen. Auf Wunsch auch Stallung zu haben. [1089]
Näheres beim Portier.

Zwingerstr. 8
sind per bald zwei große Parterrevorderzimmer als Comptoir, und 2 Parterreräume als Remise zu vermiethen. [1091]

Zwingerstr. 8,
1. Etage, 4 Zimmer, Erker, großes Beigelaß; 2. Etage, 5 Zimmer, großes Beigelaß, zu verm. [1092]

Wallstraße 22, 23, 24
sind Wohnung. per 1. April zu vm.
Näh. Wallstr. 25, part. [1100]

Neue Taschenstraße 11
halber 2. Stock, 3 St., 1 Cabinet, Zubehör, alsbald beziehbar. [1114]

Kaiser Wilhelmstr. 74
herrschaftliche 2. Et., 8 Zimmer nebst Zubehör, bald zu verm. [1102]

Königsplatz 7
ist in der 2. Et. eine vollständ. renov. Wohnung, best. aus fünf Zimmern, Küche, Beigelaß, sowie Badestube, sof. od. per 1sten April cr. zu verm. [1094]

Königsplatz 3b
ist eine Wohn. im 2. Stock bald oder per Ostern zu vermiethen. [1088]

Ohlauerstr. 81, I. Et.,
4 Zimmer, Küche, 2c., auch zum Geschäftslocal geeignet, zu vermiethen.

Höfchenstr. 10
ist der 2. Stock per sofort zu verm.
Näh. 1. Etage. [1128]

Wallstraße 8,
in der Nähe der Schweidnitzerstr., ist eine Stallung u. Wagenremise, auch zu Lager- u. Arbeitsräumen geeignet, per 1. April 1886 zu verm.
Näh. Carlsstr. 10, 1. Et. [1125]

Schillerstraße Nr. 14
sind in Parterre und 3. Etage zwei herrschaftl. Wohnungen für 190 und 150 Thlr. zu vermiethen. [1167]

Gräbschenerstr. Nr. 31
3. Et., 2 Stub., Cab., Küche, Entrée, für 120 Thlr. an ruh. Miether 1ten Febr. z. vergeben. Näh. b. Haushälter.

Thiergartenstraße (Villa Wutzdorff) sind herrsch. Wohnungen zu vermiethen. [1168]

Ohlauerstraße 78 sind im zweiten und dritten Stock Wohnungen zu vermiethen. [1169]

Gartenstr. 29 ist ein hochherrschaftliches Quartier, 1. Stock, besteh. aus 9 Zimmern, Mädchen- und Badestube, mit oder ohne Stallung, per 1. Juli zu vermiethen.
Näh. beim Portier daselbst. [1162]

Moritzstr. 23 u. 25:
hochelegant. Wonungen, 3 u. 4 große Zimmer mit Badeeinrichtung, billig zu vermiethen. Näh. Moritzstr. 12, 2. Etage. [1164]

Zu vermiethen:
Friedrich Wilhelmsstraße 3a
1 großer Eckladen nebst Lagerkeller, Remise u. daranstoßender Wohnung.
2. Etage 1 Wohnung für 800 Mark.
Münzstraße 2a
die 1. Etage für 1050 Mark.
Schuhbrücke 44
2. Etage 1 Wohnung für 390 Mark.
Schuhbrücke 20
1. Etage 1 Wohnung für 270 Mark.
Bismarckstraße 10
mehrere Wohnungen v. 150—240 M.
Moritzstraße 12
Wohnungen von 800—1350 Mark.
Kaiser Wilhelmstraße
Wohnungen von 1000—1650 Mark.
Nachodstraße 20
1. Stock 1 Wohnung für 660 Mark.
3. Stock 1 Wohnung für 510 Mark.
Berlinerplatz 15
2. Stock 1 Wohnung für 540 Mark.
Langer,
gerichtl. Häuser-Administrator,
Oderstraße 1. [233]

Alexanderstraße 21,
Ecke Garvestr., herrschaftl. Hochpart., 4 Zimmer, Cab., Küche und Beigel., per 1. April zu verm. Näheres Feldstraße 21/22, im Comptoir.

Garvestraße Nr. 13,
dritte Etage, ganz oder getheilt, per bald oder Ostern cr., [1163]

Alexanderstraße Nr. 26
habe dritte Etage per Ostern cr. zu vermiethen.

Schmiedebrücke 29b
ist die halbe 1. Etage (4 Z. 2c.), eleg. renov., bald zu vermiethen. [1170]

Büttnerstraße Nr. 7
sind Wohnung im 3. Stock aus vier Zimmern und Beigelaß preiswerth zu vermiethen. [1165]

Bahnhofstr. Nr. 31,
unweit vom Fränkelplatz, herrschaftl. 1. Etage mit Balcon, 4 Zimmern, Cab., Badeeinr. u. Beigelaß per 1sten April zu verm. Näheres das. 2te Etage rechts. [1159]

Freiburgerstr. 24:
2 hochelegante Wohnungen, part., 6 Zimmer, 2. Stock: 5 Zimmer, Cabinet u. Nebengel. u. Gartenben., à 550 Thlr. u. 500 Thlr. per 1. April. Näh. 1 Stiege, links. [1171]

Freiburgerstraße 30,
Seitenhaus 1. Stock, eine Wohn. für 130 Thlr., Seitenhaus 3. Stock, eine Wohnung für 110 Thlr., per 1. April zu vermiethen. [1166]

Gräbschenerstraße 31,
2. Etage, 2 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, f. 130 Thlr. an ruh. Miether Ostern zu vergeb. Näh. b. Haushält.

Gartenstr. 47, am Sonnenplatz, sind Wohnungen zu verm. [1130

Ein Laden
mit großem Schaufenster, welcher sich auch zu einem Vorkost-Geschäft gut eignen würde, ist **Tauentzienstr. 71,** Ecke Taschenstr., bald zu vermiethen.
Näh. beim Hausmeister. [1131]

Ein Laden
mit **Cabinet, gr. Schaufenster,** von Ostern 86 zu vermiethen **Altbüßer-Ohle 17.** [1096]

Ein Laden
auf belebter Straße, in der Nähe des Marktes, ist per 1. April c. z. vm.
G. Vogler, Bunzlau,
[1152] Zollstraße 30.

Am Ring 49
sind Lagerkeller
zu **Bier, Wein** u. dgl. bestens geeignet, sofort **zu vermiethen.** [16]

Moritzstraße 3 und 5,
nächst. d. Ecke Kaiser Wilhelmstr., herrschaftl. Wohnung von 1 gr. Salon, 5 sehr gr. **Zimmern, viel Beigelaß,** mit **Garten** event. auch **Stall, sehr billig** zu verm. Näh. von 1 bis 4 Uhr Moritzstraße 16, Parterre. [1084]

Kaiser Wilhelmstr. 18
ist die ganze, neu renov., herrschaftl. 1. u. 3. Etage mit reichl. Beigelaß, Balcon und Gartenbenutzung sofort oder später zu vermiethen. [1087]

Freiburgerstraße 5, I. Etage,
ist eine Wohnung von 6 Piecen, vollkommen neu renovirt, zum Preise von Mark 1500 sofort oder per 1. April zu vermiethen. [1097]

Eine hochherrschaftliche Wohnung am schönsten Platze Breslau's, 241
bestehend aus 4 Zimmern, Nebengelaß und 2 zusammenhängenden Salons, in welchen letzteren mit Bequemlichkeit bis 60 Personen speisen können, ist **Matthiasplatz 20** zu vermiethen. Auf Wunsch können noch 1—2 oder 5 Zimmer dazugegeben werden, welche directen Anschluß haben. Diese Wohnung ist sowohl in erster als auch in zweiter Etage frei.

Zu vermiethen per Ostern 1886:
Ohlauerstr. 2, Eingang Kornecke, die schönen Räume der I. Etage. zur Wohnung Preis p. a. 3300 Mk., zu Geschäftslocalen Preis p. a. 4000 Mk.,
Zwingerplatz 2 (Café Fahrig), eine sehr elegante grosse Wohnung, III. Etage, Preis p. a. 1800 Mark.
Näheres bei **Moritz Sachs, Ring 32.** [602]

Ring 49
ist die 2. Etage, aus 7 Zimmern und 6 Nebenräumen bestehend und elegant ausgestattet, per Ostern **zu vermiethen.** [4]

Eine große Wohnung **Wallstraße 1b** im III. Stock ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. [646]
Näheres daselbst bei Herrn Professor **Dr. Freudenthal** oder **Junkernstraße 11 im Bureau.**

Schmiedebrücke Nr. 54
1 Laden mit Comptoir für 1650 Mark, wird auch umgebaut,
1 Wohnung III. Etage.
Schmiedebrücke Nr. 55
1 Wohnung I. Etage, **1 Wohnung** III. Etage.
Kupferschmiedestraße 18
1 Wohnung III. Etage.
Näheres bei Herrn M. Ledermann, Schmiedebrücke Nr. 55, und beim Hausmeister ebenda. [212]

Große Fabrikräume mit Kraftbetrieb in Breslau gesucht.
Offerten A. A. 15 Postamt 6 erbeten. [1016]

Laden, Comptoir, Großer Mangel- und Verkaufs-Keller
zu vermiethen bei [1161]
Auerbach, Carlsstr. 11.

Comptoirs, Lagerkeller, auch **Eiskeller, Remisen** per sofort oder später zu verm. **Albrechtsstraße 30** (vis-à-vis der Post).

Große Feldstr. 11c
1 Pferdestall zu 2 Pferden zu vm.

1 Laden Taschenstr. 9 sof. zu verm. Näheres durch Herrn **Stendel.**

Görbersdorf.
In bester Lage von Görbersdorf ist ein **Geschäftslocal,** in welchem bisher ein **kaufmännisches Geschäft** schwunghaft betrieben worden ist, **sofort** oder event. auch **später** zu vermiethen. [156]
Reflectanten wollen sich melden sub V. 559 bei **Rud. Mosse, Breslau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	4	NNW 5	bedeckt.	
Aberdeen	758	1	NW 6	heiter.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	749	—3	OSO 3	Schnee.	
Stockholm	756	—3	SSO 2	wolkig	
Haparanda	762	—30	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	764	4	N 4	wolkig.	
Brest	761	5	N 5	bedeckt.	See unruhig.
Helder	745	3	WNW 5	bedeckt.	Seegang mässig.
Sylt	745	—2	OSO 4	bedeckt.	
Hamburg	745	—1	SSO 2	Schnee.	
Swinemünde	750	—5	SSO 3	halbbed.	
Neufahrwasser	752	—5	S 1	Schnee.	
Memel	755	—7	SO 3	bedeckt.	Seegang schwach.
Paris	—	—	—	—	
Münster	747	0	WSW 4	Schnee.	
Karlsruhe	753	—2	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	751	—1	SSW 2	bedeckt.	Gest. Schneefälle.
München	751	—4	W 4	bedeckt.	
Chemnitz	752	—5	W 2	wolkig.	Schneebröckeln.
Berlin	750	—6	S 1	bedeckt.	Wolken aus West.
Wien	752	—3	NNW 1	bedeckt.	
Breslau	752	—7	SSO 2	bedeckt.	Nebel.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Von der Nordsee bis zur Balkanhalbinsel erstreckt sich eine breite Zone niedrigen Luftdrucks, deren Kern über der Helgoländer Bucht liegt. Ueber den britischen Inseln wehen starke, nördliche Winde, auf dem übrigen Gebiete dagegen ist die Luftbewegung allenthalben schwach. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe mit vielfachen Schneefällen und insbesondere im Nordwesten wärmer. An der südlichen Nordsee ist Thauwetter eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.